

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volksstimme erscheint an jedem Sonntag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Verlags- und Druckerei: Dr. W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlenstraße 3. — Fernsprecher: M. 111 bis 115. — Postzeitungsstelle Seite 210. — Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise: Die 10spaltige 27 mm breite Doppelpostzeitung 25 Pf., auswärts 30 Pf., Familien- und Vereinskalender 50 Pf., die 12spaltige 40 mm breite Heftzeitung 1,50 Mark. — Rabatt nicht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen in einem Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2,00 Mark, halbjährlich 1,50 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

**№. 2** **Magdeburg, Dienstag den 4. Januar 1927** **38. Jahrgang**

## Angelöste Probleme

Das Jahr 1926 ist das zweite Jahr der Wirksamkeit des im Dezember 1924 gewählten Reichstags. Es hat zwei Regierungen in Trümmer gehen sehen: die Regierung Luther und die Regierung Marx. Wie ein roter Faden läuft durch die gesamte innere Politik des Jahres 1926: Ist eine feste Regierungsmehrheit und eine feste Gesetzgebungsmehrheit in diesem Reichstag möglich? Die Antwort auf diese Frage konnte nicht gegeben werden nur auf Grund einer zahlenmäßigen Berechnung der Fraktionsstärken des Reichstags — sie ist abhängig vom Geiste, dem politischen Willen, der Einsicht und Weitsicht der Parteien. Es scheint, daß auf diesem Gebiet sich am Ende des Jahres noch nicht jene notwendige innere Entwicklung vollzogen hat, die die Voraussetzung stabiler Mehrheitsverhältnisse in diesem Reichstag ist.

Diese Verhältnisse haben auf die Gesetzgebung zurückgewirkt. Es ist auf fast allen Gebieten nicht möglich gewesen, große gesetzgeberische Fragen zu lösen — teils sind die Lösungen steckengeblieben, teils sind sie unbefriedigend. Eine gewisse Stagnation war unverkennbar. Indessen haben sich außerhalb des Gebiets der Gesetzgebung im öffentlichen Leben Wandlungen vollzogen, die nicht von Stagnation, sondern eher von Entwicklung nach vorwärts zeugen. Es gibt gar manche Gebiete, die in der Republik noch der demokratischen Durchdringung harren.

Die reaktionären Kräfte in der deutschen Politik haben vielfach Anlaß gegeben zu scharfer Kritik. Die Reichstammerprozesse und die Fememordprozesse in Berlin und Landsberg haben nicht dazu beigetragen, das Vertrauen in die Justiz zu befestigen. Aber das öffentliche Gewissen ist erwacht und die ernsthafte

### Kritik an der deutschen Justiz,

die das positive Ziel anstrebt, das Nichtertum geistig in die demokratische Republik einzugliedern, hat Boden gewonnen. Nicht nur unter den Republikanern, sondern auch unter den Richtern selbst. Die öffentliche Kritik hat mit der Blendlaterne in das Treiben der Richterverbände hineingeleuchtet. Der Energie und der Umsicht der preussischen Regierung ist es zu verdanken, daß im Frühjahr, als die Richter mit dem Gedanken der Errichtung einer Militärdiktatur spielten, durch eine große **Polizeifaktion** die bestehenden Pläne entscheidend gestört wurden. Die preussische Regierung hat deshalb die heftigsten Angriffe erfahren. Sie hat allen Angriffen in offener parlamentarischer Feldschlacht siegreich widerstanden. Sie vertrat die Pflicht zum Schutze der Verfassung gegen hochverräterische Pläne.

Seit dieser Aktion haben die Richterverbände immer mehr Boden verloren. Was durch Femeprozeesse und Fememorduntersuchungen bekannt wurde, hat lusttreibend gewirkt. Die Verbände haben nicht nur Ansehen und Anhang verloren, in ihren eignen Reihen ist der Zweifel an den eignen Illusionen erwacht. Was geheim zusammengeballt wurde, ließ sich im Blendlicht der Öffentlichkeit nicht halten.

In diesem Zusammenhang ein Wort über

### die Reichswehr.

Die ernste, berechnete öffentliche Kritik, die im Laufe des Jahres an der Reichswehr geübt worden ist, konnte den Eindruck erwecken, als ob die reaktionären Kräfte in der Reichswehr im Wachsen wären. In der Tat hat sich im Laufe des Jahres eine umgekehrte Entwicklung vollzogen. Die Loslösung von den Richterverbänden ist nicht nur organisatorisch, sondern auch geistig im Gange. Die Kritik hat einen Reinigungsprozeß hervorgerufen, der mit dem Abgang des General von Seeckt nach außen sichtbar geworden ist. Die Öffentlichkeit hat erst am Ende des Jahres erfahren, wie es in der Reichswehr ausgefallen hat und wie es in ihren Grenzgebieten aussieht. Ihre Erregung und ihr Wissen wird dazu beitragen, daß der Prozeß der Eingliederung der Reichswehr in den republikanischen Staat weitergeführt wird.

Das Jahr 1926 hat der Öffentlichkeit die Augen geöffnet über das, was ist. In der Erkenntnis aber liegt der Keim zur Besserung.

Auf dem Gebiet der Gesetzgebung sind die großen wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Fragen unentschieden geblieben. Es ist nicht gelungen, im Krisenjahr 1926, in dem

### Millionen von Arbeitslosen

darauf angewiesen waren, von der Erwerbslosenunterstützung zu leben, die klaren Linien zu ziehen, die von der Erkenntnis der wirtschaftlichen Gesamtlage vorgezeichnet werden. Das Reichswirtschaftsministerium ist im alten Kurse steckengeblieben. Die Frage der Zollpolitik wurde gegen die Interessen der arbeitenden Bevölkerung von einer bürgerlichen Mehrheit behandelt im Geiste der agrarischen Großinteressenten. Wohl sind die zum Freihandel drängen-

## Sündenburg für Verständigung

### Reden am Neujahrstag

Einer alten Gepflogenheit entsprechend hatten die Staatsoberhäupter der zivilisierten Welt am Neujahrstag diplomatische Empfänge ab. In Deutschland hat Reichspräsident Hindenburg dem diesjährigen Neujahrsempfang eine besonders feierliche Note gegeben. Eine Kompanie Reichswehr erwies den ankommenden fremden Diplomaten Ehrenbezeugungen; die deutschen Diplomaten erschienen zum erstenmal in ihren neuen blauen Zylinderfräcken (damit sie nicht mehr mit Kellnern verwechselt werden), und die Dienerschaft im Reichspräsidentenpalais paradierte in neuer Livree mit schwarzrotgoldenen Litzen.

Zur Aufzählung aller fremden Diplomaten hielt Kunzins Pacelli eine Ansprache an Hindenburg, in der er den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als das Ereignis feierte, das dem vergangenen Jahre den Stempel aufdrückte. Man sei „mutig am Werke, um durch umfassende, bedeutende politische und wirtschaftliche Abkommen die engen staatlischen Grenzen zu überschreiten und Probleme, die bisher in schweren und oft unheilvollen Kämpfen ausgefochten wurden, auf dem Wege friedlicher Verständigung zu lösen“.

Reichspräsident Hindenburg nahm in seiner Antwort dieses Thema an:

Sie haben darauf hingewiesen, daß das verfloßene Jahr durch ein politisches Ereignis, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, sein besonderes Gepräge erhielt, und daß während seines Verlaufs der Gedanke des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit trotz mancher Schwierigkeiten und Hindernisse einen starken Aufschwung genommen hat. Wenn sich auch, wie Sie hervorgehoben haben, noch nicht mit voller Sicherheit übersehen läßt, ob diese Bemühungen um eine gegenseitige Verständigung zwischen den Staaten und Völkern den gewünschten Erfolg haben werden, so bin ich doch mit Ihnen der Überzeugung, daß diese Bestrebungen mit allen Kräften fortgesetzt werden müssen, um den Gedanken der Zusammengehörigkeit der Nationen zur Verwirklichung zu bringen. Hieran mitzuarbeiten hat sich das deutsche Volk durch die von Ihnen erwähnten internationalen Abmachungen errent bereit erklärt.

Nach den Spannungen und Erschütterungen der vergangenen Jahre sind die Völker in der Tat zu einer Schicksalsgemeinschaft verbunden und in ihren politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lebensnotwendigkeiten mehr denn je aufeinander angewiesen. Jedes Volk hat in erster Linie das Recht und die Pflicht, seine politische Unabhängigkeit, seine Freiheit und seine Eigenart aufrechtzuerhalten. Das soll und darf aber nicht hindern, auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung aller Nationen das allgemeine Wohl der Menschheit zu pflegen und zu fördern. Seien Sie überzeugt, daß das deutsche Volk in diesem Sinne mit aller Kraft an der Erreichung des hohen Zieles der Völkerverständigung mitarbeiten wird!

Hoffen wir, daß Reichspräsident Hindenburg wegen dieser sozialpolitisch-politischen Rederei nicht vor die Ehrengerichte der Offiziersverbände gezogen wird.

Nach den auswärtigen Diplomaten erschienen die Vertreter der deutschen Regierungen. In seiner Antwort auf die Ansprache des Reichskanzlers führte Hindenburg u. a. aus:

Wenn erkenne ich mit Ihnen, Herr Reichskanzler, an, daß das abgelaufene Jahr uns auf dem Gebiete der Außenpolitik wie im Innern gewisse Fortschritte gebracht hat. Aber noch harren wichtige Aufgaben der Lösung; sie soll das neue Jahr uns bringen: In erster Linie muß es unser aller gemeinsames Ziel sein, baldigt die Räume der immer noch bestrittenen Gebiete zu erreichen, damit das deutsche Volk überall in der deutschen Lande frei und ungehindert seine Kräfte in friedlicher Arbeit entfalten kann.

Im Bereich der innern Politik ist am dringendsten die Behebung der wirtschaftlichen Not, der immer noch so überaus großen Erwerbslosigkeit, die täglich für über eine Million deutscher Arbeiterfamilien schwere materielle und moralische Sorgen bringt. Daneben harren wichtige sozialpolitische Fragen, harnt die Neuordnung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Ländern der Lösung.

Reichspräsident Hindenburg schloß seine Ausführungen mit einer Mahnung zur Einigkeit. Wir nehmen an, daß der Reichspräsident sich inzwischen hat überzeugen lassen, daß die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung zur Lösung der Regierungskrisis zwar nicht die Einigkeit, wohl aber das Auseinanderfallen des deutschen Volkes in zwei bis aufs Messer kämpfende Lager fördern würde.

den Kräfte in der Industrie und in den bürgerlichen Kreisen angemachsen, aber auch die Kräfte, die für verstärkten Zollschutz mit seinen gefährlichen Folgen für den Export und für den innern Markt eintreten, in dem Zusammenhang mit der Vertruftung gestärkt worden.

### In Paris

In Paris überbrachte ebenfalls der dortige Vertreter des Kapites dem Präsidenten der Republik die Glückwünsche des diplomatischen Korps.

Zu seiner Erwiderung verwies Präsident Doumergue darauf, daß das vergangene Jahr einen neuen Fortschritt auf dem Wege der Annäherung der Nationen und der schiedsrichterlichen Lösung von Streitfällen unter den Völkern habe erleben lassen. Damit sei auch eine friedliche Zusammenarbeit herbeigeführt, die für die Welt ein Unterpfand der Sicherheit sein werde, wenn jeder von aufrichtigem guten Willen und dem Geiste großzügiger Menschlichkeit erfüllt sei, ohne sich von der loyalen Beobachtung der internationalen Pflichten zu entfernen. Diese glücklichen Ergebnisse seien zurückzuführen auf die Ueberzeugung, daß Völker und Regierungen immer klarer von dem Gedanken einer einigten Solidarität durchdrungen würden, von der Notwendigkeit einer starken Rücksichtnahme auf ihre gegenseitigen Interessen und von der Unfruchtbarkeit eines Egoismus, der darauf abzielt, die Macht eines Staates aus den Ruinen seiner Nachbarn herzuheben. Mehr denn je werde es deutlich, daß die Wohlfahrt eines Landes sich nicht unabhängig von der der andern Länder entwickeln könne.

### In England

Der englische Ministerpräsident wandte sich mit einer Neujahrswortbotschaft an die Öffentlichkeit, in der festgestellt wird, daß das englische Volk ein Jahr unglücklicher Mißverständnisse und industrieller Depressionen überstanden habe. Für Jahre 1927 solle der angerichtete Schaden wieder gutgemacht werden.

### Macdonald an die Arbeiterpartei

In einer Wortbotschaft Macdonalds an die Arbeiterpartei heißt es unter anderem:

„Wir alle sind froh, das Jahr 1926 überstanden zu haben. Wir hoffen, daß es in Zukunft etwas mehr gesunden Verstand und etwas mehr Geschäftlichkeit denjenigen bringt, die mit der Führung des englischen Weltreichs betraut sind.“

## Reichswehr und Verfassung

Wohl in dem Gefühl, daß er „nichts mehr zu sagen“ habe, hat sich Reichswehrminister Gessler kurz und orakelhaft in seinem Neujahrsbefehl an die Reichswehr gewendet. General Seyde, der Nachfolger Seeckts, ließ sich also vernehmen:

An die Reichswehr!

Kameraden! Ein ernstes Jahr liegt hinter uns. Unbeirrt durch alles Schwere hat das in Gehorsam, Manneszucht und treuer Kameradschaft festgeeinigte Reichsheer auch in diesem Jahr aufrecht, still und selbstlos seine Pflicht getan. Dafür sage ich jedem Angehörigen Dank und Anerkennung. Unserm der Reichsverfassung geleisteten Eid unerschütterlich treu, dem ganzen deutschen Volke gehörig, keiner Partei dienend, so treten wir mit blankem Ehrenbild als scharfes, zuverlässiges Instrument des Staates in das neue Jahr.

Ich habe die sichere Zuversicht, daß das deutsche Volk in allen seinen Teilen mehr und mehr erkennen wird, daß die Wesenszüge unsers Reichsheeres wie bisher so auch in Zukunft treue, unbeirrbare Pflichterfüllung und selbstlose Hingabe an den Dienst für Volk und Vaterland sind. Was wir dazu tun können, wollen wir tun. Wohlan denn, Kameraden, furchtlos und treu voran, mit Gott im festen Glauben an Deutschlands Zukunft.

Seyde, General d. Inf. und Chef der Heeresleitung.

Admiral Zenker, der Chef der Marineleitung, versicherte in seinem Neujahrsbefehl, daß sich die Marineangehörigen „allezeit zu dem Fahnen eide bekennen, den wir auf die Verfassung des Deutschen Reiches geschworen und bisher unverbrüchlich gehalten haben“.

Wir wollen zu Beginn des Jahres 1927 optimistisch sein und annehmen, daß der Hinweis auf den Verfassungseid der Reichswehr eine Abgabe an die Leute bedeuten soll, die mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung und der Reichswehr die Verfassung der deutschen Republik stürzen und verfälschen wollen.

Die Bahnen der amtlichen Wirtschaftspolitik, bewegten sich abseits von den Richtlinien, die im Wirtschaftsprogramm der freien Gewerkschaften aufgestellt worden waren. Der endgültige Zolltarif ist noch nicht fertiggestellt: hier liegt ein Problem, das im kommenden Jahre gelöst werden muß



und das wie kaum ein andres nach festen Mehrheitsverhältnissen im Parlament ruft.  
Auf soziaipolitischen Gebiet ist es gelungen, die dringendsten Hilfsmaßnahmen durchzuführen. Arbeitsbeschaffungsprogramme, Erhöhung und Ausdehnung der Erwerblosennunterstützung. Die Erfolge, die die Sozialdemokratie auf diesem Gebiet zu verzeichnen hatte, sind erst nach langen und schwierigen Kämpfen erwachsen. Die Frage des Achthunderttags

ist in der Schwebelage geblieben. Dringend haben die Gewerkschaften aller Richtungen ein Notgesetz über den Achthunderttag gefordert. Umsonst. Auch hier bleibt ein ungelöstes Problem.

Neben den Problemen der Gesetzgebung und im Zusammenhang damit hat sich der Kampf der Parteien um die Macht vollzogen. Im Januar: Amtsantritt der Regierung Luther. Sie stütze sich auf keine Mehrheit. Sie vegetierte, während sich außerhalb des Parlamentes der Kampf gegen die Forderungen der Arbeiterbewegung, die im Volksbegehren zum Ausdruck kam, nicht gewachsen. Sie verstand weder dieser Bewegung gerecht zu werden noch die politischen Aufgaben der Republik dienstbar zu machen. Ihre Einstellung war so unbestimmt und halb wie die zweideutige Flagenverordnung, über die Herr Luther im Mai zu Telle kam.

Die Regierung Marx, die nach einer Krise von 11 Tagen Dauer ins Amt trat, schlug zunächst keinen scharfen Kurs ein. Sie blieb in der Fülle der hinter berechtigten Erwartungen zurück — unter ihrer Führung schlossen die bürgerlichen Parteien ein Zollkompromiß, das den Zusicherungen widersprach, die beim Abschluß der kleinen Zollnovelle gegeben worden waren:  
**Erhöhung der Zölle auf Brotgetreide.**

Das Parlament ging in die Sommerferien, ohne daß eine Klärung der parlamentarischen Lage eingetreten wäre. Die Deutschnationalen forderten während der Ferien, daß sie in die Regierung aufgenommen werden. Der deutschnationale Parteitag unterstrich die Forderung. Auf der anderen Seite wuchs im Unternehmerlager die Einsicht heran, daß man auf die Dauer nicht ohne und gegen die Sozialdemokratie als Vertreterin der deutschen Arbeiterschaft regieren könne: die deutschnationale Forderung und die Rede Silberbergs in Dresden standen einander gegenüber. Der Gegensatz drängte zur Entscheidung.

Unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags im November sah sich die Regierung Marx gezwungen, Unterstützung bei der Sozialdemokratie zu suchen. Die Deutschnationalen m. A. durch ihre Lauffei bei der Beratung der Erwerblosennunterstützung ein Regieren der Minderheitsregierung mit wechselnden Mehrheiten unmöglich.

Am drängten die Dinge in dramatischer Zuspitzung zur Entscheidung. Die Sozialdemokratie trat mit dem Reichskanzler Abreden über die sogenannte stille Koalition, um den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung zu verhindern. Die Deutsche Volkspartei reservierte sich gegen diese Abmachung. Die Haltung des Reichsinnenministers Stöcker bei der Beratung des Schmutz- und Schundgesetzes rief bei der Sozialdemokratie Spannungen hervor. Nach der wrofofatorischen Rede des Herrn Scholz in Antwerpen war kein Saften mehr. Die Sozialdemokratie forderte energisch Klarheit. Sie erklärte ihre Bereitschaft zur Großen Koalition, forderte aber den

**Kücktritt der Regierung.**  
Am 17. Dezember brach das Kabinett Marx zusammen. Parlamentarisch gesehen hat das Jahr 1926 einen lehrreichen Linaunungsunterricht geliefert, daß nach der bisherigen Weise ohne feste Mehrheitsverhältnisse in diesem Reichstag nicht weiterregiert werden kann. Es müssen die großen gesetzgeberischen Fragen, die mit dem Lebensinteresse des Volkes verknüpft sind, gelöst werden. Die Sozialdemokratie hat ihre Entschlossenheit, an der Lösung dieser Probleme mitzuwirken, unabweisbar zu erkennen gegeben, aber auch, daß sie nicht bereit ist, dem nackten Machtwillen des Großbürgers Opfer zu bringen.  
Sie ist im Vormarsch. Sie hat sich als die Partei der

schonungslosen Kritik an den reaktionären und monarchistischen Resten in der Republik erwiesen, als die Vertreterin der Interessen der Arbeiterschaft und des ganzen Volkes. Die Ereignisse in den Ländern erweisen ihren Vormarsch: Sturz des Ordnungsblocks in Mecklenburg, Erfolge bei den Gemeindevahlen in Sachsen, in Lübeck, in Kiel. Die Werbeboche hat ihr stattdessen Gewinn an Mitkämpfern gebracht. Wohl kann sie die zahlenmäßigen Stärkeverhältnisse in dem 1924 gewählten Reichstag nicht ändern — aber sie kann

## Reichskanzler Stegerwald?

Wir haben zwar noch keine neue Reichsregierung; niemand weiß noch, wie die Krise gelöst werden soll; noch weniger, wie die sachlichen Gegensätze, die zum Sturz des Kabinetts Marx führten, ausgeglichen werden können; aber trotzdem wäre es falsch, zu behaupten, daß gar kein Fortschritt gemacht sei. Die Tage zwischen den zwei Festtagen sind nicht nutzlos verstrichen, sie ließen die Erkenntnis reifen, daß ja, wie es sich manche Leute um Hindenburg vorstellten, die Krise nicht zu lösen ist.

Der Kampfwille und die Kampfkraft der deutschen Demokratie waren allzu gering veranschlagt; inzwischen ist es auch den hartnäckigsten Diktaturräumern klar geworden, daß kampflös die deutsche Demokratie die Flagge nicht streichen wird, daß der Kampf selbst dann bis zum bitteren Ende geführt würde, wenn keinerlei Aussicht auf Erfolg bestünde.

So spricht denn selbst Herr Claf vom Aldenteichen Verband nicht mehr von Artikel 48, er begnügt sich mit der Reichstagsauflösung, falls ein von Hindenburg zu ernennendes Rechtskabinett keine Mehrheit erhalte. Es klingt nach dem dannernden Ergüssen um den 18. Dezember herum

Durch das Recht ihrer Forderungen, gestützt auf das republikanische Gewissen in der Öffentlichkeit und auf Hinweis auf die Notwendigkeit der Krisenzeit ihre Stimme im Interesse des Volkes in die Waagschale werfen — sei es in der Regierung, sei es außerhalb der Regierung. Das Jahr 1926 war ein Jahr des Zögerns, ein Jahr der ausgiebigeren Lösungen, ein Jahr der Vorbereitung. Die Sozialdemokratie ist entschlossen, diesem Jahr ein Jahr der „**W**“ nachfolgen zu lassen.

wie eine Müßiggangskanone, wenn Herr Claf von Hindenburg sagt, daß „dieser vor die wichtigste Entscheidung seit seinem Amtsantritt gestellt ist“, daß er „am Scheideweg“ stehe. Auch die Deutschnationalen stehen nach Claf wieder einmal am Scheideweg. Man spürt es: die Leute um Claf fühlen sich um eine Hoffnung betrogen.

Die „starken Männer“ fühlen sich in die Ecke gestellt: das ist das Ergebnis der Tage zwischen Weihnachten und Neujahr. Bevor sie wieder hervortreten dürfen, sollen nun doch die berufenen Politiker ihr Glück versuchen. Von Herrn Curtius, dem Volksparteiler, heißt es, daß ihm der Auftrag gegeben werde, ein Kabinett zu bilden. Und sicher sei, daß er scheitern werde. Dann komme Herr Stegerwald vom Zentrum an die Reihe, der das alte Kabinett Marx in neuer Auflage bilden werde. Für Geßler als Reichswehrminister erhebt sich keine Stimme mehr. Den Nachfolger für ihn zu finden, wird nicht leicht sein.

Offizielle Verhandlungen haben noch nicht stattgefunden und sollen auch, wie uns versichert wird, in dieser Woche nicht in Aussicht stehen. Bis zum 19. Januar freilich soll das neue Kabinett fertig sein.

## Die Strafprozessreform

Das vom Reichstag beschlossene Gesetz zur Änderung der Strafprozessordnung enthält über den Zeitpunkt des Inkrafttretens keine besonderen Bestimmungen; es wird daher 2 Wochen nach dem Tage der Verkündung in Kraft treten. An einer Allgemeinen Verfügung gibt der preussische Justizminister die wichtigsten Änderungen, die das Gesetz bringen wird, unter Hinzufügung bestimmter Auswirkungen für die preussische Justiz bekannt. Der „**A**“ gibt nachstehenden **Auszug der wichtigsten Vorschriften:**

Nach den neuen Vorschriften wird Redakteuren, Verlegern und Druckern einer periodischen Druckschrift sowie den bei der technischen Herstellung der Druckschrift beschäftigten Personen das Recht zur Verweigerung des Zeugnisses gegeben „über die Person des Verfassers oder Einsetzers einer Veröffentlichung irrtümlichen Inhalts, wenn ein Redakteur der „Druckschrift als Täter bestraft ist oder seiner Bestrafung kein rechtliches Hindernis entgegensteht.“

Dem der neuen Bestimmung zugrunde liegenden Gedanken, so bemerkt hierzu der preussische Justizminister, wird es entsprechen, wenn schon jetzt von der Ausübung des Zeugnisszwangs gegen die vorstehend bezeichneten Personen beim Vorliegen der angegebenen Voraussetzungen Abstand genommen wird.

Die Vorschrift wird in Preußen auch für das Disziplinarverfahren Geltung haben, da die Gesetze vom 7. Mai 1881 und vom 21. Juli 1882 entgegenstehende Bestimmungen nicht enthalten und die Heranziehung der Strafprozessordnung zur Ergänzung daher insoweit der ständigen Praxis der Disziplinargerichte entspricht. Für das ehrengerichtliche Verfahren gegen Rechtsanwälte trifft § 66 der Rechtsanwaltsordnung ausdrückliche Bestimmung im gleichen Sinne; für Reichsbeamte gelten ebenfalls die einschlägigen Vorschriften der Strafprozessordnung im Disziplinarverfahren entsprechend.

Personen, die sich wegen Verbrechens oder Vergehens in Untersuchungshaft befinden, wird das Recht gegeben, in mündlicher (nichtöffentlicher) Verhandlung vor dem für die Untersuchungshaft zuständigen Richter, die für die Aufhebung des Haftbefehls oder des Haftvollzugs sprechenden Umstände geltend zu machen. Zu der mündlichen Verhandlung ist, wenn der Beschuldigte nicht vorgeladet wird, oder wenn die Haft zur Zeit des Beginns der mündlichen Verhandlung bereits 3 Monate gedauert hat, stets ein Verteidiger zuzuziehen. Der preussische Justizminister bestimmt hierzu, daß für die rechtzeitige Vereinstellung der Verhandlungsräume für derartige Verhandlungen, die voraussichtlich insbesondere während der Uebergangszeit in größerer Zahl zu erwarten sind, sofort Sorge zu tragen ist.

Der § 126 der Strafprozessordnung, soweit er sich auf die Haftstrafen bezieht, wird durch Vorschriften ersetzt, die — ohne Beschränkung auf das vorbereitende Verfahren — eine richterliche

Nachprüfung der Voraussetzungen für die Fortdauer der Untersuchungshaft innerhalb gesetzlich vorgeschriebener oder vom Gericht zu jeder Frist sicheresustellen bestimmt sind. Im **Haftprüfungsverfahren** wird bis zur Eröffnung des Hauptverfahrens auf Antrag des Beschuldigten gleichfalls auf Grund mündlicher Verhandlung entschieden. Hierzu ordnet der Justizminister an, daß die Staatsanwaltschaft alsbald alle Sachen, in denen die Untersuchungshaft bis etwa Mitte Januar über 2 Monate gedauert haben wird, zu ermitteln hat, damit sie rechtzeitig zur richterlichen Nachprüfung gestellt werden können. Die Oberstaatsanwaltschaften haben die pünktliche Durchführung dieser Vorschriften besonders zu überwachen. Der Wegfall der Haftstrafen wird voraussichtlich zu einer nicht unerheblichen Verminderung der Anträge auf Voruntersuchung führen; hierauf ist bei der Geschäftverteilung Rücksicht zu nehmen.

Die Ueberwachung des wündlichen **Verkehrs des Verhafteten mit seinem Verteidiger** darf in Zukunft nur durch den Haftrichter persönlich oder durch einen beauftragten oder ersuchten Richter ausgeübt werden. In die Anklageschrift ist das Ermittlungsergebnis bei allen Verbrechen und, wenn Voruntersuchung geführt worden ist, auch bei Vergehen aufzunehmen. In allen Fällen, in denen das Ermittlungsergebnis in die Anklageschrift aufgenommen ist, ist diese dem Angeeschuldigten nach der neuen Fassung des § 201 der Strafprozessordnung mitzuteilen.

Die Entlassungsfrist muß auch dem Verteidiger gegenüber gewahrt werden. Die Revision kann in den Sachen, in denen nach § 313 der Strafprozessordnung die Berufung ausgeschlossen ist, auch auf die Verletzung anderer Vorschriften über das Verfahren als der Vorschrift des § 358 gestützt werden.

## Bierkrieg in Bayern

Es verstand sich von selbst, daß die Ausnutzung der erhöhten Biersteuer für eine beispiellose Uebersteigerung des Bierpreises von der Bevölkerung nicht unwiderrprochen hingenommen werden konnte. So regt sich bereits kräftiger Widerstand insbesondere im eigentlichen Bierland, Bayernern, und zwar haben hier die Gewerkschaften die Führung im Kampfe gegen die unberechtigte Bierpreiserhöhung übernommen. In einem Aufruf der Münchener Gewerkschaften wird ganz richtig die neue Steuer der gegenwärtigen Preisübersteigerungen mit den Zoll- und Steuererforderungen der Reichsregierung Luther zusammengebracht.

Bei Gelegenheit der Kämpfe um die Zoll- und Steuererforderungen wurde auch schon von den Gewerkschaften darauf verwiesen, daß die Verbraucher schließlich die Kosten dieses Zoll- und Steuerexperimentis zu tragen haben. Die Produzenten haben tatsächlich

## Stadttheater

„Die Hedermaas“ ist ein idiosyncratisches Tier. Sie wohnt das ganze Jahr hindurch in einer hübschen Theaterstadt und wagt sich nur am letzten der 365 Tage in dunkler Stunde aus Sicht. Sie hat manchmal den — im Theater — in der für gleichmäßige wasserhaltigen Salzung: Sie ist nach unten, gebogen, und ist deshalb immer ein wenig benommen, meistens im Anfang ihres Lebens. Nachher wird sie dann noch matter und hält sich durch ihre schnelle Lebensweise für ihre ephemere Existenz.

Nach dem die letzten Stunden des Jahres 1926 ging der „Zugang“ der Hedermaas. Siegrit Blummann spielte ihr immer mit großer, witziger, kluger. Der junge Ehemann Walter Stanzel hat sie in der Hedermaas eine ebenso lebendige wie intelligente Person. Die Hedermaas ist ein Tier, das mit einer neuen Sprache von der Gabe der Gabe und dem unerschütterlichen Willen, die Hedermaas zu sein, ausgestattet ist. Sie ist ein Tier, das mit einer neuen Sprache von der Gabe der Gabe und dem unerschütterlichen Willen, die Hedermaas zu sein, ausgestattet ist.

Die Hedermaas ist ein Tier, das mit einer neuen Sprache von der Gabe der Gabe und dem unerschütterlichen Willen, die Hedermaas zu sein, ausgestattet ist.

man die Witterung nicht mit leeren klatschenden Händen begrüßen ließ und den Anschlag an das neue Jahr verpaßte. Etc.

## Die Null-Epoche

Von Felix Niemöller.  
Es war einmal ein Fuhrmann, der wollte gern reich werden. Da ließ er sich von einem Professor der Nationalökonomie beraten. Der Professor sagte ihm: „Dein Gewerbe besteht darin, daß du für Lohn Latzen besterdest. Pferd und Wagen sind Deine Betriebsmittel. Jede Woche laßt dich dein Pferd in der Zeit viel, so bringt es Dir bald hohes Verdienst; zieht es in der Zeit wenig, so bringt es wenig Verdienst. Das Pferd frisst Heu; je mehr es frisst, um so reicher kommst du zu stehen. Also gebeu die Wägen: viel geben und wenig kosten sind am vorteilhaftesten.“

So etwas Dummes kann nur ein Gelehrter reden!  
Das arme Pferd bekam also zehn Stunden Arbeit und kaum eine Handvoll Heu.  
Dann hielt es der Schinder an.  
Es war einmal eine Industrielle, die wollte gern reich werden. Da ließ sie sich von den Professoren der Nationalökonomie beraten. Die Professoren sagten ihr: „Das Wesen der Industrie besteht darin, Waren billig herzustellen und teuer zu verkaufen. Je billiger die Herstellung ist und je höher der Verkaufspreis, um so größer ist der Gewinn. Und wenn der Verkaufspreis nicht zu erhöhen geht, dann kann aber immer noch der Lohn gedrückt werden.“  
Da hütete sich die Industrielle auf den Arbeiter und zwang ihn, sie zum Ausfall zu arbeiten und ließ nur den Margarine zu leben.  
Wie nun der arme Teufel so wenig verdiente, konnte er sich nicht mehr erlauben. Er sagte: „Die Ware ist mir zu teuer!“  
Da beschloß man, die Ware billiger zu machen, indem man die Herstellungsarbeiten durch noch mehr Lohnentzug verbilligte. Aber da konnte das unglückselige Arbeiterleben noch viel weniger erdulden gehen. Und auch die Mehrwertsteuern brachte den Arbeiter bald nicht mehr hoch.

Es wurde so wenig gekauft, daß jetzt die Industrie genötigt war, die Preise tüchtig zu erhöhen, denn wo der Umsatz gering ist, wo die Waare es nicht bringt, da muß dann aber das einzelne Stück tüchtig was einbringen.

Und um trotzdem mitten in der Teuerung noch billig sein zu können, senkte man nochmals den Lohn.  
(Nimmer den Lohn, den armen, ausgemessenen Lohn!)  
So kam man zuletzt auf den Null-Mark-Lohn, auf den Gipfel der Billigkeit. ...  
Dann kam aber auch der Arbeitsmensch auf Null-Mark-Entlohnung, auf den tiefsten Kelleruntergrund der Kaufkraft. ...  
Und damit gelangten endlich denn auch der Warenmensch und die Beschäftigung in der Industrie auf eben diese selbige glückselige Null.

Das war die Null-Epoche.  
In der allerletzten Zeit dieser Null-Epoche hatten nur noch die Margarinefabriken und die Kartoffelbrotwerke („Volksgut“, G. m. b. H.) zu tun. Und auch das nur durch Staatsaufträge.  
Als dann kam der Schinder und holte der ganzen Vabel ab, mitnahm den Gelehrten der Volkswirtschaft.  
Der ganze Kram war wirklich reif dafür. Für den Schinderanger.

**Theater und Film.** Das Programm der einen der drei großen Sonder-Abteilungen der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927, die die Grenzgebiete des Theaters behandeln, nämlich das der Sonder-Ausstellung „Theater und Film“, hebt jetzt in seinen Grundzügen fest: neben einer Darstellung der hochinteressanten Geschichte des Films vor der ersten kurzen Wiederkehr bis zum modernen vielfältigen Drama wird der künstlerischen Fragen und der Künstler des Films eingehend gedacht. Die größte Unterabteilung, „Filmtechnik“, zeigt alles, was an technischen Mitteln den weiten Weg vom Koffin bis zum projizierten Bild ebnet. Während der Dauer der Ausstellung sollen Filmvorführungen, Freilichtvorführungen, Kultur- und Reklamafilme den Besuchern ein lebendiges Bild von: Weisen und von der Arbeit des Filmes geben. Die Durchführung der Sonder-Ausstellung „Theater und Film“ liegt in den Händen der Gesellschaft der Freunde deutscher Kultur ausstellung in Leipzig, die in enger Fühlung mit der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927 arbeitet. —



auch alles Erdenkliche getan, um die Belastung durch Zoll- und Steuern gleich vorweg auf das Produkt zu schlagen.  
Daß sich die Produzenten, vor allen Dingen die Brauindustrie, schädlos zu halten gewußt haben, bezugen die glänzenden Jahresabschlüsse und die guten Dividendenzukunftshoffnungen. Es muß als fruppelloses Geschäftsgedebaren gebrandmarkt werden, wie die Münchener Gewerkschaften in ihrem Aufruf mit Recht feststellen, daß die Biersteuererhöhung doppelt auf die Konsumenten abgewälzt wird, obwohl das Braukapital sehr wohl in der Lage ist, diese Steuererhöhung selbst zu tragen. Die Gewerkschaften empfehlen deshalb ihren Mitgliedern und dem gesamten Publikum, verteuertes Bier nicht zu trinken und sich diesem Diktat zu fügen.  
Es ist zu hoffen, daß die Gewerkschaften der anderen Länder

dem bayerischen Beispiel folgen werden. Für den Norddeutschen hat ein bayerischer Bierkrieg, in Erinnerung an manche Auswüchse der Vorkriegszeit, einen etwas komischen Beigeschmack. In diesem Fall ist das aber vollständig unberechtigt. Es handelt sich nicht um eine Einzelerscheinung, sondern um die allgemeine Tendenz einer neuen Preisübersteigerung, die sich vor allen Dingen unfehlbar auf unseren Arbeitsmarkt auswirken muß, wenn sie keinen kräftigen Widerstand findet. Dieser Widerstand ist aber nach Lage der Dinge nur der Käuferstreik.  
Die sozialdemokratische „Frankfurter Tagespost“ sieht die Dinge schon sehr richtig, wenn sie in einer Besprechung des Bierlandtags feststellt: „Die Bevölkerung ist nicht wehrlos; sie muß nur wollen, dann wird auch die Regierung gezwungen werden, zu ihrem Teile die Drohung der Wirtschaft zu verhindern.“

**Politischer Witz in Polen.** Der 27jährige Handelsgehilfe Oppenheim, der vor kurzem unter dem Verdacht, ein Polizeikonfident zu sein, aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen wurde, ist in Warschau auf offener Straße erschossen worden. Vorher war ein regelrechtes Lobesurteil der Polizei brieflich mitgeteilt worden. Oppenheim hatte sich daher in der letzten Zeit verborgen gehalten. Zwei Männer sind als angebliche Mitterläufer verhaftet worden.  
**Amnestie für eskapistische Autonomisten.** Der Pariser „Temps“ läßt sich aus Straßburg melden, Poincaré habe den wegen Teilnahme an der Autonomistenbewegung mit Disziplinarstrafen belegten Beamten mitteilen lassen, er werde sie begnadigen, wenn sie eine Loyalitätserklärung gegenüber Frankreich unterzeichneten. Sämtliche betroffenen Beamten haben ihm nach der Meldung des Blattes eine solche Erklärung zugehen lassen.  
**Französischer Diplomatenklub.** Das französische Außenministerium wird — wie aus Paris gemeldet wird — unmittelbar nach Neujahr einen neuen großen Diplomatenklub, der die meisten bedeutenden Auslandsposten umfassen soll, veröffentlichen.

# Die letzten Stunden des Kaiserreichs

Der ehemalige Adjutant des deutschen Kronprinzen, Major Anker, veröffentlicht im „Berliner Tageblatt“ Material aus seinen Erinnerungen. Unter beschäftigt sich in einem Artikel kürzlich mit der Stellung der Monarchisten zur Republik und veröffentlichte hierbei den Ausspruch Hindenburgs über den 9. November: „Es war einfach nichts anders zu machen, als das, was damals geschah!“

Dieser Ausspruch Hindenburgs über die Revolution und die Veröffentlichungen des ehemaligen Adjutanten sind den Monarchisten und Nationalisten sehr unbequem, darum werden sie von dieser Seite folgeschwiegen. Nun meldet der Major Anker auch einiges über die letzten Stunden des Kaiserreichs. Er schreibt, daß der Ausdruck „Novemberverbrecher“ überhaupt keine Verwünschung habe, denn die letzten Stunden des Kaiserreichs hätten mit einem Dolchstoß überhaupt nichts zu tun. Wenn jemand eine Schuld treffe, so tragen die heimlichen Militärbehörden den größten Teil davon. Wörtlich schreibt Anker:

„Ein Telefongespräch, das ich an einem Novembertag (im Beisein des Kronprinzen) von Belgien aus mit einem Generalstabsoffizier des kaiserlichen Heeres hatte, zeigte sehr deutlich, wie wohl ergeben und absolut selbst hohe Militärbehörden damals in dem Sturm, der von der Küste ins Land brauste, ein Kommando gaben, gegen das man nichts machen konnte, denn man sich im Gegenteil irgendwie anpassen und einblenden mußte. Zu dem in alles ganz ruhig und in Ordnung. Das Generalstabsoffizier hat sich mit den Mägen und dem Soldatenrat verständigt und arbeitet jetzt gemeinsam mit ihnen.“ In ruhiger Redeform laute der Generalstabsoffizier das, als er es jenen um die selbstverständliche Sache von der Welt handelte.

Weiter schreibt Anker, der Verlauf der Abdankung Wilhelms habe sich im Großen Hauptquartier am 9. November wie folgt abgespielt:

Die Anwesen auf Scheremanss Forderung über Abdankung wurde unter dem Gesichtspunkt beraten, ob man in der Notlage noch genügend Kräfte hinter sich habe, um mit Aussicht auf Erfolg eine Revolution entgegenzutreten. Also von vornherein und meines Erachtens ist das nicht nur interessant, sondern auch beachtenswert für die Beurteilung der Staatsumwälzung nicht die Frage: Verbrechen oder entsetzliche Gegenrevolution, sondern lediglich die Frage: können wir dagegen angehen oder paktieren wir besser?

Im Gartenjahr der Villa Fraineuze in Spa sind am 9. November 1918 der Feldmarschall, General Groener, General Graf v. d. Schulenburg (Generalstabchef der Heeresgruppe Kronprinz), Staatssekretär v. Hinkel und zwei Generaladjutanten des Kaisers versammelt, als dieser gegen 10 Uhr vormittags eintritt.

Der Feldmarschall bittet, der Kaiser wolle sich von General Groener darlegen lassen, was jetzt gesagt werden müsse.  
Und nun vernimmt der deutsche Kaiser (wohl seiner kann von der furchtbaren Tragik dieses Augenblicks unberührt bleiben!), daß für einen Kampf gegen die revolutionäre Heimat sein Heer nicht hinter ihm stünde, ja, daß dieses Heer auch den Kaiser in die Heimat wohl unter seinen Generälen in Ruhe und Ordnung durchzuführen werde, „aber nicht unter der Führung Eurer Majestät!“

Totenritze! — Wilhelm 2. sieht vor einem Trümmerhaufen. Er hat das Beste gewollt; hat geahnt, auch stets das Beste zu tun — hier aber er das Ergebnis, daß sein Volk wie sein Heer in der Stunde verweigerter Not der feilen Heberzeugung sind, daß in erster Linie kein Abtrünniger als Kaiser und Führer und weiter dann eine radikale Umdeutung des ganzen bisherigen Systems notwendig seien, um einen rettenden Ausweg zu finden.

Denn verzeihen wir das auch heute nicht, das ganze Angehen gegen die Monarchie in jenen Tagen geschah so gut wie unter dem Zeichen oder unter Begleitschreibern, wunden, fanatischen Haffes gegen des Kaisers Person oder Haus, sondern ganz überwiegend unter dem Gesichtspunkt, daß nur so ein Ende der nicht mehr erträglichen Leiden zu erreichen und eine einigermaßen mögliche Zukunft zu erhoffen sei. Mag diese Tatsache auch das tragische Moment im Ende des Kaiserreichs sogar noch unterstreichen, sie gibt zugleich der revolutionären Bewegung doch andererseits das klare Zeugnis ab: Nicht ein treuloses, undankbares, verräterisches Volk stürzte und verjagte seinen Kaiser, sondern ein — und war das so unverständlich! — an den Mund der Verzweiflung gelangtes Volk hat seinen Glauben an den Thron verloren und sucht fieberhaft tappend nach gänzlich neuen Wegen!

Diese Angaben Ankers hören sich etwas anders an als die Beschimpfungen der nationalistischen Presse über die „Novemberverbrecher“. Immer mehr kommt die Wahrheit an den Tag und der Spruch Hindenburgs: „Es war einfach nichts anders zu machen, als das, was damals geschah“, zeigt, daß man gerade in manchen monarchistischen Kreisen heute wesentlich anders denkt, als die monarchistische Presse ihren Lesern vorjakt.

## Litauische Agrarwirtschaft

Wolffs Telegraphenbureau meldet aus Rom, daß an der ersten Sitzung des Litauischen Sejm nach der Umwälzung, der am Freitag hatte, auch die Abgeordneten der Bolschewikisten und der Sozialdemokratischen Partei teilgenommen haben. Der übermittelte Verhandlungsbericht selbst zeigt folgende lakonische Sätze:

Ein von einem Bolschewikisten gestellter Antrag, die neue Regierung möge eine programmatische Erklärung abgeben, wurde mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt, nachdem die erste Abstimmung Stimmengleichheit ergeben hatte. Der Sejm beschloß sich weiter mit dem Budget und nahm den Etat des Ministeriums des Inneren, bei dessen Beratung es zu Veränderungen kam, mit den Stimmen des Reichstags gegen die Stimmen der Minderheit und der Polen an. Die menschenwürdige Reaktion über Stimmeneinhaltung, die jüdische Parteien stimmte überhaupt nicht mit.

Selbst aus der übervorsichtigen Stellung dieser Wolff-Depeche, deren zurückhaltende Worte sehr wohl auch eine Folge terroristischer Bedrohungen oder von Zensurmaßnahmen sein kann, geht deutlich hervor, daß es nur ein Klumpenparlament gewesen ist, in dem die Reichsregierung ausschließlich mit und durch eine Stimme Mehrheit erhalten hat. Und was für eine Qualität hat diese Parlamentsmehrheit, die nach einem gewaltigen Umsturz, durch das Militär nicht einmal ein Programm der neuen Regierung hören und verstehen lassen will!

Trotzdem über eine Programmänderung wüßte man schon eine Debatte „proffen“, und die kann man nicht bravieren. Man hat doch die Freiheit nicht den Feinden, daß die unterdrückte Volkstimme auf der Parlamentarierbene erschalle. —

## Error in Bulgarien

Die gesamte Opposition in Bulgarien ist unter dem Vorzeichen der parteipolitischen Schwärzung vereint; hat immer mehr in ihren Protesten gegen den zunehmenden Terror der Regierungsorgane und der in ihrem Solde stehenden unverantwortlichen Faktoren.

Als vor einigen Wochen in der berühmtesten nordbulgarischen Stadt Plewen die Wohnung des vortrefflich linksstehenden Arztes Betschew unter eigenartigen Umständen niederbrannte, wobei die ganze Familie mit sechs Köpfen in schrecklicher Weise ums Leben kam, erhob die Öffentlichkeit schwere Anklagen gegen die verbrecherischen Elemente der Regierung. Die sozialistischen Organe „Narod“ und „Novini“ beschuldigten offen die „unverantwortlichen Faktoren“ der demokratischen Ver-

einigung als Brandstifter. Aber schließlich haben sich die Behörden unter dem Druck der Opposition doch gezwungen, eine sachverständige Enquete-Kommission einzusetzen, die sich aus Regierungsbeamten zusammensetzte.

Die abgeschlossenen Erhebungen sind eine einzige Rechtfertigung der öffentlichen Meinung. Uebereinstimmend wurde bei der Untersuchung festgestellt, daß Brandstiftung vorliegt und sich die Täter dabei großer Mengen leicht brennbarer Stoffe, wie Benzin, Petroleum oder Spiritus, bedient haben, um eine Rettung der Familie Betschew unmöglich zu machen.

Zur Ablenkung des Verdachts wurde das Feuer nicht nur in der dritten Etage, wo die Unglücklichen wohnten, sondern danach auch im ersten Stockwerk angelegt, wo es weniger Schaden anrichtete. Die Feuerwehre traf erst etwa zwei Stunden nach der Brandmeldung ein.

Die Regierungspreffe schweigt bis jetzt über die Feststellungen der Untersuchungskommission, die nicht überraschend kommen, nachdem kürzlich schon bekannt geworden ist, daß Dr. Betschew in den letzten Monaten wiederholt Drohbriefe erhalten hatte, daß man mit ihm Abrechnung halten würde. —

## Notizen

**Der zweite Frankfurter Frank.** Nachdem Windstillschlag wegen einer angeblich notwendigen Operation den Weg aus dem Zuchthaus in das ärgerliche Sanatorium Buzarewits fand, hat sich auch bei Ungarns ehemaligem Landespolizeichef Wadosz eine Krankheit eingestellt, um dementsprechend er das Zuchthaus mit dem Krankenhaus verhandeln muß. —

**Die Lage in Nicaragua.** Die Regierung des Präsidenten Diaz hat ein Vermittlungsangebot Moravia angelehnt, weil die Anerkennung der Regierung durch die Vereinigten Staaten eine Vermittlung unwirksam wäre. Die Liberalen erklären, daß sie in der kürzlichen dreitägigen Schlacht 82 Mann verloren haben. Sie schätzen die Verluste der Konservativen auf 150 Tote und Verwundete. —

**Neue chinesische Hauptstadt.** Die südchinesische nationalistische Regierung hat einen Entschluß veröffentlicht, durch den die drei Städte Dantau, Wufang und Sanjau zu einer großen Stadt zusammengefaßt werden, die unter dem Namen Wuhan die neue Hauptstadt der nationalistischen Regierung sein wird. —

**Die spanischen Offiziere begnadigt.** In einer von Primo de Rivera unterzeichneten halbamtlichen Verlautbarung wird bekanntgegeben, daß dieser auf persönlichen Wunsch des Königs hin einen Begnadigungserlaß unterzeichnet hat, durch die die Angehörigen im Artilleriekorps, das beinahe vollständig gementert hat, vollumfänglich erlöst wird. —

**Lehrer gegen Schulstreik.** Die in Göttingen tagende Vertreterversammlung des Reichsverbandes der Lehrervereine hat in ihrer heutigen Sitzung zum Schulstreik in Westfalen Stellung genommen und sich einstimmig dagegen ausgesprochen. Die Hebe zum Schulstreik wird in der Entscheidung des Lehrervereins als eine groblich Verletzung der Erzieherpflicht bezeichnet. —

## Depeschen

### Ein zweiter Fall Haas

Berlin, 3. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Zu dem Falle des Magdeburger Fabrikanten Haas meldet jetzt die „N. Z. am Mittag“ einen Parallelfall. Das Opfer ist diesmal ein Industrieller in Freiburg im Breisgau, und zwar handelt es sich um den in der letzten Zeit vielgenannten Holzgroßhändler Simmelsbach.

Gegen Simmelsbach wird von der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Aufrüstung zum Mord eingeleitet und ein Haftbefehl erlassen worden. Unmittelbar bevor die Festnahme erfolgen sollte, klärte sich aber der Fall auf.

Simmelsbach hatte gegen den Herausgeber einer Berliner Fachzeitschrift namens Kernbach eine Verleumdungsklage angehängt. Nach dem ersten Urteil, in welchem dem Beklagten die Wahrung berechtigter Interessen nach § 193 zugebilligt wurde, erschienen in dem Berliner Bureau der Freiburger Firma vier Männer, die sich erboten, wichtiges Material liefern zu können, das bei einer Wiederaufnahme des Verfahrens eine überraschende Wendung bringen müßte. Zur Beschaffung des Materials aber seien nicht unbeträchtliche Geldmittel vorzuziehen. Der Industrielle wurde misstrauisch, zumal die vier Männer große Geldforderungen stellten. Als er seine Bedenken äußerte, verschwanden die vier, ohne sich wiedersehen zu lassen. Sie erschienen aber kurz darauf bei dem Berliner Gegner des Industriellen und teilten ihm mit, sie kämen aus Freiburg und seien beauftragt, ihn um die Gasse zu bringen. Sie hielten es für eine Pflicht des Anstandes, ihn davon zu benachrichtigen und ließen gleichzeitig durchblicken, daß sie — nicht ohne Entgelt — bereit seien, ihre Aussagen beim Staatsanwalt zu Protokoll zu geben. Die eidesstattliche Versicherung wurde abgegeben und die Staatsanwaltschaft benachrichtigt, die angeführt dieser so belastenden Aussage die Voruntersuchung einleitete. In der letzten Minute hätte sich der ganze Schwindel aber auf.

Wie wir zu dieser Meldung der „N. Z. am Mittag“ erfahren, ist die Darstellung im großen und ganzen richtig. Der Polizei ist es gelungen, von den vier Erpressern zwei namens Breßlau und Schneider festzunehmen. Von den beiden andern fehlt vorläufig noch jede Spur.

Ungeklärt ist noch die Rolle, die Kernbach bei der ganzen Sache gespielt hat. Angeblich sollen die beiden Erpresser, Breßlau und Schneider, von Kernbach oder von einer ihm nahestehenden Seite 7000 Mark dafür erhalten haben, daß sie eine eidesstattliche Versicherung abgaben mit dem Inhalt, von dem süddeutschen Industriellen Simmelsbach zur Ermordung Kernbachs angezogen worden zu sein. —

## Kämpfe in Südamerika

New York, 3. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro haben die brasilianischen Bundesstruppen 400 Insurgenten über die Grenze nach Uruguay abgedrängt. Dort wurden sie von den uruguayischen Truppen umzingelt und entwaffnet. Eine zweite Abteilung Insurgenten, die ebenfalls die Grenze zu überschreiten versuchte, wurde nach Rio Grande wegfahrend zurückgetrieben. —

## Vom tschechischen Faschismus

Wb. Prag, 3. Januar. Auf der Brünner Konferenz der tschechischen Faschisten wurde die Unabhängigkeit der faschistischen Bewegung von dem Einfluß der politischen Parteien, womit insbesondere die Nationaldemokratie gemeint ist, erklärt. Vertreter abweichender Meinungen wurden ausgeschlossen. Der Kongreß nahm eine neue Organisationsordnung an. Die Partei wird nunmehr von einem siebenköpfigen Direktorium mit dem früheren General Gajda als Führer geleitet. —

## Der falsche Prinz in Köln

Köln, 3. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der falsche Hohenzollernprinz, der vor einigen Tagen in Mitteldeutschland Schwindelacten verübte, ist in Köln aufgefaßt und hat sich hier den Namen eines „Prinz von Lieben“ zugelegt. Er konnte jedoch, bevor er noch in die Lage kam, größere Schwindelacten zu verüben, entlarvt werden. Leider ist es ihm gelungen, vor der Festnahme zu verschwinden. —

## Neues Hochwasser

Berlin, 3. Januar. (Eigener Drahtbericht.) In Mitteldeutschland ist infolge des Lawenters wieder Hochwasser eingetreten. Die Elbe ist in den letzten 24 Stunden von 40 auf 81 Zentimeter gestiegen. Die Ufer von Hannover ist besonders schwer von der Heberückwemmung betroffen, die fast so groß ist wie bei der Hochwasserkatastrophe im vorigen Juni. —

## Gesicht mit Einbrechern

Berlin, 3. Januar. (Eigener Drahtbericht.) In einem schweren Feuergefecht zwischen Einbrechern und der Polizei kam es heute früh im Zentrum Berlins. Hausbewohner in der Königsstraße hatten in den ersten Morgenstunden Einbrecher im Keller bemerkt und benachrichtigten die Polizei. Als die Beamten einbrachen wollten, fanden sie die Tür des Kellers durch Nieten und Bretter verbarrikadiert.

Die Einbrecher — es handelte sich um zwei Mann — riefen den Polizisten entgegen: „Weg frei oder wir schießen!“ Einen Augenblick später krachten auch drei Schüsse, und die Augen sprühen an den Beamten vorbei.

Die Polizei erwiderte das Feuer, und es wurde eine ganze Zeit lang von beiden Seiten geschossen, ohne daß jedoch jemand getroffen wurde.

Schließlich ergriffen die Verbrecher durch einen zweiten Kellerausgang die Flucht. Einer war am, der zweite wurde festgenommen. —

# Wir wollen räumen!

Deshalb so billige Preise  
für unsere anerkannt guten Qualitäten während unseres

## Inventur-Ausverkaufs

vom 3. bis 15. Januar 1927.

Nützen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit!

Nützen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit!

### Konfektion

<p><b>Wollkleider</b> aus Pulloverstoffen, reinw. Popeline u. Rips, in modern. Formen Mk. 24.50 18.50 13.50 8.75 6.90 4.50</p>	<p><b>Blusen</b> in verschiedenen Stoff- und Macharten Mk. 8.25 7.50 4.90 2.90 2.50 1.65</p>	<p><b>Mäntel</b> aus reinwollenem Flausch, Velour und Ottomane Mk. 34.50 29.50 22.50 16.50 11.75 7.50</p>
<p><b>Seidenkleider</b> aus Eolienne und Crêpe de Chine, in schönen Farben Mk. 26.50 21.50 17.50 13.75 10.50 7.90</p>	<p><b>Röcke</b> aus guten, haltbaren Stoffen Mk. 9.50 7.50 5.75 4.50 2.90 1.95</p>	<p><b>Mäntel</b> aus Seidenplüsch in nur guten Qualitäten Mk. 98.00 76.00 49.00</p>
<p><b>Morgenröcke</b> aus gutem warmem Flausch . . . Mk. 7.75 5.25 3.90</p>	<p><b>Servierkleider</b> aus guten Waschstoffen . . . Mk. 4.75 3.60 2.50</p>	

|| **Modell-Konfektion** ||  
Pelz-Jacken und -Mäntel  
weit unter Preis

|| **Knaben- und Mädchen-Konfektion** ||  
äußerst vorteilhaft

### Kleiderstoffe

<p><b>Frotté, Zephir, Perkal, Musselin, Vollvoile</b> zu sportbilligen Räumungspreisen . . . . . Meter Mk. 0.85 0.80 0.70 0.35</p>	<p><b>Reinwollene Bordüren</b> 130 cm breit, die Mode des Frühjahrs, nur solange Vorrat . . . . . Meter Mk. 3.60</p>
<p><b>Wollmusselin</b> beste Qualitäten, 70-80 cm breit. Riesenauswahl, hell und dunkel . . . . . Meter Mk. 1.90 1.60 1.20 0.95</p>	<p><b>Mantelstoffe</b> als Velour de laine, einf. und Phantasie, Ottomane, Strickstoff, Donegal usw., 120 bis 140 cm breit . . . . . Meter Mk. 8.- 6.- 4.50 2.90</p>
<p><b>Velour de laine</b> schwarz mit neuen Nadelstreifen, reine Wolle, 130 cm breit . . . . . Meter Mk. 2.90</p>	<p><b>Crêpe marocain</b> einf., Wolle und Seide, Ia. Qualität, ca. 100 cm breit, in modernen Farben . . . . . Meter Mk. 5.80</p>
<p><b>Velour de laine und Tuch</b> 130 cm breit, vorzügliche Wollequalität, gesireift und kariert, nur noch kleine Bestände . . . . . Meter Mk. 4.80</p>	<p><b>Kunstseide</b> kariert und gebümt, aparte Musterungen, enorm große Auswahl . . . . . Meter Mk. 1.90 1.60 1.25 0.85</p>

Einfarbige Kammgarngewebe plain Jacquard, auch schwarz, weiß und marine } im Preise sehr ermäßigt!  
Lindener Samt und Sportsamt . . . . . }

Ein großer Posten **Seidenstoffe aller Art** spottbillig!  
Crêpe de Chine, Crêpe Georgette, Eolienne und Futterseide  
Rohseide usw., einfarbig und gemustert, weiß Restbestände . . . . . }

Vorteilhafte Angebote erwarten Sie auch in unseren übrigen Abteilungen:  
Wäsche und Wäschestoffe, Strümpfe, Herren-Artikel, Unterzeuge, Teppiche, Gardinen usw.

# Steigernwald & Kaiser

Magdeburg, Breiter Weg 152/54



# Das liebe Publikum

Man ärgert sich oft darüber, über dieses verfluchte Publikum, obwohl man selbst zu diesem großen Haufen gehört. Was ist Publikum? Dieses große Ungeheuer, vielköpfig und unberechenbar? Der Duden sagt darüber in seiner trockenen Art: Allgemeinheit, Zuhörerschaft, Leser. Je nun, was soll man damit anfangen? Es ist so oft vom Publikum die Rede, ohne daß die Allgemeinheit in Frage kommt, man kann von der Zuhörerschaft sprechen und braucht deshalb noch lange nicht an die Allgemeinheit zu denken, ebenso ist es, wenn man von Lesern spricht.

Nein, mit dem Duden kommen wir da nicht aus. Er kennt auch nicht mal das „große“ und „kleine“ Publikum, die sich beide



„Warum spannt er nicht zwei Pferde vor?“

doch ziemlich voneinander unterscheiden. Großes Publikum pflegt bei Erstaufführungen im Dresdener Hof zu sein, pflegt sich einzubilden, den Ton anzugeben in einer Stadt, das kleine Publikum begnügt sich mit weniger kostspieligen Unterhaltungen oder listet auf dem Platz für einige Groschen.

Also das Publikum. Da es viele Leute sind, hat es stets viele Wünsche. Wer hat schon einmal ein Publikum ohne Wünsche gesehen? Das gibt es einfach nicht. Letzten Endes ist das Publikum selber daran schuld, daß es so viele Wünsche und Klagen hat. Das hängt merkwürdig. Doch bedenken wir, daß unsere Vorbater zu gutmütig oder zu dummelig waren, ihren Kram selber zu machen. Sie leisteten nicht den genügenden Widerstand, als man ihnen Behörden auf die Nase setzte, und wenn erst Behörden da sind, nun, da wissen wir, geht die Magerkeit und Wünscheerei los. Diese Dinge sind zwar geschaffen, um dem Publikum die Sache leichter zu machen und ihm die kleinen Mühen des täglichen Lebens möglichst abzunehmen. Ja, wenn das so leicht wäre und wenn wir allen Dingen das Publikum die Behörden und die Behörden das Publikum verstehen und lieben gelernt hätten! Diese beiden feindseligen Brüder aber, tagelangen sich ihr Leben lang, und mit jeder neuen Generation geht der Kampf weiter. Ein ruhiger Streit ist das!

Da wird zum Beispiel verordnet, daß wer sich eine Fahrkarte lösen will, möglichst kleines Geld mitzubringen soll, oder wer einen will, wann der nächste Schichtzug nach Niederwiesenthal „geht“, sich bei der Auskunft zu erkundigen hat. Liebe Lesende, kennst du das Publikum jemals!

Es ist Sonntagmorgen. Du fünf Minuten soll der Zug nach Pforta abfahren. Wer noch nicht da ist? Das Publi-



„Ob er wohl rüber kommt?“

kum. Das schreit sich am Schalter herum, drängt und schiebt, knistert sich und pufft einander in die edlen und falken Rippen, daß es nur so kracht. Denn in fünf Minuten ist's soweit. Und weil fünf Minuten noch 300 Sekunden sind, geht Dame Annette, die gar nicht einmal mitfahren will, einen Zwanzigmartschlein aus der Tasche ihres Unterrocks und verlannt eine Bahnsteigkarte. Da gibt's entweder hinter dem Schalter ein Donnern oder vor dem Fenster einen Mordespektakel, daß die Güte ganz entsetzt ist und sich verzweifelt zur Wehr setzt. Die Uhr fährt sich um diese Reibereien unter den Menschen nicht, sondern rückt ihre Zeiger unbarmherzig immer weiter vor. Selbst wenn die Dame keine Karte gekriegt hat, dauert es immer die ganze Weile, ehe die Bahn frei ist für den nächsten Mann, der ausgeredet — erst in drei Stunden fahren will. Hinter ihm geht das Dribben wieder an, Kojenamen fliegen. Die Angriffe zielen gegen den Hauptbahnhof oder auch gegen die Reichsbahn, die nur einen Schalter geöffnet hat.

Wer die Gabe hat, dem Treiben mit philosophischer Ruhe zuzuschauen zu können, dem bereitet der Zirkus am Bahnhofs-Schalter vielen Spaß. Wehe ihm, wenn er einen Ton sagt. Dann fällt die Meute des Publikums über ihn her, der so unerschrocken war, die kleinen Schwachen seiner lieben Nächsten einmal beim rechten Namen zu nennen und sein Wischen darüber zu machen. Publikum will wie kleine Kinder immer ernst genommen werden!

Die letzte Minute in eine der wichtigsten. Was nicht alles in der letzten Minute geschafft werden soll? Ob die Menschen glauben, daß diese Minute besonders lang ist oder während ihrer 60 Sekunden Wunderthaten verrichtet werden können. Ja, könnte man meinen, das Publikum wäre dieser Ansicht, die so grausame Folgen haben kann. Denkt doch nur mal an die kleinen Ladenmädchen. Um 7 Uhr ist eigentlich Schluß. Bis um 6 Uhr haben sie hinter dem Tisch gestanden und Lächer in die Luft geschaut. Um 6 Uhr geht es dann so langsam los. Da staut es sich bald im Laden, und wer ist der erste, der zu schimpfen beginnt? Das Publikum. Dem geht es wieder mal zu langsam. Die Mädels sind auch zu faul und der Chef könnte eigentlich mehr Leute einstellen.

O, das Publikum hat einen scharfen Blick für alle Mängel und auch den Verstand, die Mittel zur Abhilfe ausfindig zu machen.

Leider sind manche Geschäftsleute so einseitig und geben immer dem Publikum recht, wenn es sich beschwert. Daß sie den Leuten mal sagen, doch früher aufzustehen, fällt ihnen kaum ein. Sie sind sogar bereit, noch nach 7 Uhr zu verkaufen, wenn der Schupmann nicht aufpassen würde. Und das Publikum weiß um diese Schwäche und muß sie nach allen Regeln aus. Jetzt habe ich's ihnen aber mal gesagt!

Ja ja, Geschäftsleute sind eben keine Beamten. Wenn die Leute bei der Post mittags 2 Uhr haben, dann rasieln sie auf Kommando die Schalterfenster zu, und da kann geschimpft werden, daß die Bude wartet, nichts regt sich. Erst nach einer Stunde öffnen sich die Laden und dahinter ist mit vorgeschrieben liebenswürdiger Miene der Herr Postsekretär und fragt nach dem Begehre.

Wer dem Publikum den kleinen Finger gibt, von dem will es bald die ganze Hand. Dieses wirklich große Kind. Glaubt, es hätte einen Willen und ist doch nur eigenständig. Wenn nämlich in London der Prinz von Wales eine neue Aniedererbüchse „erfindet“ oder in Paris irgendeine Mademoiselle einen neuen Hut konstruiert, dann schwenkt das Publikum ein und schwärmt nur noch für diesen Hut und jene Sojen, auch dann, oder gerade dann, wenn es darin aussehen wird wie Schiefhüttenfiguren.

Alles weiß das Publikum besser. Da quält sich auf der ansteigenden Straße ein Gaul ab, kriegt Stieße, daß es nur so pfeift. Was macht unser Publikum? Es geht dabei und grinst, und wenn es hoch kommt, dann schimpft es über den Fahrer. Warum muß er auch diesen Weg nehmen. Zwei Pferde gehören vor den Wagen. Er hätte weniger ausladen sollen. Und während das Köhlein ächzt und verzweifelte Anstrengungen macht, werden große Köhnen gequält. Aber in die Räder greifen oder nachschieben, i bewachte! Das ist doch nicht des Publikums Sache.

Was fahrt sich das Publikum um den Betrunknen, der in seiner Besoffenheit die Straße zu seinem Wein gemacht hat? Der Schinder dient nur zur Belustigung des allgemeinen Spottes, er wird vielleicht noch gewarnt und gepöppelt. Im übrigen



Das Publikum bildet einen Haufen.

gen aber geht er nur den Zampentanz was an. Der hat sich mit ihm zu befassen und sein anderer. Jetzt vollkommener Mann ist ja so ganz eigenartige, wenig angenehme Angelegenheit. Aber schließlich berührt das Publikum aus Christenmenschen. Aber wehe, das meiste werden um Papierfalten sein. Sie zahlen stehend ihre Kirchensteuer, gehen vielleicht auch mal in ihre Tempel, vielleicht beten sie mit und beten und beteten alle nachher, aber dem Nächsten mal helfen, sein Gedanke!

So ist es auch, wenn ein Elender über den rechten Weg fährt, am Alten Markt, dort, wo der Verkehr an den Pfosten und Ketten auf dem Bürgersteig brandet, da sieht das liebe Publikum auf beiden Seiten eine Menge lang still, gespannt in der Erwartung: „Wird er unversehrt hindurchkommen?“ Keiner kommt darauf, den Mann hinüber zu helfen. Oder wenn ein armer Mensch am Boden liegt und in Arämpfen windet... Das liebe Publikum bildet ringsherum „einen Haufen“ und keiner fährt zu, um dem Armen zu helfen. „Nicht anfahren!“ sagt einer, „er erholt sich wieder.“ Und wenn eine Frau, die seit Tagen sich nicht fassen konnte, der man die Not bereits in einiger Entfernung ansehen kann, plötzlich auf der Straße einen Schwächeanfall bekommt, dann sagt das liebe Publikum: „Was hat die Frau?“ Mancher klebt wohl ein Weibchen neben, sagt zum Nachbarn einige bedauernde Worte und geht weiter. Und ehe nicht die Frau zusammenbricht und das Sanitätsamt kommt, wird ihr keine Hilfe.

Nein, das Publikum ist in erster Linie auf der Welt, seinen Nieder überall hinzuzutreten und Flug zu machen. Es weiß, wie gesagt, alles besser und ist nie zufrieden. Aber durch



„Was hat die Frau?“

Streicheln und Verhättseln ist noch niemals aus einem Menschen ein ganzer Kerl geworden. Und diese Kerle, die noch fertiggestellt werden können bis in die Puppen, sie sind eigentlich nur der Anstoß zu einer Kapuzinerpredigt, die sich jeder einmal selbst halten sollte.

Wer weiß, ob's was hilft? Ich glaube, es gibt mehr Schriftgelehrte als Böhmer unter uns, die nur zu schnell bereit sind, an ihre Kräfte zu schlagen und zu sagen: Heiliger Nepomuk, ich danke dir, daß ich nicht bin wie jener! —

# Magdeburger Angelegenheiten

## Das „dicke Ende“

Stuntlerzuspülen, was das alte Jahr an Summier gebracht, hat wohl so mancher von den vielen, die mit jedem Pfennig rechnen müssen, in der Silvesternacht und vielleicht auch noch während der beiden Feiertage nachher „einen zu viel genehmigt“, und nun ist die Ernüchterung da. Mit leichterem Portemonnaie und schwererer Sorgenbürde ging es heute in den ersten Alltag des neuen Jahres. Die ändern nur, die verzichtsgewohnt oder aber von Weisheit gestärkt sich einmal gründlich ausgeschlafen haben, sind heute wohlgenut, denn sie sind voll Schadenfreude, daß nun das „dicke Ende“ gekommen. Aber auch ihnen zeigt der neue Tag den gleichen trostlosen Himmel: Grau in Grau.

Das neue Jahr ist wie das alte, denn der alte Kreislauf hat begonnen, viel Leid und wenig Lust. Und ach, das höchste Feiertagsfest ist schon „einen zuviel genehmigt“ zu haben, es folgt der Abputz, es folgt die Ernüchterung. Es gibt aber auch welche, denen die Ernüchterung noch nicht gekommen, die sich heute nur ausruhen von der Silvesterreise nach dem Broden, um schon morgen wieder ans nächste Vergnügen zu denken. Während der Arbeiter verfrucht, wenigstens zur Jahreswende einmal der Sorgen ledig und der Freude teilhaftig zu werden, tragen die Schnellzüge durch Magdeburg den Weinen Berlin in den Hatz, wo man hoch über dem Jammeral hier unten schweben kann „bei Wein, Wein und Gesang“. Des Geldes hat man genug und also auch keine Ernüchterung zu befürchten.

Auch aber kam die Ernüchterung, doch mit ihr die Gemütsheil, daß auch denen, die da oben tanzten, einmal das „dicke Ende“ kommen wird. —

## Genosse Dresdorf im neuen Amt

Am 30. Dezember 1926 wurde Stadtrat Dr. Dresdorf in der Brandenburgischen Stadtverordneten-Versammlung in sein neues Amt als Oberbürgermeister von Brandenburg ernannt. Wegen seiner Wahl war von der dortigen bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft bei den Aufstufungsarbeiten Einspruch erhoben worden, der aber verworfen wurde.

Genosse Dresdorf wurde am 1. September 1889 in Magdeburg geboren. Er bestand die Referendarprüfung am hiesigen Reform-Rechtsanwaltsamt am 9. Februar 1909 und absolvierte sein juristisches Studium an den Universitäten Freiburg, Leipzig, Marburg, Berlin und Halle. 1912 bestand er das Referendarexamen und im selben Jahre promovierte er zum Dr. jur. 1918 absolvierte er das Advokatenexamen. In den Diensten der Stadt Magdeburg trat er am 16. Juni 1919 als juristischer Hilfsarbeiter, wurde am 1. April 1920 Magistratsrat und am 3. November 1921 zum beauftragten Stadtrat gewählt. Dies Amt trat er am 1. April 1922 an. Es unterstanden seinem Dezernat das Liegenschaftsamt zu der Grundstücksverwaltung, Reparationsfragen, Acker- und Kleingartenverpachtung, Enteignungs- und Abdriftsachen gehören. Auch das städtische Vermessungsamt und die Leuzenzer waren ihm unterstellt. Das städtische Amtszentrum (Theater und Erntedankfest) lag ebenfalls in seiner Hand. Außerdem vertrat er die Stadt im Aufsichtsrat der Hallenbau Land und Stadt-V.G. Wir wünschen ihm in seiner neuen Wirkungsstätte erfolgreiches Wirken für das Wohl der Stadt Brandenburg. —

## Anzuträglichkeiten bei der Rentenzahlung

Unkolonames Ansehen erregte am 30. Dezember das Rentenzahlgeschäft auf der Hauptpost. In Anstalten fanden die Rentenzahler, meist alte 60- bis 70jährige Veteranen und Opfer der Arbeit, um ihre arbeitslose Rente in Empfang zu nehmen. Durch jahrelange Übung hat sich das Postamt ein gescheitertes Versehen und — was die Hauptsache ist, unterbrierte Rentenzahler erregt. Man muß die Verhältnisse insgesamt überlegen, um nicht zu einem falschen Urteil zu kommen. Die Räumlichkeiten der Hauptpost sind für einen Massenverkehr nicht eingerichtet. So geht das Zahlgeschäft nicht einherlich vor sich, sondern es wurden an drei Diensttagen (Zimmer 100, Paketannahme und Briefpost) an einem Tage circa 5000 Renten und mehr an 18 Stellen gezahlt. Dazu kommt, daß es fast nur alte zum Teil hochbetagte Leute sind, die niemand zum Schiden haben und manchmal kaum imstande sind, mit zitternden Händen die paar Mark geordnet unterzubringen. Die Sozialrentner sind die Vermittler der Armen. Die können „ihren“ Weg: der führt bestimmt zu ihrem Schalter. Weitere Erläuterungen haben sie nicht. Man kann sich denken, wie es aussieht, wenn plötzlich alles umgekrempelt ist.

Und das war der Fall. Die hohe Obrigkeit hatte einen Sparanweisung von Berlin nach Magdeburg erlassen. Und der hatte herausgefunden — zunächst ohne zu würdigen, unter welchen schwierigen Verhältnissen das Postamt zu arbeiten hat, daß ein falsches System angewandt worden sei. Hier sind ein paar Kräfte zu sparen und klug war die Order dazu da. Die Sparen waren ja auch fürstbar. Wenn ein Geheimrat 2 Millionen an Schalter warren muß, ist der Teufel los. Diese alten gebredlichen Leute mühten stundenlang ihre Köpfe; sie wurden ohnmächtig. Ein Glücksumstand, daß niemand zu Tode gequert ist.

Und die Schuldfrage? Man muß wissen, wie von oben gedrückt wird. Das Postamt hätte von sich aus keine Änderung des alten Zustandes angeordnet. So gut es eben ging, wurde nach einem erprobten Rezept gearbeitet. Daß eine Sache auch anders zu machen geht, wird gar nicht bestritten, aber die Reglemente müssen auch mit beachtet werden. Dazu trat erschwerend, daß infolge der Notstandszulage jede Leistung beschränkt werden mußte. So kamen verschiedene Umstände zusammen, und man kann von Glück sagen, daß nicht schwerere Unglücksfälle zu verzeichnen sind.

Die Öffentlichkeit hat ein Recht zu fordern, daß sich so etwas unter keinen Umständen wiederholen darf. Wenn der Postenbau in der Vitenamtsfrage vollendet sein wird, erhält vielleicht auch das Postamt 1 größeren Spielraum. Ehe aber die Mannfrage nicht gelöst ist, sollte sich das Amt auf keine Experimente mehr einlassen. Vielleicht nicht gar noch einmal fest, ob bei der gleichen Gemeinheitshaftigkeit zum tatsächlichen 1 1/2 Beamtenkräfte eingespart werden können. Das neue System mag gut sein, wenn 50 oder 100 Rentner antreten, aber nicht, wenn an mehr als 7000 gezahlt werden muß, wovon naturgemäß mehr als 5000 am ersten Zahlungstag erscheinen. Und die Beamten müssen auch in Schutz genommen werden. Jeder Pfennig Verlust muß ersetzt werden. Heberschüsse kann es nicht geben, sie fließen reiflos der Postkasse zu. Und da es sich um Monatsrenten handelt, kann auch nicht täglich gezahlt werden. Dann würden noch mehr Kräfte gebraucht, als es bei den alten Verhältnissen nötig war. Man kann die Sache überlegen wie man will, das Postamt befindet sich in einer großen Notlage. Wir meinen, die Rentner sowohl als auch die Beamten haben ein Recht auf Menschenwürde. Jeder gewalttätige Eingriff in eine so feingliedrige Maschine muß zu Störungen führen. Wie leicht hätten Menschenleben dabei vernichtet werden können. Gätte daß der Herr Sparkommissar auch auf seine Kappe gekommen?

Die Beamten sind ausgemergelt genug. Mit der Verkehr mel stundenweise schwach, dann soll man nicht gleich das Kind



mit dem Bad auszuhütten. Ohnmächtige Frauen, gerissene Aelder, geschundene Glieder, gestohlene Gelder und was sonst noch neben dem gestörten Betrieb zutage trat, sind Erscheinungen, die jeden Sparfommissar ins Unrecht setzen. Gewiss sei es ja nicht gemeint, aber der Druck von oben muß endlich einmal aufhören. Soweit wir unterrichtet sind, soll das alte System wieder eingeführt werden.

### Hausbesitzermoral

Aus Mieterkreisen wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen veröffentlichte der Hausbesitzerberband in der bürgerlichen Presse sogenannte „Richtlinien für die Neuvereinbarung der Miete“. Gemeint ist die Regelung der Mietzinseinstufung für die durch die Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 11. November 1926 „frei gewordenen“ Gewerberäume. Es ist bezeichnend für den Geist, der in Hausbesitzerkreisen herrscht, daß sich die „Interessenvertretung“ der Hausbesitzer zu diesem Schritt entschließen muß. Um ihre Mitglieder zu bändigen, müssen sie an die Landare gelegt werden.

Man ist in Hausbesitzerkreisen gemißt geworden. Wenn der Mieterverein behauptet, es werden maßlose Mieten gefordert und Existenzen vernichtet, dann verlangt man Beweise. Ja, lesen denn die Hausbesitzer die Zeitungen nicht, oder stellen die sich nur so? Interessant ist ein Abschnitt eines Verichts der „Premer Mieterzeitung“ über die Verhältnisse in Bremerhaven. Er lautet: Bezeichnend ist, daß der Senatsummissar noch ein paar Tage vor der Entscheidung 14 Fälle als reif zur Heberweisung an die Staatsanwaltschaft bezeichnete. In einer Denkschrift der gewerblichen Mieter wird von einem Falle berichtet, wo anfangs vor der Ausgleichtelle die Vermietungsforderung von 16 200 Mark als unwirksam bezeichnet wurde, da höchstens 12 000 Mark angemessen seien. Später hat man 15 000 Mark als „ausgleichend“ angesehen. In einem andern Falle betrug die Friedensmiete 2000 Mark, die Vermietungsforderung 6000 Mark, der „Ausgleich“ 5000 Mark. Wie in diesen Fällen, hat man die Friedensmiete in andern Fällen von 1700 Mark auf 4000 Mark, von 900 Mark auf 2000 Mark „ausgeglichen“ und so weiter.

So sieht das Wirken der vielbesprochenen „Ausgleichstellen“ aus, Schlichtungsstellen, deren Urteil sich Hausbesitzer und Gewerbetreibende unterwerfen.

Nach welchen Grundfragen die Ausgleichsstelle, die auch in Magdeburg eingerichtet ist, wirken soll, besagen die „Richtlinien“. Sie sind für die gesamte Mieterfront von großem Interesse, weil die Gewerberäume nur die Vorläufer sind, und dieselben Erscheinungen, nur tausendfach vergrößert, sich später bei den Wohnungen abspielen werden.

Somit Friedensmiete soll „Normalmiete“ angenommen werden. Es ist, erkennt also eine „Normalmiete“. Sie „hätten“ sich wirklich schnell — die Begriffe. Und zwar soll eine „angemessene“ Friedensmiete angenommen werden. Das Publikum bezahlt den Stahl. Was in der Schlichtungsstelle ausgehört wird zum Heil und Segen der Hausbesitzer, das muß die Konsumentenfront immer festhalten. In aber eine angemessene Friedensmiete nicht zu erzielen, dann ist von einer „ausgeglichenen“ Friedensmiete auszugehen. Warum? Und wie konstruiert man den Begriff der „ausgeglichenen“ Friedensmiete? Man hört: „Bei Staffeln betragen ist mindestens von dem derzeitigen Mietvertrag, bei abgelaufenem vom Endezeitpunkt auszugehen.“ Das läßt sich ungefähr so darstellen: Der Mietvertrag wurde 1910 für 15 Jahre geschlossen. Grundbetrag 5000 Mark, Erhöht alle 3 Jahre um 1000 Mark, also 1913 6000, 1916 7000, 1919 8000, 1922 9000 und 1925 10 000 Mark Miete. Nachmiete oder Endbetrag war 1925 mit 10 000 erreicht. Friedensmiete von 1913 betrug 6000 Mark. Daß ein vierjähriger Krieg und eine in der Welt noch nie dagewesene Inflation dazwischen liegen, die auch die Gewerbetreibenden stark in Mitleidenschaft ziehen, alteriert die Hausbesitzer nicht.

Am schlagendsten die Richtlinien vor, von dem Endbetrag „bloß“ 120 Prozent und zwar zunächst für 1 Jahr zu verabreichen. 120 Prozent von 10 000 Mark sind 12 000 Mark, wären jedoch von der Friedensmiete (6000) Mark, nur 7200 Mark. Diese 7200 Mark werden also „abgemildert“ gemacht; aber man hat nur 20 Prozent gespart. Daß außerdem aber noch 1916 Mark dabei „gemacht“ wurden, geht die Konsumentenfront nicht an. Und da läßt man sich und sich, daß die Gewerbetreibenden unermäßig sind!!! Natürlich sollen höhere Verschleißhöhen besonders nach berücksichtig und alle weiteren Zusatzkosten auf die Mieter abgewälzt werden. O du heilige Gerechtigkeit! Man frage der Konsumenten Seite in die Augen, wenn man die Staffeln vorgezeichnet: Miets 20 Prozent, sondern um 10 Prozent (6000 + 6000) erhöht man die „angemessene“ Friedensmiete!

Das wird da von Mietern sehr schämen, wenn den Hausbesitzern erst das Recht auf Kündigung eingeräumt wird.

### 8-Uhr-Unterrichtsbeginn beschlossen

Dem nächsten Ausschuss wird uns geschrieben: Seit Monaten beschäftigt die Öffentlichkeit mit der Frage, ob der 7- oder der 8-Uhr-Unterrichtsbeginn zweckmäßiger sei. Grundsätzlich unterrichtete, verkehrstechnische und wirtschaftliche Gründe werden für und gegen den zunächst vorgeschlagenen 8-Uhr-Unterrichtsbeginn angeführt. Nach gesundheitlichen Gründen sind wir herangezogen worden, sind jedoch im allgemeinen in der Frage der Gründe und Gegenstände so uninteressant, daß es notwendig ist, sie in einem besonderen Kapitel nochmals heranzuziehen.

Das schädliche Gesundheitsrisiko steht auf dem Standpunkt, daß in der gesamten Literatur im allgemeinen angenommen wird, daß auch von dem gesundheitlichen Standpunkte

und von den nebenamtlichen, die noch gehört werden konnten, gestellt wird, daß nämlich der 8-Uhr-Unterrichtsbeginn im gesundheitlichen Interesse unserer Kinder, besonders der Volksschüler, unbedingt vorzuziehen ist. Zweifellos sprechen manche Gründe in hygienischer Beziehung auch für den 7-Uhr-Unterrichtsbeginn.

Es ist richtig, daß in der Mittagspause von 12 bis 1 Uhr die Kinder nicht so ausruhen wie in den vorhergehenden Stunden. Es ist auch richtig, daß es sich in der morgentlichen Luft von 7 bis 8 Uhr besser arbeitet als in der späteren Stunde.

Aber diese Gesichtspunkte fallen gegenüber den im folgenden zu erörternden Gründen nicht ins Gewicht: Wir müssen heute mit einer Schulpflicht rechnen, die nervöser ist als vor

### Sozialdemokratische Partei

Besitz Friedrichstadt-Werder. Am Donnerstag abend 8 Uhr Funktionärsversammlung im „Schwarzen Adler“.

Besitz Rudau. Am Freitag abend 8 Uhr Funktionärsversammlung bei Meine, Torothentstraße 14.

Vorstandsitzung Dienstag abend 6 1/2 Uhr.

dem Krieger. Die Ervicklerung des Krieges und der Nachkriegszeit und die noch heute, besonders in der Großstadt, wirkenden nervenfeindlichen Einflüsse mannigfacher Art haben die Menschen, besonders

### die Jugend, nervöser gemacht.

Während man den Kriegs- und Nachkriegsschäden bei unserer Jugend fast im allgemeinen energisch und erfolgreich zu Werke geht, läßt sich ein unzufriedener und gründliche Reparation der Nerven leider an dem Mangel an Einsicht vieler Eltern. Das sind Dinge, die jedem, der sich um die Belange der Jugend kümmert, bekannt sind.

Und die Zwiesler, die sagen, daß noch des spätem Unterrichtsbeginns die Kinder mehr Schlaf bekommen werden, haben damit bis zu einem gewissen Grade schon recht. Sie vergessen aber, daß Zahnbedürfnisse und Vervielfachung einmündigen Eltern mit dem 7-Uhr-Unterrichtsbeginn nicht noch einen ganz willkommenden Grund mehr in die Hand geben dürfen für die Enttäuschung des Schlafes ihrer Kinder. Sie vergessen weiter, daß alle Freunde der Jugend zur nachbaltigen und damit früher ersiglichen Einwirkung auf die Elternschaft verpflichtet sind, dem Munde des Nachts nicht zu fügen, sofern nur seitens der Schulverwaltungen die Vorbedingungen mit dem 8-Uhr-Unterrichtsbeginn gegeben sind. Vor allem vergessen sie aber, welche Zeitdauer des Schlafes je nach der Altersstufe notwendig ist.

Ein 6- bis 7-jähriges Kind braucht z. B. nach Axel von 11 Stunden Schlaf, ein 10- bis 11-jähriges Kind 10 bis 11 Stunden Schlaf, ein 12- bis 13-jähriges Kind 10 Stunden und ein 14-jähriges Kind 9 1/2 Stunden. Andere Quellen berichten die Schlafzeiten noch länger. Beim 7-Uhr-Unterrichtsbeginn müßten also, da sie um 6 Uhr aufstehen können, die 6- bis 7-jährigen Kinder um 7 Uhr abends zu Bett gehen, die 10- bis 11-jährigen zwischen 7 und 8 Uhr, die 12- bis 13-jährigen um 8 Uhr und die 14-jährigen um 9 1/2 Uhr.

### Bei den heutigen jetzigen Verhältnissen, bei dem Engengemeinbewohnen in den Mietkasernen,

in den Mietwohnungen, bei der noch häufig gemeinsamen Benutzung eines Zimmers durch verwandte Familienmitglieder, bei der Sommerhitze, den Gemächsverhältnissen und den meisten Entfernungen von der Arbeitsstätte, welche den Eltern und älteren Geschwistern erst nach der Möglichkeit gehen, nach Hause zu kommen, ist es ausgeschlossen, daß diese Forderung erfüllt werden kann.

Die abendliche Kühle im Freien fördert veranlaßt die Eltern im Sommer ein solchem Nachts. Die Kinder noch in den Abendstunden auf Hof und Straße kriechen zu lassen. Bei der Forderung des Sozialismus ist aber noch ein andres abendliches Element zu berücksichtigen: Während der Schlaf des Säuglings schnell innerhalb einer Stunde tief wird und sich auch schnell verliert, wird er im späteren Jahren erst nach 1 bis 3 Stunden tief und verliert sich sehr langsam, so daß er nach 6 Stunden und höher noch sehr tief ist.

Nur der 8-Uhr-Unterrichtsbeginn fördert also auch noch die Erregung, daß bei den morgentlichen eben erwähnten Störungen, welche die Kinder im frühen Schlaf treffen, das Einschlafen hinausgeschoben wird und damit der vor allem so notwendige tiefe Schlaf abgeschwächt wird, falls er um 6 Uhr morgens schon beendet sein muß.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch für die Gesundheit der Lehrkräfte,

### insbesondere der jungen Lehrerinnen, der 7-Uhr-Schulanfang in den Großstädten mit den weiten Entfernungen Gefahren in sich birgt.

Auf der 10. Tagung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege in Dessau wurde über die Krankheiten der Lehrer und Lehrerinnen Bericht erstattet und dabei besonders hervorgehoben, daß allgemeine Nervosität und Neurosen unter den Lehrern und Lehrerinnen, und zwar besonders bei den Lehrern, verbreitet ist. Welche Rolle bei der Behandlung nervöser Erkrankungen ein annehmbarer Schlaf spielt, ist schon betont worden. Man kann nicht verlangen, daß auch die Lehrkräfte, wenn sie um 5 1/2 Uhr aufstehen, spätestens um 9 1/2 Uhr abends zu Bett gehen müssen. Denn gerade die Lehrkräfte müssen, um im Unterricht rechte Kraft zu sein, sich viel in der Natur ergehen und

schließlich auch noch etwas für ihre Weiterbildung durch Besuche von abendlichen Vorträgen, Konzerten usw. tun.

Zum Schluß sei betont, daß es nicht angängig ist, auf der einen Seite durch großzügige Erholungs- und Ernährungsfürsorge den Körperzustand des Kindes zu kräftigen und auf der anderen Seite das Organ, das in der jetzigen Zeit besonders geschädigt und belastet ist, nämlich das Nervensystem, durch Verkürzung der natürlichen Schlafdauer mit dem 7-Uhr-Unterrichtsbeginn zu schädigen.

In der richtigen Erkenntnis der gesundheitlichen Bedeutung des 8-Uhr-Unterrichtsbeginns haben die Schulbehörden daher die endgültige Einführung des 8-Uhr-Unterrichts anfangs beschlossen.

### Zur Befreiung von der Hauszinssteuer

Der Reichsbund deutscher Mieter, Ortsverein Groß-Magdeburg, hat an den Magistrat der Stadt Magdeburg folgende Eingabe gerichtet:

Der preussische Finanzminister hat unterm 2. Juli 1926 (G. S. 218) auf Grund des § 7 Absatz 3 der Hauszinssteuerverordnung vom 2. Juli 1926 (G. S. 2 bis 3) eine Ausführungserlasse zur Durchführung der Hauszinssteuerverordnung. Im Nachfolgenden wird bemerkt unter Ziffer II Nr. 4 (Finanzministerialblatt Teil I Nr. 16):

Als Arbeitslohn im Sinne des § 9 Abs. 2 Ziffer 1a gelten die Bruttoeinkünfte aus jeder nicht selbständigen Arbeit zum Beispiel Löhne, Gehälter, Wartegelder, Ruhegehälter, Witwen- und Waisenpensionen).

Während in dem Rundschreiben vom 2. März 1926 nach § 7 die Stundung und Niederzahlung (Absatz 2 Ziffer 2) einen besondern Charakter hat, ist im Rundschreiben vom 2. Juli 1926 ein Parle angedeutet, die steuerpolitisch gesehen unverändert ist. Um eine Befreiung zu erzielen, müssen folgende Vorarbeiten beachtet werden:

Einkünfte aus Gewerbebetrieb, aus selbständiger Erwerbstätigkeit, aus Kapitalvermögen, aus Vermietung, Verpachtung von unbeweglichen Vermögen, die Verpachtungsbüchlein nach dem Reichsverpachtungsrecht, die Bezüge auf Grund der Erbschaftsteuer- und Verpachtungsacten, Verpachtungsacten auf Grund einer infolge eines Prozesses erlittenen Streitbescheidung, die Bezugsrenten auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes, Bezüge aus öffentlichen Mitteln oder aus öffentlichen Stiftung wegen Hilfsbedürftigkeit, Bezüge aus der Invalidenversicherung, Bezüge aus öffentlichen Gewerbesteuererlösen (vergl. § 8 des Einkommensteuergesetzes). Nicht zugänglich sind dem Arbeitslohn die Verbringsgelohn und Verdienstleistungen im Sinne der §§ 16 und 17 des Einkommensteuergesetzes.

Es bedarf wohl nur der Aufzählung dieser „Gründe“, um die große Härte des Gesetzes zu zeigen. Daß Mittel aus öffentlichen Stiftungen, die wegen Hilfsbedürftigkeit gegeben werden, daß die Bezüge aus der öffentlichen Erwerbslosenfürsorge einen Zuerwerb als ertragen ist bezeichnend für den Geist des Hauszinssteuergesetzes. In diesen werden also Armengehälter verneuert. Gibt es überhaupt noch „ärmere Existenzen“? Es fehlen uns nach der Größe der Sozialrenten usw. in diesem bunten Kraut.

Man ist ja der Magistrat gebunden an die gesetzlichen Bestimmungen beim Vorliegen von Stundungsanträgen. Trotzdem wenden wir uns an den Magistrat mit der Bitte, mit jenem Verständnis die Verfahren der Armen zu beherrschen. Wie kann die Frage zu prüfen, ob nicht bei der ungenügenden Höhe der Sozialrenten die öffentliche Wohlfahrt in Wirklichkeit verletzt sein kann. Wir nennen als Beispiel den Befehl des Magistrats vom 6. März 1926. Die geringe Sozialrente im das Arbeitslohngehalt für zwei erwerbsfähige Jahre erreichen ein vierköpfige Familie monatlich knapp 124 Mark; da um nur 17 Mark Gesamteinkommen Befreiung eintritt, kann die Hauszinssteuer nicht erlassen werden. Wir haben schon sehr viel Klagen über das System ertragen müssen. Der Magistrat kann nur auf dem Wege der öffentlichen Wohlfahrt helfen.

Daß aber auch die berechtigten Parteien protestieren können, beweist ein Fall, der allerdings durch Einverständnis unterer Vereins erledigt wurde, aber typisch ist. In diesem

**Bei Schnupfen und Halskatarrhen:**  
Nasenspülungen und Gurgeln mit Chinisol. Es ist ein starkes, aber gänzlich ungiftiges Antiseptikum, wirkt blutstillend, entzündungswidrig, trocknend und heilend. Es ist deshalb ein ausgezeichnetes Mittel zur Wundbehandlung bei Menschen und Tieren. Bei offenen Frostschäden, Brandwunden und langwierigen Hautschäden bestens bewährt. Seit 30 Jahren in der ärztlichen und tierärztlichen Praxis mit bestem Erfolg verwendet. Sehr sparsam im Gebrauche, darum billig. In allen Apotheken und Drogerien vorrätig.  
**Chinoselfabrik A.-G., Hamburg**

### Ein bunter Strauß

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist der größte Industriebetrieb Deutschlands. Das Reichsbahn hat in diesen Jahren einen ungeheuren Aufschwung erlebt. Die Reichsbahn hat sich in den letzten Jahren von einem kleinen Betrieb zu einem der größten in der Welt entwickelt. Die Reichsbahn hat in diesen Jahren einen ungeheuren Aufschwung erlebt. Die Reichsbahn hat sich in den letzten Jahren von einem kleinen Betrieb zu einem der größten in der Welt entwickelt.

Die Reichsbahn hat in diesen Jahren einen ungeheuren Aufschwung erlebt. Die Reichsbahn hat sich in den letzten Jahren von einem kleinen Betrieb zu einem der größten in der Welt entwickelt. Die Reichsbahn hat in diesen Jahren einen ungeheuren Aufschwung erlebt. Die Reichsbahn hat sich in den letzten Jahren von einem kleinen Betrieb zu einem der größten in der Welt entwickelt.

### Geschichtliches aus der Eisenbahn.

Im Jahre 1825 wurden die ersten Eisenbahnen im rheinischen Gebiet in Deutschland gebaut. Die Eisenbahnen haben in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung erlebt. Die Eisenbahnen haben sich in den letzten Jahren von einem kleinen Betrieb zu einem der größten in der Welt entwickelt.

Verschmelzung der preussischen und königlichen Bahnen im Jahre 1860. Die Reichsbahn hat in diesen Jahren einen ungeheuren Aufschwung erlebt. Die Reichsbahn hat sich in den letzten Jahren von einem kleinen Betrieb zu einem der größten in der Welt entwickelt.

Die Reichsbahn gliedert sich in 3) Direktionsbezirke, davon unterteilen sechs der Gruppenverwaltung Bayern, die, wie so vieles andere, ein Hauptmerkmal an den vorläufigen Particularismus ist. Neben den Direktoren sind noch das Ortsbahnenamt und die Betriebsstellen vorhanden. Die Ferner gliedert sich in 4) Betriebsbezirke und Hauptbahnhöfen, 644 Betriebsstellen und 7 Hauptbahnhöfen. Als Betriebsstellen gelten 9369 Bahnhöfe, 204 Bahnhöfen, 556 Betriebsstellen und 6 Haltposten.

### Verkehrsleistung im Jahre 1925.

Die Verkehrsleistung der Reichsbahn im Jahre 1925 ist im Vergleich mit dem Jahre 1924 um 100 Prozent gestiegen. Die Reichsbahn hat in diesen Jahren einen ungeheuren Aufschwung erlebt. Die Reichsbahn hat sich in den letzten Jahren von einem kleinen Betrieb zu einem der größten in der Welt entwickelt.

### Die Kapitalien.

Von den 26 Milliarden Reichsmark Grundkapital, mit dem die Reichsbahn arbeitet, hat 13 Milliarden Stammkapital, 11 Milliarden Zinsloshypothekendarlehen und 2 Milliarden Vorratsschuld. Die Vorratsschuld sind zum Teil durch die Reichsbahn selbst bestritten, zum Teil durch die Reichsbahn selbst bestritten.

Angeraten der Schuldbekämpfung sind die Reparationsleistungen der Reichsbahn.

### Zubehör und Beförderungsgut.

Auf den Zählern der Reichsbahn sollen über 600 000 Fahrzeuge, die zusammengepackelt eine Entfernung von Paris nach Berlin und Moskau bis zum Baikalsee ausfüllen würden. Der Zubehör setzt sich aus 27 600 Lokomotiven, 1000 Dampfwagen, 63 600 Personenzugwagen, 21 800 Gepäckwagen, 446 000 offenen und 230 800 gedeckten Güterwagen zusammen.

Das wichtigste Beförderungsgut ist die Kohle. Im Reichsbahngebiet wurden 1925 24 400 Waggons mit Steinkohle beladen. Das Reichsbahngebiet hat 42 000 und Niederirdischen mit 14 000 Waggons. Der durchschnittliche Bestand der 1913 11 500 Waggons, ist durch die Abnutzung wichtiger Gebiete auf die niedrige Zahl zurückgegangen. Aus Ostpreußen, dem Hauptgebiet für die Braunkohlegewinnung sollen 1925 8900 Waggons abfahren. Für ihren Betrieb braucht die Reichsbahn selbst eine große Menge Kohle, denn sie ist die größte Kohlenbrennerei in Deutschland. Jeden Tag werden zwischen 30 und 40 000 Tonnen Kohle verbraucht. 1925 betrug der Verbrauch an Lokomotivkohle rund 12 1/2 Millionen Tonnen.

### Normal täglich um den Äquator.

Im Jahre 1925 legten die Züge der Reichsbahn insgesamt 588 Milliarden Kilometer zurück. Auf den Tag umgerechnet sind das 1 1/2 Milliarden. Der Äquator ist 40 000 Kilometer lang. Die Eisenbahnzüge müßten, um eine Tagesleistung zurücklegen zu können, um den Äquator herumfahren. Eine solche Fahrt müßte ganz interessant sein.

### Die Eisenbahn wird säuerlicher.

Im Aussehen ist dem Dampfzug ein kräftiger Nebenbuhler entstanden. Ein Teil der Kraftmaschinenlinien ist in der Eisenbahn-Kraftwagen-Verkehr-Gesellschaft zusammengefaßt und der Reichsbahn angegliedert. Am 1. September 1926 gebildet wurde dieser Gesellschaft 14 Linien für Personenerkehr mit einer Länge von 296 Kilometern und für die Güterverkehr 26 Linien mit einer Streckenlänge von 10 000 Kilometern.



Salle sollte der Ertrag eines Schrebergartens festgesetzt und als Einnahme mitberechnet werden. Hierzu fehlt jede gesetzliche Grundlage.

Wir werden zwecks Milderung der Vorschriften beim prüfenden Finanzminister vorstellig werden zwecks Erhöhung der Besetzungszahl, bitten aber den Magistrat, die wirtschaftlichen Vorteile nach Möglichkeit zu mildern, die durch die Furchbarkeit der Steuergesetzgebung geradezu erzielt geschaffen werden.

### Neues Programm im Zirkus

Das neue Jahr brachte im Zirkus Straßburger neue Sensationen, neue, schöne Zirkuskunst. Die Hauptattraktion bildeten Kapitän Wiggins tauchende und springende Nymphen und Wasserlöwen. „Die interessanteste Wasserlöwen des 20. Jahrhunderts“ heißt es im Programm. Erklärend wird dann weiter gesagt, daß das Glasbassin 20 000 Liter Wasser enthält, 400 Zentner wiegt und von fünf Konstrukteuren aufgestellt sei. Das sind gewiß allerlei Anforderungen, die viel Spannendes erwarten lassen. Gespannt und erwartungsvoll waren ja auch die Besucher, zumal die große Nummer an den Schluß des Programms gestellt war und schon von Anfang an hinter Vorhängen verborgen des Glasbassin vermutet werden konnte.

Die Wasserlöwen erwiesen sich als sehr gelehrige Schüler ihres Herrn. Sie zeigten Proben ihrer Geschicklichkeit und Gewandtheit im Wasser und wetteiferten dabei mit den beiden Nymphen, Tauchen, Springen und Schwimmen machten sie mit bewundernder Selbstverständlichkeit den Menschen nach. Und sie haben es ihnen nur abgesehen, wie der Sprecher betonte. Viel Weisheit lösten die Vorführungen aus, der noch wirksam unterstützt wurde von den Seelöwen selbst, die laut mit den Vorderfüßen klatschten.

Das übrige Programm zeigte im Varieteteil noch den akrobatischen Sprungkünstler Ben Gilbert mit wirksamen Produktionen, The Four Ballastons mit glänzenden Jongleurleistungen und die drei Gebrüder Miering mit verwegendem Luftakt.

Der jüdische Teil brachte schönes Pferdmaterial in die Manege. Gute Dressur brachte den Reigen, Schelland-Lituputer-Pferden folgten, Pierrat und Pierrette warteten mit eleganten und waghalsigen Reittänzen auf. Mari Straßburger zeigte neuartige Dressuren mit prächtigen Reigen und sechs schweren Dänen, verschiedene Steiger und ein Gitanofone Hochspringer waren in die Höhe abgeworfen eingetreten. Selbstverständlich ist, daß die Glens und Auguste ihr Teil zur Bewegung des Zwerchfelles beibringen und in die erste Nummer die heitere Note hineintragen. Alles in allem ein abwechslungsreiches Programm.

Stadtdirektor Franke gestorben. Am Silberrtag starb im Alter von 69 Jahren der frühere Magdeburger Stadtdirektor Max Franke. Von 1897 bis 1921 stand er an der Spitze des Magdeburger Schulwesens. Stadtdirektor Franke war als ehemaliger Offizier ein Mann mit politisch konservativen Anschauungen, der jedoch, das muß anerkannt werden, nach dem Ausbruch von 1918 chellig bemüht war, dem Neuen mit großem Verständnis entgegenzutreten. Besonders den neuen Meinungen des Geisteslebens stand er verständnisvoll gegenüber, suchte sich in sie hineinzuwenden und vertrat ihnen seine Förderung nicht. Aus diesem Geiste heraus wuchs auch seine eifrige Arbeit für die Jugendpflege, der er als Vorsitzender des Ortsausschusses für Jugendpflege manchen wertvollen Dienst geleistet hat. Als die Stadt Magdeburg nach dem Krieg ihr schönes Jugendheim an der Bernersheide-Straße seiner Bestimmung übergeben konnte, erhielt es in Anerkennung der Verdienste Frankes den Namen Frankejugendheim. Auch im Jugendherbergsverband war der Verstorbene langjähriger Vorsitzender, bis ihn seine geschwächte Gesundheit zur Aufgabe dieses Amtes zwang. Ebenso war er der Magdeburger Volkshochschule durch lange Jahre ein erfolgreicher Leiter.

Arbeiterverein Kinderfreunde Magdeburg. Alle Helfer treffen sich am Mittwoch den 5. Januar um 12 1/2 Uhr in der Schule Stendaler Straße zur Sitzung.

Im Zirkus Straßburger finden am Mittwoch zwei Vorstellungen statt, nachmittags 3 1/2 und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen angeführtes Programm sowie Auftreten von Kap. Wiggins Wasserlöwen und tauchenden Nymphen. Zur Nachmittagsvorstellung zahlen Kinder auf allen Klassen halbe Preise.

Unfälle in den Neujahrstagen. Die Schneiderin Martha B., wohnhaft Dorotheastraße 2, wollte am Silberrtag abends in der Oberniederer Straße einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen passieren, rutschte ab und geriet unter den Radreifen. Die B. erlitt schwere Verletzungen und wurde dem Krankenhaus Altklinik zugeführt. — Das Hausmädchen Paula W., Breiter Weg 123 (wohntes Gattinhaus) wohnhaft, verbrühte sich mit kochendem Wasser die rechte Hüfte und den rechten Fuß. Sie wurde dem Krankenhaus Altklinik zugeführt. — Der Obsthändler Hermann Th., Grusonstraße 2 wohnhaft, wurde am Freitag beim Klosterberggarten von einem Auto des Warenvereins angefahren und erlitt Verletzungen am linken Unterarm, die seine Heberführung nach dem Krankenhaus Zudenburg notwendig machten. — Der Arbeiter Nikolaus K., wohnhaft Dorotheastraße 12, hat sich gestern abend in der Chemischen Fabrik Dorothea das rechte Auge mit Schwefel und Salpetersäure verätzt. A. fand Aufnahme im Krankenhaus Zudenburg. — Der 15jährige Arbeiterbursche Willi W., wohnhaft Schöninger Straße 23, wurde auf der Straße alkoholbegriffen aufgefunden. — Der Arbeiter Friedrich W., wohnhaft Georgenplatz 10, fiel auf dem Wege von heim e Treppenstufe hin und zog sich einen Knöchelbruch zu. — Der Arbeiter Willi Z., wohnhaft Grünarmstraße 11, geriet in eine Schragerei und erlitt dabei eine Stichverletzung in den Kopf. — Der Arbeiter Otto W., wohnhaft Eiserne Straße 20, erlitt auf seiner Arbeitstätte, der Firma Metallwerke vorm. A. Aders, am Sonntag eine Augenverletzung. — Der Vater Karl Z., Anstettenerstraße 32 wohnhaft, zog sich am Sonntag nachmittags auf dem Friedhof-Sportplatz „Preußen“ beim Fußballspiel eine Fußverletzung zu. — Auch der Schlosser Lito W., wohnhaft Dorotheastraße 16, verbrühte sich in der Silberrnacht den Fuß. — Das Küchenmädchen W. Breiter Weg 160 („Weißer Schwan“), trat in kochende Schokolade und erlitt schwere Verbrennungen am rechten Fuß. — Der Arbeiter Alfred G., wohnhaft Kutschkestraße 12, hatte sich am Montag morgen bei der Gartenarbeit den Daumen der linken Hand ab. Sämtliche zuletzt genannten Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altklinik.

Kellerbrand. Am Montag vormittag gegen 11 Uhr gewahrten die Bewohner des Hauses Dorotheastraße 7 einen starken Brandgeruch. Aus den Kellerräumen drangen starke Rauchschwaden an den Wänden des Hofes und im Treppenhaus empor. Die Feuerwehr wurde sofort alarmiert und rühte mit einem Löschzug zur Brandstelle. Mit Rauchschuttmitteln wurden die

Feuerelemente in den Kellerraum ein. Dort lagerten große Mengen Packmaterial, wie Papp, Holz, Holzgasse und andere mehr, die schmelzen. Nach viertelstündiger Löscharbeit war das Feuer, das nach Öffnen der Türen Luft bekam und offen wurde, gelöscht. Nachdem die angefohlten und angebrannten Materialien auf den Hof gebracht waren, konnte die Wehr wieder abziehen. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

Erdrüttung der Gustav-Adolf-Straße. Am Neujahrsmorgen gegen 6 Uhr senkte sich vor dem Hause Gustav-Adolf-Straße 40 der Erdboden. Eine Ehepaar, das gerade diese Stelle passierte, konnte sich durch einige Sprünge auf festes Gelände bringen. In der Materie muß das Versinken des Bodens ein ganz lokales Geschehen sein. Arbeiter aus dem Wasserwerk befestigten die Gefahr durch Umfriedung des ziemlich großen Loches.

Von der Straßenbahn angefahren wurde am Sonntagabend an der Ecke Große Mühlstraße-Breiter Weg ein älterer Mann. Mit schweren inneren Verletzungen mußte er in seine Wohnung gebracht werden.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

A.-A.-B.-Berein freischlag. Freitag den 7. Januar abends 8 Uhr. Generalversammlung beim Kameraden Holz, Fühlertstraße 22. 1929. Abteilung Friedrichshafen. Am Dienstag abends 8 Uhr Sitzung der Kameradschafts-Vereinsmitglieder mit dem Komitee im „Schwarzen Adler“ Spielplatz Groß-Magdeburg. Am 5. Januar abends 8 Uhr: Vorklänge. — Am 6. Januar: Vorklänge für Trommel und Föte bei Holz. — Am 16. Januar: Vorklänge. — Abteilung Neue Reulsh. Freitag den 7. Januar abends 8 Uhr, wichtige Versammlung im „Wittgenstein“. Meiner darf fehlen!

### Theater, Konzerte, Vorträge

Heinrichshof: Ausstellung. Original-Aquarelle, Holzschmitten und Zeichnungen von Alfred Weisberg (Berlin). Taglich geöffnet von 10 bis 7 Uhr. Eintritt frei.

### Aus der Jugendbewegung

#### Die „Arbeiter-Jugend“ in neuem Gewand

Zwischen ist die erste Nummer des 10. Jahrganges der „Arbeiter-Jugend“ erschienen. Sie präsentiert sich in neuer technischer Ausstattung. Das Man erscheint jetzt in größerem Format, ist auf gutem, laminiertem Papier gedruckt und reich illustriert. Die Zeitschrift hält aber auch inhaltlich, was die gute bisherige Aufmachung verspricht. Auf 21 Seiten wird eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Stoffes geboten und die klare, übersichtliche Gliederung des Inhalts zeigt von einem gut durchdachten Redaktionsplan. Die ersten acht Seiten bringen allgemeine interessierende Artikel aus dem Leben der arbeitenden Jugend und ihrer Bewegung. Wir finden nach dem einleitenden Aufsatz eine illustrierte Schilderung des Lebens im Arbeiterheim Tannich, eine Abhandlung des Verbandsvorsitzenden Max W. Schmal über die Bedeutung der Funktionäre in der Bewegung. Dann folgen Rubriken wie: „Aus dem Reichstag“, in der Reichstagsabgeordneter Sellmann über das Schicksal der „Arbeiter-Jugend in Rot“, „Freunde und Nachbarn“, „Jugend in der Weisere“ und „Aus der Bewegung“.

Die erste Beilage der Nummer führt den Namen „Die Arbeitsgemeinschaft“ und ist vorwiegend als Bildungsorgan für die älteren Jahrgänge der Jugend gedacht, wie aus den grundsätzlichen Aufsätzen Karl K. O. und Rudolf Abrahamz hervorgeht. Die Beilage enthält dann die Heberzeugung einer interessanten Arbeit S. G. Wells über den Armenischen, einen Aufsatz des Reichstagsabgeordneten Wilhelm Sellmann über die Tätigkeit des Reichstags und einen Aufsatz von Franz Klübs, der den Weg August Bebel's zum Sozialismus in anschaulicher Weise schildert. Den Abschluß bilden eine Reihe von Buchbesprechungen.

Die zweite Beilage „Kultur und Leben“ ist der Unterhaltungsteil des Blattes. Schon die Aufzählung der Titel der Beiträge zeigt aber, daß hier mehr geboten wird als leichter Unterhaltungsstoff, daß hier die ernsthafteste Arbeit für die kulturelle und literarische Bildung der arbeitenden Jugend eine wertvolle Unterfertigung findet. Max Barthel leitet ein mit einer Erzählung „Die ersten Bücher“, Karl Schröder gibt eine Heberzeugung über das Schreiben Nad Lombard und Viktor Engelhardt behandelt in einem reich illustrierten Aufsatz das Werk Daumiers, des Vaters der politischen Karikatur. Der Gesellschaft und dem Spiel dient die besondere Rubrik „Für unsere Spieler und Ratselräuber“, die diesmal eine Einführung in das Schachspiel und auch Scherzfragen enthält. Zu all diesem kommen noch Gedichte von Max Barthel, Ernst Brezjan und S. Thurm.

Schon diese Skizzierung zeigt die Reichhaltigkeit des Blattes, die durch die gute technische Ausführung wirkungsvoll unterstrichen wird. Wenn die weiteren Nummern der Zeitschrift in der gleichen gediegenen Art das hier begonnene Werk fortsetzen, dann kann ohne Heberzeugung gesagt werden, daß die „Arbeiter-Jugend“ die beste und lesenswertere Zeitschrift ist, die in der sozialistischen Arbeiterbewegung bisher für die Jugend geschaffen wurde. Der billige Preis — das Einzelheft kostet nur 25 Pf. — ist eine weitere Chance für die Erreichung des Zieles, das sich der Verlag gesetzt hat, das Blatt zu der Arbeiterjugendzeitung Deutschlands zu machen. Verteilungen nebsten alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

### Vom Kaufmannsgericht

#### Kleinlich

Mit was für Kleinigkeiten sich das Kaufmannsgericht mitunter beschäftigen muß, darüber gab folgende Verhandlung Auskunft:

Einer Kontoristin war von einer Abzahlungsfirma gekündigt worden. Vor Austritt machte die Angeklagte ihre Provisionsforderung für einjährige Gelder, die sie nebenbei Sonntags eingeholt hatte, an. Ferner verlangte sie Entgelt für die verweigerter Ferien. Trotz dieses geringen Betrags in Höhe von insgesamt 2845 Mark bestritt die Firma die Rechtmäßigkeit der Forderung, da angeblich nur die ausdrücklich zur Einzahlung angestellten Personen 10 Prozent Provisionen erhalten und nicht das Kontorpersonal des Sonntags Einkommens leistet. Die Ferien sollten durch eine Entlassung 1 1/2 Tag vor Monatschluß abgegolten sein. Da eine Anerkennung der Forderung nicht zu erreichen war, mußte tatsächlich der Termin vertagt werden, damit der Geschäftsinhaber in der neuen Verhandlung einen Eid leisten darüber, daß er der Angeklagten eine 10prozentige Provisionsgebühr nicht versprochen

habe. Also einen Eid um ganze 12,80 Mark. Das schien dem Chef doch zu gewagt, und so erklärte er schon vor Beginn der neuen Verhandlung seine Zahlungsbereitschaft, die er tatsächlich ohne Inanspruchnahme des Kaufmannsgerichts hätte erledigen können.

### Rundfunkprogramme

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294). Pädagog. Rundfunk Königswusterhausen (Welle 1300) Wochentäglich von 8.30 abends ab bringt die Deutsche Welle aus das Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.

Dienstag, 4. Januar, 4.30: Dresd. Funkpelle. Dir.: Gustav Haupt. Selen: Duo „Das Tal von Andora“. — List: Wer nie sein Brot mit Tränen ab. — Mezzofano: Sompfathie. — Zwannom: Suite. — Nidas-Kemper: Gardas. — Parinago: Reigen. — O. Straus: Polp. „Eine Ballade“. — 5.30: Dr. Eise Rheinboldt: „Wie bleibt die Frau gesund und leistungsfähig?“ — 6.05: Aus neuen Büchern — 7: Staatsminister Boellich: „Auslandsentwicklung und deutsche Kultur.“ — 7.30: Dr. Schimanski: „Der Nobelpreis und seine Verteilung.“ — 8.15: Hörspiel: Gas, von Geob. Kaiser. — 10.30: Tanzmusik.

Rundfunk-Pragr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin. Berlin Welle 483,9 und 566. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 252,1. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königswusterhausen gibt es wochentäglich von 8.30 ab Sonntags das ganze Programm.

Dienstag, 4. Jan. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. — 4: Stunde mit Bildern. — 4.30: Appelle Gebr. Steiner. 18 Darbietungen. — 7.05: Prof. Dr. Höpff: Einführung zu der Hebr. aus der Staatsoper am 5. Jan. — 7.30: Dr. Heyde: Einführung in die physische Geographie. — 7.55: Chefredakteur Steiner: Berühmte Frauen der Geschichte. — 8.30: Sinter Abend. — 8.45: Von Mund zu Mund. — 8.50: Bürgermeister. (Dietrich-Quartett). — 9.00: Strauß: Ein Liebespaar in Vlla (Hardi). — 9.15: Tränen der Liebe (Matth.). — 9.30: In Jena sind alle Mädchen so blond (Matth.). (Weg. Vermond, Sopran). — 9.45: Das Wirtshaus am Bodensee. — 10.00: Die lauren Weine. — 10.15: Vom Rahn: Der Vierbein. Das Schloss zu Weimar (Karl Platen, Rez.). — 10.30: Das Lied vom Angeln. — 10.45: Nidas-Kemper: Gardas. (Dietrich-Quartett). — 11.00: Komm in den Zoo. — Profes: Was will der Meier am Himalaya. — 11.15: Stranz: Ich lieb' dich, mein schönes Berlin. (Bernold). — 11.30: Der Freudentag. — 11.45: Sächsische Erlebnisse (Platen). — 12.00: Komal: Mark-Post. — 12.15: Berlin, dir bleib' ich treu (Dietrich-Quartett).

Stettin, 7.05: Dr. A. Haas: Pommerische Sagen. — 7.30: Hebert, des Berl. Progr. bis 8.30. — 8.30: Rundfunkgelehrter. Ernstes und Heiteres von Rundfunk (Fred Krüger). Bloch: Nüftung. Welle. — 8.45: Ein Cello singt in Davenport. — Bloch: Radio-Gottesdienst. — 9.00: Klambund: Als sie meine Stimme im Radio hörte (Mar. Caffel, Rez.). — 9.15: Hege: Duo für Violin und Violine. — 9.30: Vogel: Was halten Sie vom Rundfunk, ein Gespräch zwischen drei Personen. — 9.45: Otto Heuler: Radiophon. — 10.00: Die schöne Adrienne hat eine Hochantenne (Arno Paulsen, Tenor). — 10.15: Radmann: Wenn ich 'ne Radiowelle wär. — 10.30: Abendroth: Mensch, mach keine Wellen (Hertha Herber, Sopran). — 10.45: Scheibenhöfer: Das Lied vom Detektor. (Herber und Paulsen). — 11.00: Richter: Haben Sie Empfang? (Hoh. Bauer, Rez.). — 11.15: Auf allen Wellen, eine Rundfunkgroteske (Rüger und Scheibenhöfer).

Königsauerhäuser. Dienstag, 4. Jan. 3.30: Ob.-St.-Nat. Dr. Engelbrecht: Was muß man von der kommunalen Verwaltung wissen? — 4.30: Aus der pädagogischen Welt. — 5: Prof. Dr. Krawitz: Die Abstammungslehre des Menschen. — 5.30: Prof. Dr. Großmann: Grundlagen der deutschen chemischen Industrie. — 6: Geh. Reg.-Rat Volkmar: Das neue Arbeitsgerichtsgezet. — 6.30: G. v. Eperen u. C. M. Müller: Spanisch i. Anfänger. — 7: Wirkl. Adm.-Rat Prof. Dr. Köhlschütter: Nordpolarexpeditionen in alter und neuer Zeit. — 7.30: Prof. Kurt Schubert: Beethoven's Kammermusik-Quartette. — 8: Karl Scheffler: Der Geist der Gotik. — 9: Die Lehre vom Schönen.

Rundfunk-Pragr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel. Hamburg Welle 394,7. — Bremen Welle 400. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 254,2.

Dienstag, 4. Jan. 11: Hamburg (alle Noragländer): Dr. Hamme: Das Vorkommen des Bodens. — 4.15: Hannover, Hamburg: Fabeln und Sagen. Mittw.: Anne Göring und Kammerorch. — 4.45: nur Kiel: Konzert. — 5: Hamburg (alle Noragländer): Dr. Schott: „Herbert Gildenberg“. — 5.40: Hamburg (alle Noragländer): Steier. — 6: Hamburg, Kiel: Heitere Stunde. — 6.05: Hannover, — 6.15: Bremen: Heitere Stunde. — 6.50: Hamburg (alle Noragländer): Dr. Hedwig Heul: Die Vorbereitung auf die Hausfrauenschulung. — 7.25: Hamburg, Hannover, Kiel: Hebert, aus dem Stadttheater. „Moleto“, Oper in 5 Akten von Verdi. Die Belegung wird bekanntgegeben. — 8: nur Bremen: Humor in Wort und Ton. Mittw.: Dr. Fortner (Rez.), G. Schühendorf (Gesang). — Ankl.: Konzert.

### Bereinskalender

Sich nur gegen Voranbuchung, die Seite 30 fleinig, aufgenommen. Reichsbannerländiger. Mittwoch den 5. Januar, abends 8 Uhr, im „Apollon“ Kaffeehaus 2, große Versammlung „Neue Klagen!“ Redner: Raro Mühlner und Direktor Wehling. Ergebenen Friedt. 154. Fichte Suzas. Freitag, 7. Januar, nach dem 7. Jänner-Vorhandlung Sonntag abends 7. Januar, abds. 8 Uhr, Jahresversammlung, Ergebenen Friedt. 154. Kation. Kindererwartet! Am Montag den 3. Januar (heute) Heber der Zimmermann zum Wilhelm-Theater in der Schule Stendaler Str. 10. Anfang 7 1/2 Uhr. Ergebenen unbedingt! P. 154.

### Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Elbe	Saale	Wulde	Saale
Hamburg	2.1 + 0,50	—	—	—
Dresden	1.1 + 1,28	—	—	—
Magdeburg	1.1 + 0,80	—	—	—
Leipzig	1.1 + 0,58	—	—	—
Wittenberg	1.1 + 0,90	—	—	—
Stettin	1.1 + 1,53	—	—	—
Dresden	3.1 + 1,76	0,11	—	—
Sopran	1.1 + 2,75	0,10	—	—
Hittenberg	1.1 + 2,50	0,16	—	—
Hofslau	1.1 + 2,01	—	—	—
Alten	1.1 + 2,10	0,25	—	—
Magdeburg	1.1 + 2,10	0,30	—	—
Zempemünde	2.1 + 2,72	—	—	—
Hittenberg	1.1 + 2,43	—	—	—
Leipzig	1.1 + 1,80	—	—	—
Dömitz	1.1 + 1,80	—	—	—
Altdan	1.1 + 1,80	—	—	—
Volzendorf	1.1 + 1,80	—	—	—
Dohnsdorf	1.1 + 1,80	0,03	—	—

### Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag: Nach vorübergehenden Niederdrücken zeitweise aufklarend und etwas kühler.

Teplitzer Rheumatis-See harnsäurelösend, blutauflösend 1,25 2,00 Mk. Hof-Apothek, Breiter Weg 158.

Stüferungen, Leberöl und Mutterkorn, entzweit unter Garantie, täglich von 10 bis 6 Uhr, Sonntags von 10 bis 1 Uhr. Spezialist CaBer, Magdeburg, Große Weinstraße 15a (Linie 3 bis Ecke Schlegelstraße). 186

**Karutz**  
Farber  
reinigt  
färbt  
wäscht  
Tel. 370-371-1881  
Abholen u. Zustellen  
kostenlos

**Otto Schneemann**  
Sauerkohl u. Gurken en gros  
Magdeburg - Neustadt  
Telephon 3947 Halenstraße 7  
Ein sehr gutes Surmmittel für Kinder  
und Erwachsene ist der häufige Genuß  
von rohem und gekochtem Sauerkraut.

**ALBERT DROZ**  
BRAUEREI  
TELEFON 1390  
MAGDEBURG  
NEUSTÄDTERSTR. 36  
SPECIALITÄT:  
KARAMEL-U.  
WEISSBIERE

**Fr. Heijer**  
Dampfmolkereien u. Weidkäsereien v.  
Magdeburg-S. - Büro: Jordanstr. 4  
Specialität: Butter und Käse







### Aus der Wirtschaft

**Industrie-Staatskredite.** Die Quittung für die ober-schlesischen Eisen-subventionen ist jetzt beim Preussischen Landtag eingelaufen. Dem Landtag ist nämlich ein Gesetzentwurf zugegangen, in dem ein Kredit von rund 19 Millionen Mark gefordert wird. Die neue Belastung der preussischen Steuerzahler hängt mit den unjünglichen Industriekrediten an die ober-schlesische Eisenindustrie zusammen.

**Verlängertes Kohlenabkommen.** Das deutsch-tschechische Kohlenabkommen wird bis zum 30. Juni 1927 verlängert werden.

**Steigender Kalkabatz.** Der Kalkabatz im Monat Dezember 1926 stellt sich auf rund 1 Million Doppelzentner. Das bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von fast 400 000 Doppelzentner, wobei berücksichtigt werden muß, daß von dem Dezemberabatz 500 000 Doppelzentner ins Ausland gehen. Auch für den Monat Januar 1927 erwartet man mit 1,5 Millionen Doppelzentner Kalkabatz gegenüber dem Abatz vom Januar 1926 ein Mehr von 550 000 Doppelzentner. Bei der günstigen Entwicklung der Kalkindustrie wird die vor kurzem vorgenommene Preissteigerung noch unverändert bleiben.

**Französische Waggonaufträge.** Die Linke-Hofmann-Werke A.-G. haben von der französischen Regierung, die insgesamt 1500 Güterwagen ausgeschrieben hatte, einen Auftrag auf 600 Güterwagen im Werte von etwa 5 1/2 Millionen Mark erhalten, die in deren Werk Köln und Brand bei Aachen hergestellt werden sollen. Gleichzeitig hat die unter Führung der Waggonfabrik van der Zypen und Charlier-G. m. b. H. stehende Gruppe einiger westlicher Waggonbauanstalten einen Auftrag im Gegenwert von 4 1/2 Millionen Mark erhalten. 400 Waggon des Gesamtauftrags sind der französischen Waggonindustrie vorbehalten.

**Steigende Lebenshaltungskosten.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung und „sonstigen Bedarf“) beträgt nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Dezember 144,3 gegen 143,6 im Vormonat. Sie hat sich somit um 0,5 v. H. erhöht. Die Ausgaben für die Ernährung haben außer für Fleisch und Fleischwaren durchweg angezogen. Die Bekleidungs- und Ausgaben haben ihren Preisrückgang weiter fortgesetzt. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 149,6, für Wohnung 104,9, für Heizung und Beleuchtung 144,3, für Bekleidung 137,5 und für „sonstigen Bedarf“ einschließlich Verkehr 184,7.

### Gewerkschaftsbewegung

#### Schiedspruch für die Schuhindustrie

Die Einigungs-verhandlungen, die am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium für die Schuhindustrie begannen, zogen sich bis in die Mittagsstunde des Freitags hinaus. Die Unternehmer hatten zunächst bekanntlich nicht nur jede Lohnerhöhung, sondern überhaupt jede Verhandlung über eine Lohnerhöhung abgelehnt. Es war darüber zu Einzelkämpfen gekommen und schließlich zur Androhung der Generalarrestierung, die am 8. Januar beginnen sollte. Das vom Reichsarbeitsministerium eingeschickte Schiedsgericht hatte einen Schiedspruch gefällt, der eine allgemeine Lohnerhöhung von 8 Pf., gültig bis zum 30. Juli, vorsah. Trotzdem hatten die Unternehmer ihren Ansperrungsbeschluss gefaßt. Der Reichsarbeitsminister hat es nicht gewagt, gegen den Willen der Unternehmer den Schiedspruch für verbindlich zu erklären.

In den neuen Verhandlungen haben die Unternehmer sich schließlich bereit erklärt, eine Lohnerhöhung von 3 Pf. zu gewähren, aber unter der Voraussetzung, daß die Arbeitergruppen davon ausgenommen würden, die im Afford mehr als den Tariflohn verdienen. In den langwierigen Verhandlungen mußten schließlich die Unternehmer eins zurückstecken. Der erste Schiedspruch hatte die am 1. April einwirkende Erhöhung der Mieten vorweggenommen, der zweite Schiedspruch, der am Freitag gefällt wurde, läßt die Erhöhung der Mieten insofern außer Betracht, als der Schiedspruch nur bis 31. März befristet ist. Da man im ersten Schiedspruch die Belastung durch die Mietsteigerung auf 2 Pf. pro Stunde angelegt hatte, wurde also ein Abtrieb tatsächlich von 1 Pf. gemacht. Die Lohnerhöhung beträgt nach dem nunmehr gefällten Schiedspruch nur 5 Pf. die Stunde. Die Unternehmer haben durch die Drohung mit der Generalarrestierung einen, wenn auch nur kleinen Erfolg gehabt. Der Schiedspruch ist gültig vom 20. Dezember an, hat also rückwirkende Kraft.

Der Beirat des Zentralverbandes der Schuhmacher hat dem neuen Schiedspruch am Freitag zugestimmt. Die Erklärung der Schuhfabrikanten sieht noch aus, doch wie sie auch ausfallen mag: die Ansperrung, deren Androhung ihre Wirkung leider nicht ganz verfehlt hat, ist erledigt.

#### Brauns für die Bergherren

Wir veröffentlichten in unserer Silbesterndnummer die Wolffmeldung, wonach der Schiedspruch für den Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden ist. Diese Meldung ist, wie wir inzwischen feststellen können, irreführend. Der Reichsarbeitsminister hat nur einen Teil des Schiedspruchs für verbindlich erklärt, und zwar den zweiten Teil, der mit ganz geringfügigen Abänderungen die bisher geltende Arbeitszeit bis zum 1. April aufrechterhält.

Den ersten Teil des Schiedspruchs, der ausdrücklich ausspricht, daß die Verfürgung der Arbeitszeit erwünscht ist und festsetzt, daß eine Kommission einzusetzen ist, die bis zum 15. März 1927 Bericht zu erstatten hat und die technischen Maßnahmen über die Verfürgung der Arbeitszeit untersuchen soll, diesen Teil des Schiedspruchs hat der Reichsarbeitsminister zwar für verbindlich erklärt.

Hier ist zunächst die Frage zu stellen, ob eine derartige Verbindlichkeitsklärung, die willkürlich einen Teil des Schiedspruchs wegläßt, rechtlich überhaupt zulässig ist. Aber ganz abgesehen von der juristischen Frage, ist es sehr bezeichnend für die Auffassung, die heute noch im Reichsarbeitsministerium über den Achtstundentag herrscht, daß der Reichsarbeitsminister den kauerigen Mut gefunden hat, einen Schiedspruch für verbindlich zu erklären, der die Arbeiterschaft zwingt, 12 Stunden zu arbeiten und ihnen die Möglichkeit nimmt, sich gegen diese Sklaverei wehren zu können.

### Lohnbewegung in der Metallindustrie

Die Verwaltungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Frankfurt a. M., Offenbach, Darmstadt, Höchst und Hanau haben den jetzt bestehenden Lohnvertrag für die Metallindustrie sowie sämtliche Lohn- und Rahmenverträge des Klein-gewerbes gekündigt. Somit laufen sämtliche Lohnverträge am 31. Januar 1927 ab. Da auch der Fabrikarbeiterverband den Lohnvertrag für die chemische Industrie gekündigt hat, befinden sich die beiden stärksten Industriegruppen im Wirtschaftsbezirk Frankfurt a. M. im Januar im Lohnkampf.

Auch der Tarifvertrag für die Metallindustrie im untern Kreise Solingen ist von den Metallarbeiterverbänden zum 31. Januar 1927 gekündigt worden. Der gekündigte Vertrag sah eine Arbeitszeit von wöchentlich 56 Stunden und für die Betriebe der Schwerindustrie eine solche von 52 Stunden vor.

Die ostfälischen Textilarbeiter für den Schiedspruch, Am 30. Dezember 1926 fand in Neugersdorf eine Konferenz der Gewerkschaften, die an den ostfälischen Tarifverträgen der Textilindustrie beteiligt sind, statt. Erfreulich war es, daß auch in dieser Konferenz die in den Betrieben beschäftigten Kollegen und Kolleginnen die Mehrzahl bildeten, und zwar stellten sie über zwei Drittel der Delegierten. Die Konferenz billigte die Haltung der Verhandlungskommission und stimmte dem Deutschen Schiedspruch einmütig zu, obwohl nicht alle Forderungen damit anerkannt sind. Die Erklärung der Unternehmer sieht noch aus.

**Deutsche Reparationsarbeiter im Ausland.** Der Reichspräsident hat das vom Reichstag beschlossene Gesetz zur Regelung der Sozialversicherung und der Erwerbslosensicherung der bei Reparationsarbeiten im Ausland beschäftigten Arbeitnehmer unter dem 24. Dezember in Kraft gesetzt. Das Gesetz ermächtigt den Reichsarbeitsminister, die soziale Versicherung und die Erwerbslosensicherung für die von deutschen Arbeitgebern bei Reparationsarbeiten im Ausland beschäftigten deutschen Arbeitnehmer abweichend von den allgemeinen Vorschriften zu regeln. Das Gesetz tritt Ende 1927 wieder außer Kraft.

### Kleine Chronik

#### Tragödien in der Silbesterndnacht

Einen erschütternden Abschluß fand die Silbesterfeier eines jungen Paares in Mitten. In einer Aufwallung sinnloser Eifersucht warf der 24 Jahre alte Kaufmann Rudolf Greiling seine Verlobte, Frieda Thont, in die Spree. Er sprang zwar, zur Vermeidung gekommen, gleich darauf dem Mädchen nach, um es zu retten, Frieda Thont war aber bereits in den Fluten versunken. Er selbst wurde wieder aus dem Wasser gezogen.

Tragisch endete auch eine Familienfeier in Wilmersdorf. Unter den Gästen befand sich eine 24 Jahre alte Telegraphistin. Sie trug ein heiteres Wesen zur Schau und beteiligte sich an dem fröhlichen Treiben. Als um 12 Uhr alle Versammelten auf den Balkon hinausgingen, schloß sie sich an und rief ebenfalls „Prosit Neujahr!“. Kurze Zeit darauf bemerkte man die Telegraphistin. Man suchte nach ihr und entdeckte, daß eine der hinteren Zimmer abgegeschlossen war. Es gelang, die Tür zu öffnen. Auf dem Fußboden lag mit einer Schußwunde in der Schläfe das junge Mädchen. Es hatte sich heimlich davongeschlichen und ihrem Leben ein Ende gemacht.

Beim Glockenschlag zwölf brach ebenfalls bei einer Familienfeier in der Manteuffelstraße in Berlin die Wahngewerin, eine Frau M., tot zusammen. Sie hatte stehen ihr Glas mit Wein gefüllt, als ihr jählings Schwindel und Schläge ergriffen. Vom Herzs Schlag getroffen, sank sie leblos zu Boden. Da das Gerücht von einer Vergiftung entstanden war, wurde die Kriminalpolizei alarmiert, die aber feststellte, daß ein Verbrechen nicht in Frage kam.

Ein auffehrender Vorfall spielte sich in einem großen Cafe am Kurfürstendamm in Berlin ab. Dort wurde die 28 Jahre alte russische Sängerin Marawjowa Siprenseu, die Frau des russischen Geigers Stefan Siprenseu, von ihrem Manne so schwer mißhandelt, daß sie um Hilfe dringend auf die Straße lief. Am Neujahrsmorgen wurde sie dann im Heiligfeld eines Hauses erhängt aufgefunden.

In Hamburg erschlug der 44-jährige Seemann Valentin von Skolnik im Verlauf eines Streites seine Frau mit einem Pfeifenmesser. Er leitete dann von der Küche her einen Schuß von der Gasvorrichtung nach dem Schlafzimmer seiner beiden Kinder und ließ das Gas ausströmen. Als er seine Familie tot wußte, schrie er noch Grise und trug leibwillige Verfürgungen. Dann jagte er sich eine Kugel durch den Kopf. Das Motiv der furchtbaren Tat ist Eifersucht.

#### Taschendiebstahle in der Silbesterndnacht

Die ausgedehnten Gärten, die das Hinterland der Tiergartenstraße in Berlin bilden, machte sich am Silbesterabend ein Taschendiebstahler zunutze. Durch den Schatten der Bäume und Büsche gedeckt, beobachtete er die Vorgänge in den Häusern, ohne selbst gesehen zu werden. Auf dem Grundstück Tiergartenstraße 2 erschien ihm die Gelegenheit günstig. Ueber eine Veranda stieg er in die Wohnung eines Rechtsanwalts ein. Auf der Suche nach Beute schlich er unbemerkt durch mehrere Räume, bis er ins Herrenzimmer gelangte. Dort jedoch wurde er, als er sich gerade am Schreibtisch zu schaffen machte, in unerwarteter Weise gefaßt. Die Tochter des Wohnungsinhabers trat in das Zimmer. Der Dieb tauchte im Halbdunkel unter und duckte sich zwischen Wand und Schreibtisch nieder. Ahnungslos fährt das junge Mädchen direkt auf das Versteck des Eindringlings zu. Sie wollte nämlich das Telefon auf dem Schreibtisch benutzen. In dem Augenblick, wo sie nach dem Hörer griff, entdeckte sie einen Mann, der eine schwarze Maske trug, und rief entsetzt um Hilfe. Der überraschte Verbrecher sprang auf, stieß das Mädchen beiseite und flüchtete. Er lief durch mehrere Zimmer und setzte mit einem Sprunge über das Geländer der Veranda wieder in den Garten hinab. Als Revierbeamte mit Spürhunden eintrafen und die Nachforschungen anstellten, war der Dieb schon verschwunden. Wie sich dann herausstellte, hatte der Entkommene bereits wertvolle Beute gemacht; es waren ihm ein goldenes Zigarettenetui, eine goldene Streichholzbüchse sowie eine goldene Uhr in die Hände gefallen. Nach den im Garten aufgefundenen Spuren zu urteilen, muß er über den Stiefeln Nitzsche getragen haben. Zuvor hatte der Einbrecher im Hause Tiergartenstraße 17 ebenfalls eine Kletterpartie unternommen. Dort ließ er durch ein offenes Fenster in die Wohnung eines englischen Postfachsekretärs ein und stahl vom Nachtschiff ein goldenes Zigarettenetui.

#### Zehn Menschen von einer Lawine verschüttet

Bei St. Anton am Arlberg ereignete sich eine furchtbare Lawinenkatastrophe. Zwei Skipartien, unter ihnen sieben Engländer und der Oberregierungsrat Vöhr aus Berlin, wurden durch Lawinen ergriffen und in die Tiefe gerissen. Von den zehn Verschütteten konnten bis Sonntag mittag vier tot und drei schwer verletzt geborgen werden, während die übrigen Verschütteten als verlorren angesehen werden. Unter den lebend Geborgenen ist auch Oberregierungsrat Vöhr.

#### Eine männliche Leichenfrau

Aus Goldbrunn berichtet ein bairisches Blatt: Eine männliche Leichenfrau ist eine Seltenheit; hier aber wurde der Dienst der Leichenfrau vom Stadtrat dem Erwerbslosen Georg Henn übertragen.

#### Das Stadthaus von Rouen niedergebrannt

Das Stadthaus in Rouen, das neben der berühmten Kirche von St.-Luen steht, ist am Donnerstag zum größten Teile niedergebrannt. Es gelang, die Kirche von St.-Luen und den Dom zu schützen. Hingegen wurde das Rathaus selbst mit dem Archiv der Stadt zum Teil vernichtet. Der Turm ist eingestürzt. Er begrub fünf Feuerwehrlente unter seinen Trümmern; doch konnten vier der Verschütteten sich selbst befreien. Der fünfte, dem ein Stein im Gewicht von 200 Kilogramm den Fuß zerquetschert hatte, wurde ins Hospital gebracht.

#### Tragischer Selbstmord eines Lehrers.

Ein Mittelschullehrer in Homburg v. d. S., der sich bereits seit einiger Zeit seinen Schülern gegenüber auffällig benommen hatte und besonders eine frühere Schülerin bevorzugte, wollte letztere in der elterlichen Wohnung besuchen. Als die Eltern ihm den Zutritt zur Wohnung verweigerten, versuchte er gewaltsam in das Haus einzudringen, wurde aber von Hausbewohnern daran gehindert. Daraufhin erschloß er sich im Treppengang des Hauses. Die Tat dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Lehrer, der am 1. Januar nach einer kleinen Landgemeinde versetzt werden sollte, unter den Nachwirkungen einer Kriegsverletzung zu leiden hatte und außerdem Epileptiker war.

#### Der Tod im Schacht.

Auf der Zeche Julia in Baudau bei Bochum wurden am Silbester zwei Bergleute verschüttet. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden. — Auf der Zeche Lothringen stürzte ein Schloffer in den Schacht und fand den Tod.

#### Orkan in Württemberg.

Auf der Hohenloher Ebene tobt ein Orkan von derartiger Stärke, wie er in Württemberg seit langem nicht erlebt wurde. Viele Kilometer weit wurden die Telegraphenleitungen umgeworfen, und auf die Schienen gestürzt, so daß zeitweise die Züge nicht verkehren konnten. Zahlreiche Straßenbrücken sind zerstört. Schornsteine wurden umgeworfen, Dächer und Giebel stark beschädigt. Auch in Wehl- und Eitobercklesien wütete am Donnerstag ein heftiger Schneesturm. Nach Breslau, Krefeld und Eppeln sind von Oberschlesien her nur wenige Leitungen in Betrieb.

#### Das explodierte Silbesterfeuerwerk.

Ein eigenartiges Explosionsunglück ereignete sich am Freitagabend in M. d. L. e. h. e. m., einem Vorort von Frankfurt. Der Lehrling Weppeler wollte sich sein Silbesterfeuerwerk selbst herstellen. Bei der Zusammenstellung explodierte eine Glasflasche. Als Finger der rechten Hand wurden dem Jungen abgerissen, das Gesicht wurde ihm bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, und auch an den Beinen erlitt er schwere Verletzungen. Schnell waren Rettungswache und Polizei zur Stelle. Ein Polizeiwachmeister beschlagnahmte die noch vorhandenen Sprengstoffe und brachte sie auf das Polizeirevier. Hier entzündeten sie sich auf noch nicht aufgeklärte Weise nochmals, rissen dem Polizeiwachmeister drei Finger der linken Hand ab und verletzten die rechte Hand sehr schwer.

#### Explosion in einer Papierfabrik.

Im Betrieb der Papierfabrik Bahrid in Stokheim ereignete sich am Donnerstag bei der Reinigung eines Trockenschlunders eine Explosion, wodurch ein Maschinengehäuse tödlich und drei weitere Arbeiter schwere Verletzungen erlitten. Sachschaden ist nicht entstanden.

#### Eine Bakterien-Kleinflasche zerbrochen.

Dem schweizerischen Bakteriologen Spahnger zerbrach eine Flasche, die Millionen von hypervirulenten Tuberkulosebakterien enthielt, die hinreichend gewesen wären, die gesamte Schweiz zu infizieren, so daß die Bakterien sich im Hause verbreiteten.

#### Seine Frau erstochen.

Ein Arbeiter Müller in Hannover erstach seine Ehefrau, verwundete seinen 7 Jahre alten Pflegesohn durch mehrere Messerstiche und schoß sich dann selbst in den Mund. An seinem und des Knaben Aufkommen wird gezweifelt.

#### Ein unheimliches Weihnachtsgelage.

In Niga fand ein unheimliches Weihnachtsgelage, das am heiligen Abend auf einem norwegischen Schiffe gefeiert wurde, statt und nahm ein tragisches Ende. Die Festung traf denauverierten Sankys. Zwei Mann trarben sofort und einer kurze Zeit nach Eintreffung ins Krankenhaus.

#### Wie man Vater werden kann.

In Paris hatte sich ein Chauffeur wegen fahrlässiger Tötung eines sehr berühmten Pariser Chirurgen, der bei einem Autozusammenstoß starb, zu verantworten. Er wurde verurteilt, auch für das uneheliche Kind seines Opfers bis zu dessen 18. Lebensjahr zu sorgen, weil es mittelbar ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden war. Obwohl der Chauffeur sich auf den „Code Civil“ bezog, nach dem ein uneheliches Kind keinen Anspruch auf die Erbschaft seiner Eltern habe, sondern nur von Vater bei seinen Lebzeiten unterhalten werden müsse, blieb das Pariser Gericht bei der Verurteilung.

#### Schweres Erdbeben in Amerika.

In der Neujahrnacht haben heftige Erdstöße in vielen Städten Mexicos und Kaliforniens schweren Schaden angerichtet. In der Hauptstadt Niederkaliforniens, Mexicali, die besonders geitert hat, brach eine Felsenwand aus, die nur schwer bekämpft werden konnte, da durch das Erdbeben die Wasserzufuhr unterbrochen war. Die Regierung von Kalifornien hat, um der entstandenen Verwirrung Herr werden zu können, über Mexicali den Kriegszustand verhängt. Menschenopfer sind bisher nicht festgestellt.

#### Verse unter dem Galgen.

In Kairo ist einer der wegen Beteiligung an der Ermordung des Sirdars zum Tode Verurteilten, Mohammed Ismail, hingerichtet worden. Er zitierte vor dem Galgen arabische Verse, die besagen, daß er den Tod nicht fürchte, sondern willkommen heiße. Dies ist die neueste Einrichtung aus Anlaß der Ermordung des Sirdars.

#### Die Silbesterndacht in Berlin.

In Berlin wurden in der Silbesterndacht 385 Verhaftungen und allein 40 Alarmierungen der Feuerwehre vorgenommen. Im Vorjahr wurden 457 Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten wurden nach den Feststellungen der Personalien reihlos wieder auf freien Fuß gesetzt. Erhebliche Auswanderungen sind nicht zu verzeichnen. Die Feststellungen betreffen allein 56 Fälle wegen großer Trunkenheit. An fünf verschiedenen Stellen der Stadt machten junge Leute ihrer Selbstverherrlichung dadurch Luft, daß sie mit scharfer Munition wie toll um sich schossen. Da sie in den meisten Fällen angetrunken waren, feuerten sie nicht nur in die Luft, sondern auch auf Passanten. Nicht weniger als sechs Personen wurden durch diesen großen Unfug mehr oder minder schwer verletzt. Leider gelang es nur in zwei Fällen, der Silbesterchützen habhaft zu werden und sie der Polizei zu übergeben. Auffallend groß war in der Silbesterndacht die Zahl der Selbstmorde und der Selbstmordversuche. Nicht weniger als 23 Personen suchten auf verschiedene Weise ihrem Leben ein Ende zu machen. Die häßlichsten Mordtaten hatten gleichfalls einen Massenbesuch abzuführen. Alles in allem wurden 493 Personen behandelt, die in Schlägereien verwickelt waren, Selbstmordversuche verübt hatten oder auf der Straße verunglückt waren.



Das Sportjahr 1926

Das alte Jahr ist zu Ende. Der Arbeitersport kann zufrieden sein mit den Arbeiten seiner Organisationen, die im vergangenen Jahre geleistet worden sind. Der frische Organisationsgeist, die freie Selbstdisziplin, der starke Wille und das treue Zusammengehörigkeitsgefühl bildeten überall den Rekonanzboden für die Weiterentwicklung des Arbeiterportgebanens.

Die von der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege getroffenen Veranstaltungen zur Reichsgesundheitswoche und zum Reichs-Arbeiterporttag waren von schönem Erfolg gekrönt. Die größten Sportveranstaltungen in den Städten und auf dem Lande nahmen überall einen guten Verlauf.

Mit guten Hoffnungen wollen wir Arbeitersportler ins neue Jahr gehen und wünschen, daß die neue Saat auf geht und fruchtbringend wirkt zum Wohle des gesamten Volkstums.

Handball

Spandau Burg gegen Burger Ballspielklub 2:4 (2:3). Am Sonntag brachte die Burg ein gutes Spiel. Gegenüber dem Spandauer Burgteam war die Burg ein starkes Team.

Reinhold Ballspielklub gegen Eintracht 7:3 (3:2). Am Sonntag brachte die Burg ein gutes Spiel. Gegenüber dem Spandauer Burgteam war die Burg ein starkes Team.

Reinhold Ballspielklub gegen Eintracht 7:3 (3:2). Am Sonntag brachte die Burg ein gutes Spiel. Gegenüber dem Spandauer Burgteam war die Burg ein starkes Team.

Reinhold Ballspielklub gegen Eintracht 7:3 (3:2). Am Sonntag brachte die Burg ein gutes Spiel. Gegenüber dem Spandauer Burgteam war die Burg ein starkes Team.

Bereinigter Turner Burg gegen Sturm 07 Magdeburg 4:3 (2:2). Die Burg erzielte einen Sieg gegen Sturm. Das Spiel war sehr interessant und wurde von vielen Zuschauern verfolgt.

Sportfreunde gegen Bader Feldeisen 9:0 (4:0). Die Sportfreunde erzielten einen deutlichen Sieg gegen Bader Feldeisen. Das Spiel war sehr einseitig.

Freie Turner Bennedebek gegen Weidhoh Schönbeck 4:3 (2:2). Am Sonntag brachte die Burg ein gutes Spiel. Gegenüber dem Spandauer Burgteam war die Burg ein starkes Team.

Freie Turner Bennedebek gegen Weidhoh Schönbeck 4:3 (2:2). Am Sonntag brachte die Burg ein gutes Spiel. Gegenüber dem Spandauer Burgteam war die Burg ein starkes Team.

Freie Turner Bennedebek gegen Weidhoh Schönbeck 4:3 (2:2). Am Sonntag brachte die Burg ein gutes Spiel. Gegenüber dem Spandauer Burgteam war die Burg ein starkes Team.

Freie Turner Bennedebek gegen Weidhoh Schönbeck 4:3 (2:2). Am Sonntag brachte die Burg ein gutes Spiel. Gegenüber dem Spandauer Burgteam war die Burg ein starkes Team.

Freie Turner Bennedebek gegen Weidhoh Schönbeck 4:3 (2:2). Am Sonntag brachte die Burg ein gutes Spiel. Gegenüber dem Spandauer Burgteam war die Burg ein starkes Team.

Sturm Schönbeck gegen Germania Burg 3:1 (1:1). Gegenüber dem Spandauer Burgteam war die Burg ein starkes Team. Das Spiel war sehr spannend und wurde von vielen Zuschauern verfolgt.

Wader Neuhaldensleben gegen Germania Burg 7:1 (4:0). Am Sonntag brachte die Burg ein gutes Spiel. Gegenüber dem Spandauer Burgteam war die Burg ein starkes Team.

Wader Neuhaldensleben gegen Germania Burg 7:1 (4:0). Am Sonntag brachte die Burg ein gutes Spiel. Gegenüber dem Spandauer Burgteam war die Burg ein starkes Team.

Handball

Vorwärts Hermerleben (Reiseleiter) gegen Nichte Halle (Reiseleiter) 2:3 (1:2). Am Sonntag trugen beide Mannschaften auf dem Sportplatz ein gutes Spiel. Das Spiel war sehr interessant und wurde von vielen Zuschauern verfolgt.

Eintracht 02 (J. d. A.) gegen Nichte Halle (Reiseleiter) 2:2 (2:1). Am Sonntag trugen beide Mannschaften auf dem Sportplatz ein gutes Spiel. Das Spiel war sehr interessant und wurde von vielen Zuschauern verfolgt.

Nichte Halle gegen Freie Turner Südburg 3:0. Im Handballspiel standen sich beide Mannschaften auf dem Sportplatz gegenüber. Das Spiel war sehr spannend und wurde von vielen Zuschauern verfolgt.

Freie Turner Südburg gegen Burger Ballspielklub. Das Spiel hat nicht stattgefunden, da der Burger Ballspielklub nicht angetreten ist.

Moosmann Dreher Weg Qualitäts-Uhren für die Tasche und Handtasche mit zeitgenössischen Ankerwerken.

Specialhaus für Selbststrafferer Heinrich Sünand Solinger Stahlwaren Breite Weg 35 gegenüber Ulrichstr.

Albert Mohrhoff & Sohn Werkstätten für Wohnungskunst und Ledernußfabrik Schrottorfer Straße 1718 Möbel - Ausstellung

Wir kaufen unsere Beleuchtungskörper nur unter den Rathauskolonnen bei Adolf Diecke früher M. Kehrberg & Co. Licht-u. Kraftanlagen - Reparaturen Niedrige Preise - Bequeme Zahlungsweise



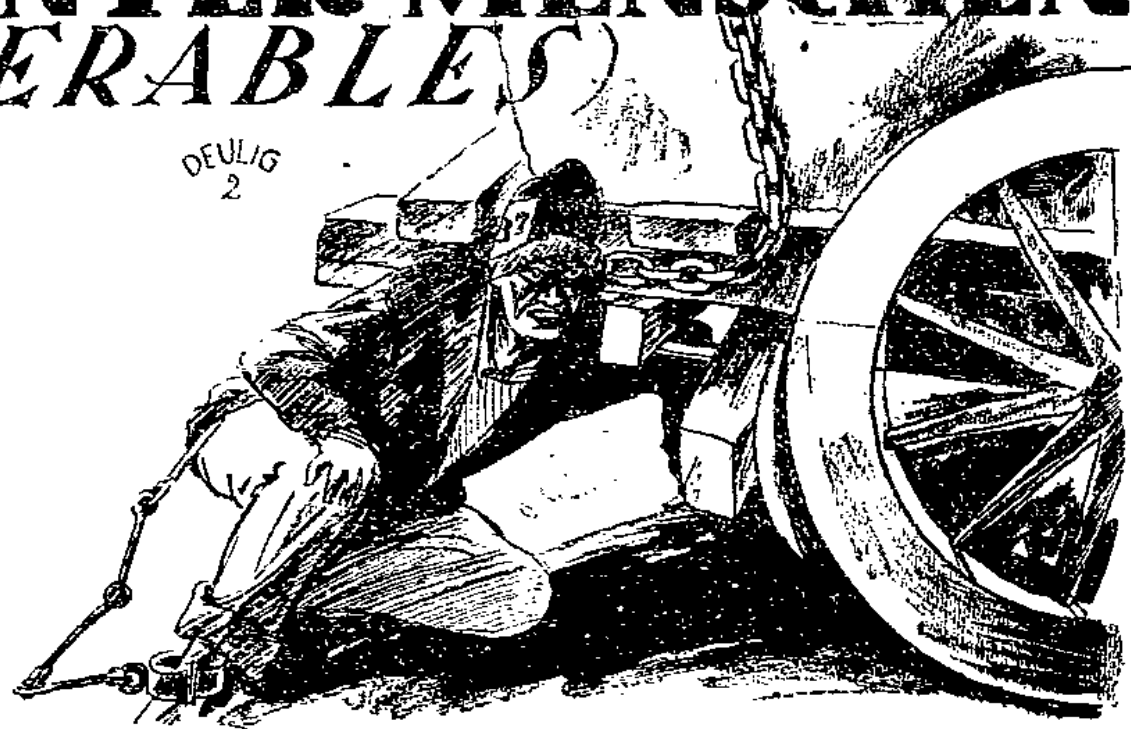




# MENSCH UNTER MENSCHEN (LES MISERABLES)

Der zweite und letzte Teil  
übertrifft alle Erwartungen

Menschenschicksale  
tausendfältige Spannungen  
weltbewegende Ereignisse u. über allem  
verklärend  
die Menschlichkeit  
bilden den Inhalt des geradezu phäno-  
menalen Films!



Deutsche Uraufführung Dienstag nachmittag 4 Uhr

## DEULIG-PALAST Die führende Filmbühne

### WENN MEER UND HIMMEL SICH BERÜHREN?

**Zentral-Theater**  
DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr  
Nur noch 3 Aufführungen

# DOLLY

Voranzeige!

Freitag den 7. Januar Gastspiel  
Cordy Milowitsch  
und Kammerjäger  
Eduard Lichtenstein  
in  
Franz Lehars Meisterwerk  
**Paganini**  
Kleine Gastspielpreise!



Das neue  
Bücherkreis-Werk  
**Angela**  
Roman von A. O. Stolze  
erschienen

Weihnachten 1926  
Schreiben Sie uns  
Zahlstelle "Der Bücherkreis"  
Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3

**Stadttheater**  
Dienstag, 4. Januar  
7 1/2, 11, 2 Uhr, 6 u. 10 1/2  
**Die Fledermaus**  
Operette von J. Strauß  
Mittwoch, 5. Januar  
nachm. 3 1/2 Uhr  
**Das neugierige  
Sternlein**  
abds. 7 1/2 u. 10 u.  
8. Abend  
Gabriel Schillings  
Flucht.  
Letzte Weihnachts-  
Märchenvorstellung.  
Sonntag, 8. Jan., 3 Uhr  
Das neugierige  
Sternlein.

**Wilhelm-Theater**  
Offene Vorstellung.  
Mittwoch, 3. Jan., 8 Uhr  
Einzig. lustiger Abend  
Professor  
**Marcell Salzer.**  
Dienstag, 4. Jan., 8 Uhr  
Boris i. d. Bühnenrolle.  
(A) "Extemporale".

**Geschäfts-Verlegung.**  
Meine Zentral-Bureau- und Lagerräume  
befinden sich  
ab 4. Januar 1927 nur noch  
**Magdeburg, Viktoriast. 7**  
in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhof, gegenüber dem  
Stadttheater  
Cigarren-Versandhaus Magdeburg  
**Hans Wagner, Tabakwaren-Großhandlung.**



Tausende konnten zu den Feiertagen  
keinen Einlaß finden  
deshalb bitten wir höflichst, mögliche  
die Nachmittagsvorstellung zu besuchen.  
Jeder Besucher ist entzückt  
von dem neuen wirklich prachtvollen Film  
mit

## Lya Mara

Harry Liedtke



## Die lachende Grille

Außerdem:  
Die 2. Charleston-Tanzstunde  
mit Yvette u. Robert vom Eden-Palast Berlin  
und das übrige Beiprogramm.  
Beginn 1/5 Uhr

**Zentral-Theater**  
DIREKTION: WALTER STEINERT

Einmalige Sondervorstellung  
für das  
Reichsanwärter Schwarz-Rot-Gold  
und der  
Allgemein. deutsch. Gewerkschaftsbund

Mittwoch den 5. Januar  
**DOLLY**  
Operette von Hugo Hirsch  
Karten zu besonders ermäßigten Preisen sind gegen  
Vorzeigen des Mitgliedsbuchs des Reichsanwärters  
(oder des Mitgliedsbuchs des Gewerkschaftsbundes) im  
Theaterhaus (Eingangsbüro) vom 19. bis 1. und wieder vom  
5. bis 11. Januar 1927 zu erhalten.



Der Erfolgsfilm  
des neuen Jahres:  
Sessel und paßend in Inhalt.  
Groß in Spiel und  
Sprechweise.



**Lil Dagover.**  
S. 3. am Freitag abends 8 Uhr  
ganz neu mit 16 Rollen gefüllt.  
Jede Szene im höchsten Stil unter-  
geleitet.  
Herta v. Walter Lucie Hörllich  
Harry Hain Walter Jassen  
Karl Albers Wils Albrecht  
Hermann Fichtel

**Großer hundert Teil.**  
Beginn wochentags 4 Uhr

**Hohenzollernpark.**  
Ab heute Dienstag  
sowie jeden Dienstag, Mittwoch,  
Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Wiederbeginn  
der Kaffee-Konzerte  
mit künstlerischen  
Darbietungen  
im speziell dekorierten Saal.  
Zur Zuführung gelangen:  
**Die schöne Galathee**  
komisch-musikalische Oper in 1 Aufzuge  
von Franz v. Suppe  
Dirigierung: Fritz Weigmann.  
Kassendirektor: Wilhelm Seifer.  
Konzert einzeln, Stener nur 19 Pf.

Nur noch kurze Zeit!  
**Circus Straßburger**  
Kassendirektor: W. Sattler - St. Tel. 9757  
Täglich abends 8 Uhr  
**Große Novitäten-Vorstellung.**  
Durchschlagender Erfolg erzielten  
Kapitän Winstons  
tauchende und kletternde  
**Nymphen u. Wasserlöwen**  
Größtes Sensation des 20. Jahrhunderts  
Aufsehen:  
**Das neue Januar-Circus-Programm!**  
Mittwoch den 3. Januar haben  
2 Vorstellungen  
8 1/2 Uhr 10 Uhr

**Stadttheater Stendal.**  
Dienstag, 4. und Mittwoch, 5. Januar  
**Silly-Golly**  
Erste und zweite Vor-  
stellung heute alle Sonn-  
tagsabende empfielt zu  
bilden Freitag, 6.  
Karl Giesse,  
Jungfernst. 17, 1. St.

**Reparaturen**  
an Gram-  
mophonen  
u. in eig.  
mechanisch.  
Schiffen  
von erst-  
klassigen  
Fachmann  
unbedingt zuverlässig  
und gut preis bei

**Silbermann**  
Breiter Weg 10  
Sprechapparate u. Platten  
in größter Auswahl.

**Zemlin & Co.**  
Otto-v.-Guericke-Str. 106  
(Kaiserstraße) 45  
- Fernruf 4466 -  
empfehlen sich für  
Straßen-  
Glas-  
Fassad-  
Vakuum-  
Teppich-  
Parkett-  
Lokal-  
einige  
einige  
einige  
einige  
einige  
einige

Ungeziefer-Vertilgung  
durch Gift, Bazillen  
und Vergasung.

**Reparaturen**  
Erzstücke,  
Schallplatten  
von 50 Pf.  
an Anfang von alten  
Schallplatten.  
Wüller, Apfelstraße 6.

**Pianos**  
monatlich 50.00  
Zinszahlung:  
Paul Schumann  
& Sohn  
Breiter Weg 157  
Tel. 7225 Gegr. 1883.

**Kameras**  
einmalig 50.00  
Zinszahlung:  
Paul Schumann  
& Sohn  
Breiter Weg 157  
Tel. 7225 Gegr. 1883.

## Verfilmte Buchwerke!

- Bereiteten Ihnen die Filme unvergessliche Stunden,  
so schaffen Sie sich die Bücher, die als Manuskript-  
unterlagen dienen, an.
- Wir haben vorrätig:
- Dagfin, der Schneeschuhläufer Ein span-  
nender  
Gegenwartsroman von Werner  
Schiff. . . . . Leinenband Mk. 5.-
  - Liebelei Schauspiel von Arthur Schnitzler.  
Gebunden Mk. 3.-
  - Der 9. Januar 3. Film "Der schwarze  
Sonntag" in St. Peters-  
burg am 9. Januar 1905. Von Maxim  
Gorki. Mit 7 Bild. Geb. Mk. 1.00
  - Der Sohn der Kagar Roman v. Paul Keller.  
Leinenband Mk. 7.00
  - Jerusalem Roman von Selma Lagerlöf.  
Gebunden Mk. 1.65
  - Der Pfarrer von Kirchfeld Volksstud. v.  
Ludwig An-  
zengruber . . . . . 40 Pfg.
  - Mensch unter Menschen (Die Elenden)  
Roman von  
Victor Hugo. Gebunden Mk. 1.95
  - Ben Hur Eine Erzählung aus der Zeit  
Christi von Lewis Wallace.  
Geb. 95 Pf., m. Leinenrüd. Mk. 1.65
  - Metropolis Ein Zukunftsroman von  
Fritz Lang. Geb. von Harbom. Halb-  
leinenband . . . . . Mk. 3.00
  - Die Waise von Lowood Eine Auto-  
biographie von  
Currer Bell . . . . . Mk. 3.20
  - Das Meer Roman von Bernhard Keller-  
mann. Leinenband . . . . . Mk. 7.00
  - Der Jäger von Fall Ein Hochlandsroman  
von Ludwig Gang-  
hofer. Leinenband . . . . . Mk. 6.50
  - Die Grille Nach einer Erzählung von  
G. Sand . . . . . 40 Pf.
  - Prinz Louis Ferdinand Dramat. Fr. Harub  
Leinenb. Mk. 5.00
  - Bismarck Geschichte eines Kämpfers, v. G.  
Ludwig. Leinenb. Mk. 14.00

Bequeme Teilzahlungen!  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Große Münzstraße 3.  
Von 4 bis 3 Uhr, außer Sonnabends, geschlossen.

**Autofahrer-Ausbildung**  
Mag. Straßburger, Gr. Münzstr. 20  
Tel. 7225. Täglich von 9 bis 11 Uhr  
Eigene Schulung u. Schweißarbeit.  
Eigene Lehrwagen.



# Nachrichten aus der Provinz

## Der Provinzial-Obstgarten

In Die mit bei Halle befindet sich der Provinzial-Obstgarten. Er ist vor 35 Jahren zur Förderung der Obstbaukunst ins Leben gerufen worden. Die Obstbaupflege ist volkswirtschaftlich sehr wichtig. Die kommunalverwaltungen haben nach und nach an fast allen Chausseen und Wegen Obstbäume angepflanzt, die Landwirtschaft aber, vor allem die Großagrarien, hatten so gar nichts für Obstkultur übrig; sie erstreben eben rasche Profite. Auch jetzt hat der Obstbau trotz der vielen Obstbaulehrgänge in den landwirtschaftlichen Schulen und trotz aller anderen nur möglichen Förderung auf dem Lande noch wenig Eingang gefunden.

Der Obstbau ist aber gar nicht unrentabel, wenn er rationell betrieben wird. Es müssen aber genügend Kenntnisse für die Anzucht und die Pflege der Bäume, über die Auswahl der Sorten und über Absatz und Verwertung des Obstes vorhanden sein. Für unsere Provinz werden im Obstgarten in Die mit diese Kenntnisse vermittelt. In vielen Kreisen ist solche Unterweisung an Interessierten in der Anlage der Pflanzungen, in der Ausübung der Baumspflege, in der Bekämpfung der Schädlinge, in der richtigen Düngung, in der Ernte und Verwertung des Obstes erfolgt. Es sind auch Versuche zur Bekämpfung des Obstschädlings der Obstbäume, in der Sortenauswahl, in der Düngungsart und auch im Anbau von Weintrauben gemacht worden.

Es dauerte allerdings lange, bis die Provinz den Plan verwirklichen konnte, einen Obstgarten mit Baumkulturen anzulegen. Auf Betreiben des konservativen Landrats v. Rantzau (Delitzsch) wurde das Projekt zunächst (1887) abgelehnt, weil dieser und mit ihm die anderen großen Grundbesitzer wohl eine Art „Sozialisierung des Obstbaues“ durch die Einrichtung eines solchen Provinzial-Obstgartens befürchteten und für Unterdrückung der Privatbaumschulen eintreten.

Mühseligkeit und Aengstlichkeit aber wurden schließlich überwunden. Deputationen, Kommissionen, Ausschüsse und Sachverständige wurden an das Projekt angeheft, und schließlich war es in der Hauptsache der Direktor des landwirtschaftlichen Zentralvereins, der die Pachtung von 30 Morgen und davon die Pflanzung von 10 Morgen Äpfel bei Die mit als Anfang eines Obstbaumgartens durch die Provinz 1890/91 durchsetzte, damit die Baumkulturen der Provinz mit Edelreißern tragfähiger und haltbarer Obstsorten versorgt werden könnten. Die Wirtschaftliche wurden bald darauf errichtet und Obstbaumkulturen eingeführt, um die Baumspflege und Obstverwertung besonders unter den Volksschülern zu verbreiten. 1901 wurde das ganze Gartengrundstück durch die Provinz gekauft.

Das Hauptziel des Obstgartens war, feineren, welche Obstsorten für die besonders Verhältnisse der Provinz Sachsen zum Anbau in Frage kommen. Die verschiedenen Sorten wurden erprobt. Das war nicht immer leicht; Lehrlinge kamen vor; hauptsächlich aber waren Mißerfolge dadurch ein, daß sich die Fruchtbarkeit der Obstbäume im Laufe der Jahre änderte. Durch die Nähe des Stollenerbaches senkte sich der Grundwasserstand; es kamen dann trockene Jahre dazu; und die Gegend bei Halle ist überhaupt an sich schon nicht allzu niederschlagsreich. So kam es, daß die Pflanzungen wohl in den ersten Jahren, aber nachher nicht mehr so recht vorwärts kamen. Die Beobachtungen in den 25 Jahren haben auch ergeben, daß auf dem Stollener Gelände eigentlich nur Birnen- und Nektarinturen erfolgreich betrieben werden können.

Deshalb präferiert man schon seit längerer Zeit, den Provinzialobstgarten von Die mit zu verlegen. Dort hat man wegen der unwillkürlichen Verhältnisse von Rantzau für die neue Anlage in Aussicht genommen. Die Gegend bei Rantzau hat eine größere Niederschlagsmenge als die Gegend um Halle und gehört zu den besten Obstbauregionen Deutschlands. Besonders gut gedeiht dort die Äpfelkultur. Die Verhandlungen über die Verlegung von Die mit nach Rantzau sind zwar noch nicht zum Abschluß gekommen; die Verlegung wird aber wohl Tatsache werden. Denn die Experten haben sich in Die mit immer mehr bemerkt und bezeugt, die Kulturen des Gartens immer unzulänglicher.

In Rantzau soll denn eine moderne, großzügige Neuanlage geschaffen werden. Das ist zu begrüßen, denn der Provinzial-Obstgarten hat sich, trotz seiner unglücklichen Lage, durchaus bewährt und ist von großem Einfluß auf den Obstbau in der Provinz. Der neue Ort mehr, als bisher, bei uns gepflegt werden mußte.

## Sinobeginn bei Hypothekendarlehen

Unter Hypothekendarlehen versteht man jene Darlehen, bei denen der Gläubiger auch eine ausdrückliche Forderung seiner Rechte die Leistung in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 angenommen hat. Nach der Verzinsung dieser Hypothekendarlehen der § 28 Absatz 2 des Aufwertungsgesetzes, daß sie erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalenderjahres zu erfolgen hat. Die meisten Gerichte verurteilten nun den Schuldner, daß durch diese Bestimmung nur die Hypothek, nicht aber die persönliche Forderung betroffen sei. In unzähligen Fällen sind die Schuldner verurteilt worden, dem Gläubiger die persönliche Forderung ab 1. Januar 1925 nach den Bestimmungen des § 28 Absatz 1 a. a. O. zu verzinsen.

Die Streitfrage ist dem Reichsgericht zur Entscheidung vorgelegt worden. Der 3. Zivilsenat des Reichsgerichts hat am 29. Oktober v. J. zugunsten der Schuldner also dahin entschieden, daß auch die persönliche Forderung erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung der Hypothek folgenden Kalenderjahres zu verzinsen ist.

Diese wichtige Entscheidung des Reichsgerichts schafft über die Frage der Verzinsung der Hypothekendarlehen Klarheit und wird zur Folge haben, daß jene Schuldner, die zur Zahlung der Zinsen ab 1. Januar 1925 verurteilt sind, die erzwungenen Entscheidungen anfechten werden.

## Kreis Wanzleben Groß-Ottersleben

**Weltliche Schule.** Die für Mittwoch den 3. Januar, abends, einberufene Sitzung in der weltlichen Schule, Friedrich-Ebert-Straße, findet nicht statt.

**Die Arbeiterjugend** hält Mittwoch abend 8 Uhr im Versammlungssaal der Schule, Magdeburger Straße, ihre Jahresversammlung ab. Geschäftsbereich, Kurwesen, des Vorstandes. Der Vorsitzende des Parteiver eins, Genosse Wille, wird anwesend sein und über die notwendige Zusammenarbeit von Partei und Arbeiterjugend sprechen.

**Die Sitzversammlungen** der verschiedenen Vereine nahmen einen harmonischen Verlauf und waren alle gut besucht. Leider kam es dann in den frühen Morgenstunden des Neujahrstages in einem Restaurant in der Breiten Straße zu Auseinandersetzungen von neu hinzugekommenen Gästen, die zu schweren Tätlichkeiten ausarteten. Gegen die Schuldigen ist Anzeige erhoben.

## Egeln

**Schwere Gasvergiftungen.** In der Worthstraße entstand vor den Grundstücken 1 und 2 ein Gasrohrbruch. Das Gas drang durch die Erde in die Wohnungen, wurde aber nicht bemerkt, da es durch die Verdünnung nicht roch. Bei den Bewohnern aber stellte sich schweres Unwohlsein ein, ohne daß man wußte, worauf es zurückzuführen war. Man glaubte anfangs, es handle sich um eine Grippe-Epidemie, bis man dahinter kam,

daß es sich um schwere Gasvergiftungen handelte, die drei Familien in Lebensgefahr brachten. Eine Frau ist an den Folgen der Vergiftung gestorben.

## Dierweddingen

Die Arbeiterturner und -sänger veranstalteten im „Goldenen Löwen“ einen Silvesterball, der gut besucht war. Aber nur einige Geschäftsleute waren anwesend. Die Arbeitererschaft wird sich merken, wer es nicht für nötig hält, Arbeiterveranstaltungen zu besuchen.

## Insieburg

**Kinderbescherung.** Die Ortsgruppe des Reichsbanners hatte die Weihnachtsbescherung der Kinder aller Republikaner übernommen. In Scharen waren Kinder und Eltern herbeigekrönt und schnell war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Es waren etwa 350 Kinder anwesend. Zur selben Zeit hatte auch der Pfarrer seine Feier in der Kirche angefangen. Er glaubte wohl, die Kinder von der Bescherung beim Reichsbanner abhalten zu können. Aber es kam anders. Die Kinder gingen nicht zu ihm, sondern zum Reichsbanner. Das war die Antwort der Republikaner auf das Strafmandat beim Reichsbannerfest im August, das die Republikaner dem Pfarrer zu verdanken haben, denn das Reichsbanner soll bei seiner Kränzniederlegung den Herrn Pfarrer in der Abhaltung des Gottesdienstes gestört haben. Der Vorsitzende eröffnete die Feier mit einer Ansprache, dann sangen 30 Kinder des ältesten Jahrgangs das proletarische Weihnachtslied „Greisend. Unvorsichtiger Genosse Albert Wenig sprach zu den Kindern über die Bedeutung des Weihnachtsfestes in weltlichem Sinne. Alles lautete anständig seiner Rede. Darauf spielten einige ältere Anaben und Mädchen eine Theaterstück für die Kinder und es begann dann die Bescherung an langen Tischen im Lichterglanz zweier großen Tannenbäume. Frauen der Reichsbannerkameraden hatten alles festlich geschmückt. Wie die Republikaner in den Listen eingetragen waren, so wurde die Kinderbescherung vorgenommen. Jedes Kind bekam ein Spielzeug, Nessel und Nüsse, Bonbons und Zucke. Freudestrahlend nahmen die Kinder ihr Geschenk in Empfang. Allen Kameraden und Frauen sei für ihre aufopfernde Tätigkeit herzlich gedankt.

## Wanzleben

**Deutschnationale Umwandlungen des Kreisblattes.** Von der Sagenberg- und Scherl-Presse wird man kaum die Betonung des republikanischen Staatsgedankens erwarten können. Deso eher aber von jenen „Kreisblättern“, die von einer überwiegend republikanischen Kreisverwaltung protegiert werden. Das Wanzleber „Kreisblatt“ scheint jedoch für die republikanischen Belange wenig Verständnis zu haben. Es würde sonst nicht die Genfer Verhandlungen, also die Verhandlungsmethodik mit einem dummen reaktionären Madwert beinhalten. In Nummer 152 bringt nämlich das „Wanzleber Kreisblatt“ ein Bild, auf dem der deutsche Reich eine abgemagerte Biene hinter sich herzieht, welcher ein Schild angehängt ist mit der Aufschrift: Ergebnis. Unten befindet sich ein Wegweiser Genf-Berlin. Weiter kann die streifenmäßige Außenpolitik auch von einem deutschnationalen Parte nicht verböhnt werden, als von diesem republikanischen Kreisblatt.

## Klein-Wanzleben

**Eine Ueberraschung** brachten die Tage um Weihnachten. Der Stationsverwalter H. ist plötzlich „erkrankt“, angeblich wegen „Münchener“ in der Stationskassa. Man ist allgemein erpönt darüber, wie H. dazu kommen konnte, seine Erziehung so leichtfertig aufs Spiel zu setzen. In H. ist eine innewohnende nationalistische Säule gebrochen. Der „Stabocher“ dürfte wenig bekannt über den Zusammenbruch dieser Größe sein.

## Stadtkreis Burg

Die Kinder der Sammelschule treffen sich zur Beerdigung ihres Mitschülers Hagerland am Dienstag den 4. Januar, nachmittags 4 Uhr, vor der Friedhofskapelle.

**Reichsbund der Kriegsgeschädigten** am Dienstag den 4. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung aller Schwerbeschädigten, Kriegs- und Unfallverletzten. Der Schwerbeschädigten-Fürsorger W. a. z. o. n. i. (Magdeburg) spricht über „Welche Rechte und Pflichten haben die Schwerbeschädigten?“

## Kreis Jerichow 1

**Keine Erhöhung der Krankenkassenbeiträge.** Der Vorstand des Krankenkassenverbandes für den Kreis Jerichow 1 gibt zu der Kundgebung der Krankenkassenverbände bekannt, daß weder bei der Landes- noch bei der Ortskrankenkasse Burg eine Erhöhung der Beiträge beabsichtigt ist, obwohl die Klasse eine erhöhte Belastung durch Erhöhung der Wochenhilfe von 80 auf 110 Mark erfahren hat.

## Gommern

**Vom Arbeitsmarkt.** Unter dem Einfluß der ungünstigen Witterung hat die Arbeitslosigkeit innerhalb des Arbeitsnachweises bezirks weiter zugenommen. Die Außenarbeiten sind jetzt gänzlich zum Stillstand gekommen. Auch in den Steinbruchbetrieben fanden einige Entlassungen wegen Arbeitsmangels statt. Das Baugewerbe ruht fast vollständig. Die Entlassungen von Bauhandwerkern nahmen ihren Fortgang. In der Landwirtschaft ist eine Belebung des Arbeitsmarktes noch nicht eingetreten. Die Lage in der Metallbranche ist ebenfalls ungünstig. Auch die Arbeitskräfte, welche zur Ausschilfe beschäftigt waren, wurden entlassen. In Kaufmannsgewerbe sind die Beschäftigungsmöglichkeiten für Angestellte sehr unglücklich. Eine Minderung der Arbeitsmarktlage für weibliche Arbeitskräfte ist nicht eingetreten. Für Fabrikarbeiter sind die Verhältnisse sehr unbefriedigend. Im Privatbereich fanden laufend Vermittlungen von verfehlten Hausmädchen statt. Auch in der Landwirtschaft konnten die wenigen gemeldeten offenen Stellen schnellstens besetzt werden. Erwerbslos waren Ende Dezember 279 Personen, und zwar 238 männliche und 41 weibliche. Erwerbslosunterstützung bezogen 201 Personen, und zwar 176 männliche und 25 weibliche.

## Kreis Jerichow 2

**Vom Auto schwer verlest.** Ein Schlossermeister aus Plawe wollte sein Fahrrad auf ein langsam weiterfahrendes Milchfuhrwerk legen, und trat nach hinten auf die Erde. Im selben Augenblick kam ein Auto vorbei. Der Meister wurde vom rechten Kotflügel erfasst und umgefahren. Er zog sich einen komplizierten Bruch des linken Unterarmes und einen Knochenbruch am rechten Fuß zu.

## Kreis Wolmirstedt

**Frauenabend.** Die Generalversammlung unserer Frauengruppe findet nicht dieser Mittwoch, sondern erst in der nächsten Woche am Mittwoch den 12. Januar statt.

**Gewerkschaftshaus.** Die Bewirtung unserer Gewerkschaftshaus hat Genosse Schweidler (Wolmirstedt) übernommen. Genosse Schweidler ist bekannt als erfriger Förderer des Arbeiter-Sängerbundes, möge er nun auch im Interesse unserer Gewerkschaftshaus und unserer Arbeiterbewegung wirken, damit unter dem Haus ein Ort der Geselligkeit und der Arbeiterbewegung wird.

**Erhängt hat sich** am Neujahrstag der Privatmann S. Riese. Der Grund zur Tat soll schwere Krankheit sein.

# Die Notlage der Landarbeiterschaft

Man merkt wohl, man beim Durchlesen der agrarischen Presse auf Artikel und Notizen, in denen versucht wird, die Darlehen zu erwidern, als ginge es keinem Verstand in Deutschland schlechter, als gerade der Landwirte. Das eine Anzahl landwirtschaftlicher Unternehmer in der Vergangenheit schwer um ihre Ertrags zu ringen hatte und es vielleicht auch heute noch nicht allzu leicht hat, soll gar nicht bestritten werden. Es wäre freilich hierbei aber auch erforderlich, gleichfalls hervorzuheben, daß eine nicht geringe Zahl von landwirtschaftlichen Unternehmern es nicht verstanden hat, nur der Zeit, das heißt mit den Produktionsmethoden, mitzugehen.

Was von der agrarischen Presse aller Zusammenhänge aber völlig ungenügend wird, das ist die gerade grauenvolle Notlage der Landarbeiterschaft. Schon ist in vom Deutschen Landarbeiterverband die Forderung auf die nach jeder Richtung hin viel zu niedrige Entlohnung des Landproletariats hingewiesen worden. Als Folgeerscheinung dieser zu geringen Entlohnung ist dann zu verzeichnen: Ein beinahe völliger Mangel an Leib- und Bettwäsche, eine Abgerissenheit in Kleidung und Schuhwerk, so daß viele Landarbeiter mit ihren Familien in Lumpen umherlaufen müssen, und dann noch eine

## Verfälschung der Landarbeiterfamilien

bei den verschiedensten Geschäftslagen ihrer Wohnorte in einem Ausmaße, daß es nicht zu verwundern ist, wenn sich Geschäftsfrauen weigern, an Landarbeiterfamilien weiterhin Waren auf Borg abzugeben, weil es bei dem heutigen „Einkommen“ der Landarbeiter ein Ding der Unmöglichkeit ist, die Schulden in absehbarer Zeit abzahlen zu können. Um welche Schuldensummen es sich hierbei handelt, zeigt eine Zusammenstellung, die auf Grund einer Umfrage des Deutschen Landarbeiterverbandes angefertigt wurde:

In Parkb Kreis Gader sind rund 100 Landarbeiterfamilien bei Kaufleuten und Fleischern, bei Bäckern und Schneidern, bei Kohlen- und Schweinehändlern mit insgesamt 2800 Mark verschuldet. Für nur allernotwendigste Beschaffung von Kleidung, Schuhwerk, Feuer- und Bettwäsche wäre für dieselbe Zahl von Familien ein Aufwand von wenigstens 10.000 Mark erforderlich. Wie schwer es dem Landarbeiter werden muß, sich irgendwelche, und seien es auch die notwendigsten Anschaffungen zu leisten, zum. Zahlungen abzugeben, das geht mit aller Deutlichkeit aus seiner Verdienstsamme hervor. In der Höhe beträgt der Stundenlohn für den über 18 Jahre alten, vollwertigen Landarbeiter 25 Pfennig. Da zurzeit eine 4stündige Lohnwoche besteht, so ergibt sich ein Wochenlohn von 12 Mark, wovon dann noch die Abzüge für Sozialversicherung in Höhe von rund 1,20 Mark pro Woche abgehen, so daß dem Landarbeiter

ein Wochenlohn von 10,80 Mark

verbleibt. Von dieser Summe sollen dann alle Bedürfnisse bestritten werden, die sich für eine Familie unter Veranschlagung des bestehenden Deputats ergeben. Davon sollen weiter Schulden abgezahlt und notwendige Beschaffungen an Kleidung, Schuhwerk und Wäsche bestritten werden!

Genau so schlecht wie in Parkb liegen auch die Verhältnisse bei der Landarbeiterschaft in Schönebeck, Calbe, Stajfurt, Ebersburg, Tschernleben, Förderstedt und Groß-Nosenburg. In diesen Orten kennt eine Gesamtverschuldung bei 20 Landarbeiterfamilien in Höhe von 17.200 Mark in Frage, wozu noch eine Summe von mindestens 22.000 Mark für dieselbe Zahl von Familien für

alle notwendigen Beschaffung von Kleidung, Schuhwerk und Wäsche käme.

Und wie irrt sich nur der hier geschilderte Zustand im einzelnen, in der Familie aus? Ein Beispiel aus dem Leben für viele: In M. Kreis W. uniers Bezirks, befindet sich der 25 Jahre alte Landarbeiter Z., verheiratet und Vater von vier Kindern. Z. und seine Frau sind als äußerst strebsam, sauber und fleißig im Orte bekannt. Trotzdem beide Eheleute die größte Sparsamkeit walten lassen, kann sich die Familie per ihrem wöchentlichen Einkommen von 10,80 Mark nicht die geringste Anschaffung leisten. Im Gegenteil, die Familie ist dort ver schuldet, daß die Frau gezwungen ist, am Wochenende den erdärmlichen „Lohn“ ihres Mannes zu nehmen, damit zu den Geschäftslagen zu gehen und die in der verlassenen Woche gemachten Schulden zu begleichen, damit sie in der nächsten Woche wieder etwas an Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen gebergt bekommt.

Nur vor Weihnachten war nun der Zeitpunkt herangekommen, wo der Familie nichts mehr bezahlt werden konnte, weil die alten Schulden nicht voll bezahlt werden konnten. In gereizter Stimmung und fast beseelten Schritten mußte der Mann zur Arbeit gehen. Jemand etwas für die Kinder zu Weihnachten zu beschaffen, war der Familie unmöglich. Neutenden zu Weihnachten? Gar nicht daran zu denken! Mit Hilfe eines sozialdemokratischen Kreisratsabgeordneten und des Gemeindevornehmers gelang es dann, beim Kreiswohlfahrtsamt eine Sozialunterstützung von 20 Mark zu erwirken. Damit wurden dann die schädlichen Arbeitsschulden wieder hergerichtet, das Notwendigste an Arbeitskleidung gekauft und einige winzige Kleinigkeiten für die Kinder als Weihnachtsgeschenke beschafft.

Man stellt sich vor: ein vollkräftiger, fleißiger und harter Landarbeiter ist

auf Armenunterstützung trotz ständiger Arbeit angewiesen, wenn er keine Arbeitskleidung herrichten lassen muß und wenn er zum Ende der Woche mit seiner Familie nicht hungern soll.

„Ja, aber die Landwirtschaft befindet sich doch in Not und kann keine höheren Löhne zahlen!“ So werden die Vertreter dieser „ausleidenden“ Landwirtschaft zur Antwort geben. Man höre nur, in welcher bitterer Not sich der Arbeitgeber unserer Landarbeiterskollegen S. befindet: Der Unternehmer S. in M. hat einen Besitz von 1800 Morgen Größe beiter Bodenqualität; seine Lebenshaltung nicht allzu reichlich aus: Paderreisen, Hausmassethälle mit Großhadtheidienung, eigenes Lurnsauto, zwei Reitpferde, fünf Aufzähpferde, große Bedienung im Hause, vier Hausmädchen, eine Frau zur Verrichtung sonstiger Arbeiten, Chauffeur beziehungsweise Reitknecht der „gnädigen Frau“ usw. Es ist ganz klar, daß ein Landarbeiter bei einer derart knappen und bescheidenen Lebenshaltung des Unternehmers kein Recht hat, etwa höhere Löhne zu fordern. Soll sich etwa der Unternehmer noch mehr einschränken?

Herbortzuheben wäre noch, daß es sich bei den vorstehenden Schilderungen, sowohl was die Lebenshaltung unserer Landarbeiters S. als auch die der landwirtschaftlichen Unternehmers S. anbelangt, keinesfalls um traurige Ausnahmefälle handelt. Im Gegenteil! Dubeude, um nicht zu sagen Hunderte, solcher Fälle kann der deutsche Landarbeiterverband aus seinem Material anführen. Die traurigen Verhältnisse der Landarbeiterschaft müssen im neuen Jahre unbedingt gebessert werden. Darum muß jeder mithelfen, der eine Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse unserer Landes wünscht.



Kreis Calbe

Das Marienstift für blinde Pflöglinge in Warby.

Vom Landeshauptmann wird geschrieben: Im Provinziallandtag war von mehreren Abgeordneten angeregt worden, an Stelle der verfallenen und stark überfüllten Blindenanstalt in Warby eine neue Blindenanstalt zu bauen.

Warby

Die Erwerbstätigkeit ist auch in der letzten Woche gestiegen. Für die Arbeitervertreter auf dem Rathaus muß es ein eigenartiges Gefühl sein, immer die Klagen „der andern“ entgegennehmen zu müssen und für die größte Not, die Not der eigenen Berufscollegen in wirklich ausreichender Weise keinen Ausweg und keine Hilfe zu finden.

Die Entlohnung des Parteivereins im letzten Jahre war gut. Im Dezember konnte das 500. Mitgliedbuch ausgestellt werden. Das ist bei einer Einwohnerzahl von 3600 eine sehr gute Mitgliederzahl.

Förderstedt

Der dankbare Wandersmann. Zur Reisezeit im vorigen Jahre kam ein müder Handwerksbursche durch unsern Ort. Da er verließen ihn die Kräfte, er fand kein Obdach am Straßenrande nieder.

Die Generalversammlungen der Vereine, die in den ersten Wochen des Jahres abgehalten werden, sind durch Vereinbarung festgelegt.

Matthias Seebus, der Wandersmann

Roman von Orlow: Galling.

(Bl. Fortsetzung.) (Schlußwort verboten.)

Wieder war Lili eines Tages mit dem Schloß, mit denen er sich an ihr anband, aus dem Hause gelaufen. Desmal aber nicht zu ihrem Vater, sondern zu Herrn Seebus, bei dem sie sich verbergen hielt.

Die Generalversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten ist am Sonntag den 23. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der „Linde“, die der Partei am Sonntag den 23. Januar, abends 8 Uhr, ebendort, und die des Reichsbanners am Sonntag den 29. Januar, abends 8 Uhr, ebenfalls in der „Linde“.

Der Arbeiter-Musikverein bezieht am Sonntag den 16. Januar, abends 8 Uhr, in der „Linde“, sein diesjähriges Wintervergnügen (Musikfest).

Schönebeck

Die Arbeiter-Samaritaner-Kolonie veranstaltete am Neujahrstag im schon dekorierten Saale bei Mühe (Purgschentke) eine Weihnachtsfeier für 80 Kinder der Mitglieder.

Die Sportabteilung Freie Turnerschaft hatte mit ihrer Veranstaltung am Neujahrstag im „Stadtspark“ einen starken Zuspruch.

Notaufnahmestützpunkt. Die Auszahlung der einmaligen Unterstützung an Kleinrentner findet am Dienstag den 4. Januar von 1 bis 2 Uhr im Stadthaus statt.

Von der Schupo. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, bleibt der jetzt noch vorhandene Rest unserer Schutzpolizei unter Führung des bisherigen Hauptmanns bis zum 1. April am Orte, um dann in die Verhaftung der Schutzpolizei unserer drei Orte, Schönebeck, Bad Salzelmen und Probie, mit übernommen zu werden.

Steuertafel. Die Grundsteuer ist bis zum 15. der Feuerverbrennung bis 31. Januar von 8 bis 12 Uhr vormittags im Stadthaus, Preker Weg 18, Steuerliste, Nummer 14, zu zahlen.

Stajfurt

Silvesterfeier. — Silvesterfeier. Wenn Herr Geiß Humor genug besitzt, um durch seinen Silvesterabend des Einspruchs gegen die Stadtverordnetenwahl erheben zu wirken, so ist seinem Freunde Konstantin die schöne Gabe des Humors durch die trübten Erfahrungen der letzten Jahre angewendet völlig verlorengegangen.

Reisanten. Der Bau- und Sparverein Schnebeck und Linggard, unter Mitwirkung uners. Genossen Landtagsabgeordneter hat in der letzten Zeit ein sehr schönes Wohnhaus geschaffen.

Ein Autokennzeichen verleiht jetzt zwischen Förderstedt und Calbe. Leider haben keine Kraftfahrer so unglücklich, daß die

Stajfurter, die nach Calbe wollen, ihn nicht benutzen können. Vielleicht lassen sich die Fahrzeiten anders legen, damit sie Anschlag bieten an die in Förderstedt von Stajfurt eintreffenden Eisenbahnzüge.

Kreis Quednburg

Zum Weihnachts-Elternabend war auch in diesem Jahre der Saal im „Schwarzen Adler“ bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit großer Freude dankte der Schulleiter den zahlreich erschienenen für das der Schule entgegengebrachte Interesse.

Der Verein „Blau der Mitte“ hielt im „Schwarzen Adler“ eine Versammlung ab, zu der auch Nichtmitglieder eingeladen waren. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Regierungsrats Pantzsch, in dem er darlegte, wie die deutschen Länder sich zu einem Einheitsstaat gestalten könnten.

Stadtkreis Silbersee

Der Magistrat faßte in seiner letzten Sitzung unter anderem folgende Beschlüsse: Eine Nachprüfung hat ergeben, daß für Pflichtarbeiten zu hohe Preise gezahlt werden.

Eine Erhöhung der Wohlfahrtsunterstützung ist mit dem 1. Januar eingetreten. Es beträgt der Unterhaltungs- oder Material in der allgemeinen oder Armenfürsorge wöchentlich 6,50 Mark oder monatlich 28 Mark.

durch Zufall oder mit Absicht — wer wollte das entscheiden? Aber einen Bart wie der jähne Leo hatte Lili. Merkwürdig, von dem übrigens gar keine Papiere aufgefunden wurden, nicht ge tragen, und sein Haar war schwarz gewesen.

Das war vor, denn als sich Lili nur ein bißchen von der hohen Zeit erholt hatte, da fing sie davon an, es sei doch in der Mühle und in ganz Twestenhorst eigentlich recht lang weilig, und in Lübeck, bei der guten Tante, würde sie sich wieder zu Kräften kommen und auch die Zerstreungen haben.

Das vernahm Klein-Lilli roffe Ohren mit Freude, ihre großen Augen bekamen neuen Glanz, und ihre weißen Hände ließen sich gern bald an diese, bald an jene Lippen drücken.

Eine merkwürdige Waise, die nicht einmal Kraft und Mut besaß, Herr Seebus um Wohnung anzuflehen, so wie sie sich über den Markt hin.



ohne Kinder 10 Mark, mit 1 Kind 12 Mark, für jedes weitere Kind 2 Mark mehr bis zum Höchstbetrag von insgesamt 18,30 Mark. Im übrigen bleiben die Richtlinien des Wohlfahrtsamts vom 1. Januar 1926 in Kraft. Danach werden Renten, Krankengeld, sonstiges Einkommen usw. in voller Höhe angerechnet. Die Wohlfahrtspfleger sind in einem Mundschreiben gebeten worden, die Verhältnisse des Antragstellers und ihrer im Haushalt lebenden Personen stets genau nachzuprüfen. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Personen sich durch falsche Angaben höhere als ihnen zustehende Unterstützungen erwirkt haben. Die Erhöhung ist eingetreten, weil sie von verschiedenen Seiten (Zentralverband der Arbeitslosen usw.) gefordert wurde. In der Wohlfahrtsdeputation war eine weitergehende Erhöhung beschloffen worden. Der Magistrat glaubte aber im Hinblick auf die ungünstige Finanzlage der Stadt und der Tatsache, daß der Wohlfahrtsrat ohnehin wesentlich überschritten wird, eine reichlichere Erhöhung nicht verantworten zu können.

**Neue Konrektoren.** Am 4. März beschloffen die Stadtverordneten die Einrichtung je einer weiteren zweiten Konrektorstelle an den drei größten Volksschulsystemen. Nunmehr hat die Regierung Lehrer Wichmann zum Konrektor an der Johannis- schule, Lehrer N. H. I. G. von der Luisenschule zum Konrektor an der Stephanischule und Fräulein P. A. n. zur Konrektorin an der Luisenschule ernannt. Durch die Ernennung des Herrn N. H. I. G. von der Luisenschule zum Konrektor an der Stephanischule ist die Veretzung eines Lehrers von der Stephanischule an die Luisenschule erforderlich. Die Entscheidung hat sich deshalb so lange hingezogen, weil über die Grundfrage bei der Veretzung (ob nach Lebens- oder Dienstalter der in Anspruch genommenen Lehrkräfte an den Volksschulen) zwischen der Lehrerschaft und den städtischen Körperschaften Meinungsverschiedenheiten bestanden.

**Aus dem Harz**

**Halberstadt**  
Fräulein Staatsanwält. Beim Amtsgericht ist seit Kurzem eine junge Dame als Assessor tätig. Sie heißt Fräulein Schmidt und antwortet in den Sitzungen des Einzelrichters, wo kleinere Vergehen zur Aburteilung kommen, als Vertreterin der Anklagebehörde. Wenn aber jetzt etwa junge Männer glauben, beim Halberstädter Amtsgericht sei es nun sehr nett auf der Anklagebank, weil eine junge hübsche Dame dem Angeklagten seine Sünden vorhält und dann vielleicht doch „Nünse gerade sein läßt“, der wird sich irren. Der weibliche Staatsanwalt soll ebenso unerbittlich streng wie seine männlichen Kollegen sein.

**Aus Anhalt**

**Mienburg**  
Eine soziale Tat. Ein geborner Mienburger, der amerikanische Großkaufmann Meiser, der seiner Heimatstadt bereits eine wertvolle Stiftung für Jugendpflege, Volksbibliothek und Volkshochschule gemacht hat, gab jetzt, aus Anlaß seiner Ernennung zum Gesandten von Guatemala in Bern, wieder 20.000 Mark zum Ausbau seiner Stiftung. Die Hintergebäude der Stiftung sollen zum Depot für die freiwillige Feuerwehr und zum Saal für die Sanitätskolonne bzw. zu einer Rettungstation eingerichtet werden. Auch ein Kinderheim (Spellschule) soll geschaffen und das Jugendheim soll wieder seiner Bestimmung zugeführt werden. Für die Instandhaltung der Gebäude sind außerdem 1000 Mark jährlich vom Stifter bereitgestellt. Durch die Einrichtung des Jugendheims und der Kindertruppe wird auch die Arbeiterchaft mit in den Genuß der hochherzigen Stiftung kommen.

**Aus der Altmark**

**Wichtige Partei-Sitzung in Debitzfelde.**  
Der Unterbezirksvorstand und der kommunalpolitische Ausschuß des Unterbezirks Salzwedel-Gardelegen tritt am Sonntag den 9. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, zu einer wichtigen Sitzung im Lokal zur Stadt Magdeburg in Debitzfelde zusammen. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Alle Mitglieder müssen pünktlich anwesend sein.

**Calbe a. d. Milde**  
Wasserwerk „Altmarktische Schweiz“. Der Zweckverband des Gruppenwasserwerks im Kreise Gardelegen für die Stadt Calbe und eine Reihe von Ortschaften hat in voriger Woche die Einweihung seines neuerbauten Wasserwerks vorgenommen. Die Quelle in Wiepeke wurde besichtigt, dann am Hochbehälter das Werk dem Vorständen des Zweckverbandes, Bürgermeister G. u. z. e. l. in Calbe, übergeben und Spritzen- und Hydrantenproben in Groß- und Kleingeräten in Wiepeke und Calbe vorgenommen. Aus der produktiven Erwerbslofenfürsorge wurden als Zuschuß zum Bau 15.000 Mark und als Darlehen 37.105 Mark gegeben.

**Stadtkreis Stendal**

**Erstreckende Steigerung der Erwerbslosenziffer.** Der Arbeitsmarkt hat sich gegenüber der Vorwoche wesentlich verschlechtert. Die Erwerbslosenziffer, besonders die der männlichen im Stadtkreis Stendal, ist erschreckend in die Höhe gegangen. Das hat seine Ursache darin, daß die Außenarbeiten fast vollständig aufgehört haben. Im Bezirk Stendal Stadt wurden gezählt 1043 (in der Vorwoche 875) männliche und 351 (321) weibliche Erwerbslose; im Landkreis 296 (242) männliche und 25 (20) weibliche Erwerbslose. Die Ziffer wird noch weiter steigen. Auch die Zuderfabrik in Stendal hat mit dem Donnerstag ihre Kampagne beendet. Dadurch werden wieder annähernd 200 Personen arbeitslos.

**Den Falschen ermittelt.** Der Wachtmeister Sch. aus Osterburg glaubte, den Täter gefast zu haben, der den Einbruchdiebstahl bei der Firma Kruse, Hallstraße, begangen und bei der Frau Schmidt in Osterburg eine Fensterscheibe am ersten Weihnachtstage eingeschlagen hat. Es bezeugte ihm ein fremder Burjake, der an der Hand starke Schnittwunden hatte. Man nahm er fest. Es stellte sich aber heraus, daß der Verhaftete für den Einbruch bei Kruse nicht in Frage kommt.

**Das Stadttheater spielt heute (Montag) „Der Herr Senator“.** Lustspiel von Schönthan und Kadelburg. Für diese Vorstellung werden mit Rücksicht auf den Ausfall der Vorstellungen während der Feiertage Theatergemeindeabschnitte vom Dezember zum Karteneintausch angenommen unter der Voraussetzung, daß gleich der fällige Januarbeitrag entrichtet wird. Dienstag und Mittwoch werden Wiederholungen der hier mit Erfolg aufgeführten neuen Kollo-Operette „Lily-Polly“ gegeben. In Vorbereitung sind: „Thomas Sature“, „Moral“ und „Shakespeare's „Hamlet“.

**Sozialistische Arbeiterjugend heute (Montag) Heimabend.** Die Zuderfabrik verarbeitet in ihrer Kampagne etwa 1.700.000 Zentner Zudererben. Am Donnerstag wurde der Betrieb geschlossen. Die nicht zu Aufbaumungs- oder Renovierungsarbeiten benötigten Arbeitskräfte wurden am Donnerstag entlassen.

**Auf dem Wochenmarkt am Freitag** kosteten je Pfund: Schweinefleisch 1,20 bis 1,30 Mark, Rindfleisch 1,20 bis 1,40 Mark, Kalbfleisch 1,20 bis 1,30 Mark, Gekochtes 1,40 Mark, Speck (geräuchert) 1,40 Mark, Schinken (geräuchert) 1,80 Mark, Mettwurst 1,60 Mark, Schlachtwurst 1,90 Mark, Kochwurst 1,30 Mark, Sülze 1,40 Mark, Schmalz 1,40 Mark, Talg 0,60 Mark, Gänse 1,20 Mark, Enten 1,20 Mark, Hühner 0,80 bis 1 Mark, Hasen 1,10 Mark, Butter 1,90 Mark, Landeier (Stück) 16 Pf., Weizenbrot 10 Pf., Roggenbrot 15 Pf., Marmelade (Stück) 40 Pf., Rosenkohl 50 Pf., Grünkohl 10 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Kohlrüben 10 Pf., Rapsöl 15 bis 20 Pf., Kochbirnen 10 Pf., Zwiebeln 15 Pf., Kartoffeln (Zentner) 2,50 bis 3,50 Mark.

**Wem gehören die Sachen?** Auf dem Hundebureau wurden in letzter Woche als gefunden abgegeben: 1 Kasten mit Inhalt, 1 Gelbbetrag, 1 Gelbbörje mit Inhalt, 2 Hunde und 1 Kugel.

**Ein Pastor bestohlen.** Wie der Polizeibericht meldet, wurde am Donnerstag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr dem Pastor W. aus Kleinan bei Arendsee aus dem Hausflur Kaffeebrot 3 eine braune Aktentasche mit Lebensmitteln entwendet. Der Täter ist vermutlich ein Bettler.

**Vom Schöffengericht.** Wegen Diebstahls und Hehlerei müssen die Eheleute K., er in Ruhlund, sie in Polen geboren, auf der Anklagebank Platz nehmen. Dem Ehemann wird zur Last gelegt, in Gernerslage und Kethausen Diebstahle verübt und sich bei seiner Einlieferung in das Gerichtsgefängnis einen falschen Namen beigelegt zu haben. Die Ehefrau soll sich der Hehlerei schuldig gemacht haben, weil sie in Neugerslage, wo sie im August 1922 wohnte, die dort in der Umgebung bei erbeuteten Sachen versteckt und an sich gebracht hatte. Es wurden bei einer Hausdurchsuchung Fahrräder, silberne Kaffeelöffel, Muttermesser, Gabeln, Tischmesser sowie auch Kleidungs- und Wäschestücke, eine Wauferpistole und eine Doppelpistole vorgefunden. Beide Angeklagte bestritten, eine strafbare Handlung begangen zu haben und geben an, daß die Sachen von zwei unbekannten Polen herflammen. Das Gericht verurteilte den Ehemann wegen Hehlerei in einem Falle zu 6 Monaten Gefängnis. — Eine Ziege entwendet haben der Arbeiter Heinrich K., der Bergmann Willi K. und der Arbeiter Erich K. Sämtliche Angeklagte sind mit dem Strafgefängnis schon öfter in Konflikt geraten, so der Bergmann Willi K. schon zehnmal. In der Nacht zum 26. Oktober entwendete das Alceblatt gemeinlich in Jarchau eine Ziege aus einem verschlossenen Stall. Mit einem Messer erbrach W. das Vorhängeschloß und gelangte so in den Stall. Die Ziege wurden nicht gestört. Vor Gericht gestanden sie die Tat ein. Das Gericht verurteilte K. wegen schweren Diebstahls, wegen Unterschlagung und wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft, W. K. wegen schweren Diebstahls im Rückfalle zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten und E. K. wegen schweren Diebstahls und Betrugs zu 4 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

**Reichsbannerfest.** Am Sonntag den 9. Januar findet in Wolmirstedt in „Stadt-Fraa“ vormittags 10 Uhr eine Reichsbannerfeier mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Kreisleiters, 2. Musik nächster Anstalten, 3. Bericht Kreisleiter 2 (11. u. 12. Teil), 4. Festliche Begrüßungen im Jahre 1927. Sämtliche Ortsvereine des Kreises sind verpflichtet, den Vorwissen oder ein andres Vorstandsmitglied zur Konferenz zu entsenden. Die Stellen der Delegation tragen die Ortsvereine. Die Bezirksführer müssen ebenfalls erscheinen! T. u. d. h. a. r. d. i. Kreisleiter.

**Wolmirstedt.** Generalversammlung Freitag in „Stadt-Fraa“. Vorstandswahl. Stellungnahme zur Kreisleiterwahl.

**Briefkasten**

**Berichtshalter Burg.** Bekanntmachung zu spät eingetroffen. Berichtshaltung zwecklos. — **Parteileiter Müller, Stendal.** Brief und Infert sind erst am 2. Januar hier eingetroffen. — **Berichtshalter Stendal.** Durch verspätete Briefanfrage ist die Aufkündigung der freien Turnerschaft nicht mehr rechtzeitig durchzuführen. — **Berichtshalter Salzwedel.** Brief hat Strafvorgang geteilt und ist daher zu spät eingetroffen. Berichte kommen daher erst in der nächsten Nummer.



**Schwarzkopf Kamillen-Haarwäsche**  
reinigt durch Seife-kräftigt durch Kamille  
Preis 2.- M. pro Flasche

**Hier kaufen Sie! Hier sparen Sie!**

**Fachmännische Anfertigung aller Augengläser**  
Photo-Apparate :: Photo-Bedarfsartikel  
Rundfunkgeräte und Zubehör  
empfehlen  
**Ernst Schönberg, Optikermeister**  
Fernruf Nr. 471 Burg b. M. Schartauener Str. 34



**Uhren = Schmuck Trauringe**  
:: Tafel-Bestecke ::  
kaufen Sie gut und preiswert bei  
**Thümmler**  
Burg, Schartauener Straße 25.

**Albert Mewes, Burg**  
Kolonialwaren, Seefische  
Fisch-, Gemüse- u. Obstkonserven  
Kaffee, Kakao, Bonbons

**Mieten Sie bei uns!**  
Elektrische Heiz- und Kochgeräte  
Staubsauger u. Beleuchtungskörper  
Nach 6 bis 12 Monaten ist der Gegenstand Ihr Eigentum!  
**Stadtgeschäft des Elektrizitätswerkes Burg b. M.**  
Markt 28. Telefon 780.

**BURG BURG**  
**Otto Pussel**  
Schartauener Straße 53/54  
Stets großes Lager in  
Manufaktur- und Modewaren  
Linnen- und Baumwollwaren  
Wäsche und Aussteuerartikel  
Tritolagen und Strümpfe  
Damen- und Kinder-Konfektion  
Decorationsstoffe, Gardinen  
Linosam, Teppiche, Säuerstoff-  
Wachstuche usw.  
Spezialität:  
Inlette, Bettfedern und Tannen-  
Bettfedern-Dampfreinigung  
mit elektrischem Betrieb.  
Reelle Bedienung Billigste Preise!  
**BURG BURG**

**Nur mit Gas: rasch - sauber - billig!**  
Kochen, Backen, Plätten, Heizen, Baden.  
Rat und Auskunft kostenlos beim Gaswerk.  
Blumenthaler Straße. Telefon 524.  
Sämtliche Gebrauchsgegenstände erhältlich im Stadt-  
geschäft des Gaswerks, Markt 28. — Telefon 780.  
Kocher, Lampen, Herde, Plätten usw. auf Miete werden  
nach 6 bis 12 Monaten Eigentum des Mieters.  
**Städtisches Gaswerk Burg b. M.**

**Carl Weber Nachf.**  
**BURG Markt 11**  
Manufaktur- und Modewaren  
Damen- u. Kinder-Konfektion  
Wäsche  
zu billigsten Preisen!

**Julius Cohn**  
STENDAL, Hallstraße 4  
Gegründet 1875 Fernsprecher 660  
**Kaufhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung, Schuhwaren**

**BURG BURG**  
**Emil Kruse**  
STENDAL  
Hallstraße 51 und 53, I. Etage  
Bekannt billigste  
EINKAUFQUELLE  
für  
Damen-, Kinder- und  
:: Herren-Garderobe ::  
Mäntel - Kleider - Blusen  
Stoffe aller Art  
Stets Gelegenheitsposten in allen  
Abteilungen  
**Arbeiter-Garderobe**  
== Streng reelle Preise! ==

**Wir reinigen täglich Bettfedern**  
Größte Anlage am Plage  
**Fertige Betten, Bettfedern**  
**Bettbezüge**  
**Adolf Mendel Nachf.**  
Inh.: Brämann & Wolgast  
Burg Schartauener Str. 61 Burg

**Adolf Klinkenspor**  
Burg b. M., Schartauener Straße 17  
**Oefen und Herde**  
alter Art  
Fußbodenplatten, Wandbekleidungen  
Rohre, Knie, Schamottesteine  
**Zentralheizungen**

**Manufakturwaren**  
Damen- u. Herren-Konfektion  
**Arbeiter-Berufskleidung**  
**Ludwig Friede**  
Stendal  
Breite Str. 72 Breite Str. 72

**H. Kulp**  
Größtes Spezialgeschäft  
für  
**SCHUHWAREN**  
Stendals und der Altmark  
Stendal, Schadowachten 31  
gegenüber der Karlstraße.

**Hermann Tillmann**  
vorm. OTTO PAUKE  
STENDAL, Breite Str. 7  
Spezialgeschäft für  
**Pelzwaren :: Hüte :: Mützen**  
Eigene Anfertigung u. Reparaturwerkstatt

**Ruberts Bekleidungs- und Schuhhaus**  
Brüderstr. 9 Stendal Brüderstr. 9  
Die richtige Bezugsquelle  
für Arbeiter.  
**Erstauentlich billige Preise!!**

**Gustav Ramelow, Stendal**  
Größtes Kaufhaus der Altmark  
für  
Manufaktur- und Modewaren, Damen-, Herren-  
und Kinder-Bekleidung

**Hygienische Molkerei Stendal**  
Inh. Hans Schröder  
Gesunde, keimfreie Vollmilch  
Alle Molkereiprodukte :: ::

**Hygienische Molkerei Stendal**  
Inh. Hans Schröder  
Gesunde, keimfreie Vollmilch  
Alle Molkereiprodukte :: ::



# Billige Inventurwoche

## Konsum-Verein



Jakobstraße  
Nr. 42

### Damen-Konfektion

Damen-Velour-Mantel	22.00
Damen-Tuchmantel	21.50
Damen-Flauschmantel	17.50
Frauen-Plüschmantel	35.00
Astrachanjacken 3/4 lang	39.50

### Herren-Konfektion

Herren-Ülster grau	30.00
Herren-Ülster Haglan	45.00
Herren-Paletots schwarz	44.00
Herren-Anzug hellfarbig	32.00
Herren-Anzug mittelfarbig	38.00

### Schuhwaren

1 Posten Damen-Stiefel alle Größen	7.00
1 Posten Damen-Halbschuhe u. r. Größe 38, in Led., Rubul., grau Chebreau	10.00 an von
1 Posten Winterschuhwaren	Diverses 10% unter Preis
1 Posten diverse Strickwaren	spottbillig.

Auf sämtliche nicht herabgesetzten Artikel 10 Prozent Rabatt, welche an der Kasse ausgezahlt werden.  
Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten. - Die Inventurwoche in den anderen Manufaktur-Lagern beginnt am Freitag den 7. Januar d. J.

Unter werter Kundschafft  
**die herzlichsten Glückwünsche**  
zum Jahreswechsel  
Anwit u. Walter Grundmann  
Burg, Eisenbahnstraße.

**Schützenhaus.**  
Aufzu werter Götter, Freunden  
und Bekannten ein  
**frohes neues Jahr!**  
Familie Kindel.

Bestand Brauner Hirsch  
Allen werter Götter, Freunden  
und Bekannten  
**die herzlichsten Glückwünsche**  
zum neuen Jahre!  
Erich Schwanitz u. Frau, Burg.

Reiner werter Kundschafft  
**die besten Wünsche**  
zum Jahreswechsel  
H. Thummel, Uhrenhaus  
Burg, Schlarauer Straße 25.

Unser werter Kundschafft zum Jahres-  
wechsel ein gesundes, fröhliches  
**Glückauf!**  
B. Konkolewski, Ad. Walter  
Kohlenhandlung.

Unter werter Kundschafft, Freunden  
und Bekannten zum neuen Jahre  
**die herzlichsten Glückwünsche!**  
Kästel Hof und Frau, Burg.

Unter werter Kundschafft, Freunden  
und Bekannten  
**die herzlichsten Glückwünsche**  
zum Jahreswechsel!  
Gustav Hof u. Frau, Burg.

Unter werter Kundschafft, Freunden  
und Bekannten zum neuen Jahre  
**die besten Wünsche!**  
Wilschke Gänge und Frau  
Erich Hofert und Frau  
Eisenbahnstraße.

Unter werter Kundschafft sowie  
allen Freunden und Bekannten  
**ein fröhliches neues Jahr!**  
Richard Eichler und Frau.

**Viel Glück zum neuen Jahr**  
wünschen  
Hermann Klinko und Frau,  
Burg, Franzosenstraße 45.

Reiner werter Kundschafft sowie allen  
Freunden und Bekannten  
**die herzlichsten Glückwünsche**  
zum neuen Jahre.  
Otto Frohn, Fleischermeister

**Burg**  
Beste Wünsche zum neuen Jahre  
ausrichter seiner werter Kundschafft  
Gustav Walter Nachf.,  
Burg, a. Papierhandlg., Schlarauer Str. 43.

Allen unsern werter  
Freunden u. Kunden  
**ein frohes neues Jahr!**  
Julius Krant und Frau,  
Kohlenhandlung,  
Burg, Eisenstraße 9.

Unter werter Kundschafft, Freunden und  
Bekanntes ein  
**fröhliches Neujahr.**  
H. Härdorj und Frau,  
Fleischer, Blumenthaler Straße 22.

**Burg**  
Allen werter Kunden, Freunden u. Bekannten  
**Die besten Glückwünsche**  
zum neuen Jahre!  
Burg u. Blüthmann Franenloß  
Magdeburger Chaussee 5.

Unter werter Kund-  
schafft, Freunden und  
Bekanntes  
**ein fröhliches  
neues Jahr!**  
Kästel Schwanitz  
und Frau

**Die herzlichsten  
Glückwünsche**  
zum neuen Jahre!  
K. Simon  
Kohlenhandlg.,  
Blumenthaler Str.

Unter werter Kund-  
schafft ein  
**gesundes u. glück-  
liches neues Jahr!**  
Otto Ketzler  
und Frau,  
Koh., Grubel- und  
Kohlenhandlung, Burg.

**Burg.**  
Reiner werter Kund-  
schafft, Freunden und  
Bekanntes die  
**herzlichsten  
Glückwünsche**  
zum neuen Jahre!  
E. Heinrich  
Milchgeschäft.

**Burg.**  
Wünsche werter werter  
Kunden und Bekannten  
**ein fröhliches und  
gesundes neues Jahr**  
Gust. Tenlecke  
Fleischer.

**Burg.**  
Wünsche werter werter  
Kunden und Bekannten  
**ein fröhliches und  
gesundes neues Jahr**  
Gust. Tenlecke  
Fleischer.

**Burg.**  
Wünsche werter werter  
Kunden und Bekannten  
**ein fröhliches und  
gesundes neues Jahr**  
Gust. Tenlecke  
Fleischer.

**Burg.**  
Wünsche werter werter  
Kunden und Bekannten  
**ein fröhliches und  
gesundes neues Jahr**  
Gust. Tenlecke  
Fleischer.

**Die besten  
Glückwünsche**  
zum neuen Jahre!  
E. Meyer u. Frau  
Schiffstraße 11.

**Burg.**  
Unter werter Kund-  
schafft, Freunden und  
Bekanntes  
**die besten  
Glückwünsche**  
zum neuen Jahre!  
Walt. Heine u. Frau,  
Schuhhofstraße.

**Burg.**  
Unter werter Kund-  
schafft ein  
**fröhliches gesundes  
neues Jahr**  
Cari John, Friseur,  
Alt-Jermersleben 85.

**Burg.**  
Unter werter Kund-  
schafft ein  
**fröhliches gesundes  
neues Jahr**  
Cari John, Friseur,  
Alt-Jermersleben 85.

**Burg.**  
Unter werter Kund-  
schafft ein  
**fröhliches gesundes  
neues Jahr**  
Cari John, Friseur,  
Alt-Jermersleben 85.

**Burg.**  
Unter werter Kund-  
schafft ein  
**fröhliches gesundes  
neues Jahr**  
Cari John, Friseur,  
Alt-Jermersleben 85.

**Burg.**  
Unter werter Kund-  
schafft ein  
**fröhliches gesundes  
neues Jahr**  
Cari John, Friseur,  
Alt-Jermersleben 85.

**Burg.**  
Unter werter Kund-  
schafft ein  
**fröhliches gesundes  
neues Jahr**  
Cari John, Friseur,  
Alt-Jermersleben 85.

**Burg.**  
Unter werter Kund-  
schafft ein  
**fröhliches gesundes  
neues Jahr**  
Cari John, Friseur,  
Alt-Jermersleben 85.

**Prosit Neujahr**  
meiner werter  
Kundschafft  
O. Brüggemann  
Fahrad- und Näh-  
maschinen-  
Reparaturwerkstatt.

**Burgschenke Schönebeck.**  
Unter werter Götter, Freunden und Be-  
kanntes ein  
**fröhliches und gesundes neues Jahr!**  
Gastwirt W. Klühe und Frau.

**Burg.**  
Unter werter Kundschafft ein  
**fröhliches gesundes  
neues Jahr**  
Cari John, Friseur,  
Alt-Jermersleben 85.

**Burg.**  
Unter werter Kundschafft ein  
**fröhliches gesundes  
neues Jahr**  
Cari John, Friseur,  
Alt-Jermersleben 85.

**Burg.**  
Unter werter Kundschafft ein  
**fröhliches gesundes  
neues Jahr**  
Cari John, Friseur,  
Alt-Jermersleben 85.

**Burg.**  
Unter werter Kundschafft ein  
**fröhliches gesundes  
neues Jahr**  
Cari John, Friseur,  
Alt-Jermersleben 85.

**Burg.**  
Unter werter Kundschafft ein  
**fröhliches gesundes  
neues Jahr**  
Cari John, Friseur,  
Alt-Jermersleben 85.

**Burg.**  
Unter werter Kundschafft ein  
**fröhliches gesundes  
neues Jahr**  
Cari John, Friseur,  
Alt-Jermersleben 85.

**Herzlichen Glückwunsch**  
zu einem neuen Kampfbjahr wünschen allen Genossinnen  
und Genossen der Altmark und darüber hinaus  
**Karl Müller, Parteisekretär,  
und Frau, Stendal.**

**Glöthe.**  
Berufskleidung:  
Blau Jacken u. Hosen  
Pilotosen u. -westen  
Maaschesthosen und  
-westen  
empfehlen  
Gustav Dammann.

**Burg.**  
**Arbeiter-Radioklub**  
Heute Montag den 3. Januar  
abends 8 Uhr im Schützenhaus  
**Versammlung**  
Der Vorstand.

**Einmaliger  
Zuschneidkursus**  
Maurers bekannte Zuschneide-  
schule, welche täglich anhalt in  
Berlin, beginnt am 11. Januar in  
Magdeburg, Reichstr. 42, einen einmaligen,  
viertägigen Zuschneidkursus für die gesamte  
moderne Herren- und Damen-  
Schneider sowie Wäsche-  
Zubehörschneidung. Stoffe  
nicht erforderlich. Tages- und  
Abendkurse für Beruf- und Haus-  
bedarf. Auskunft und Anmeldung  
ebenfalls. Mittwoch, 3. Januar,  
nachmittags 4 bis 7, Donnerstag,  
6. Januar, nur von 10 bis 11 Uhr.  
Heinrich Maurer, Privat-  
Zuschneidenschule, Berlin,  
Alexanderplatz. 2/19

**Wintermäntel  
Herren-Anzüge**  
gut erhalten. 10  
von 10 bis 15 Mark.  
Gr. Markt-  
Grümmel Nr. 16, 1 Tr.

**Soeben eingetroffen:  
Der  
Bücherpreis  
Heft 1 für Januar 1927**  
Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

**Magdeburger Stadtbank**  
(Abteilung der Städtischen Sparkasse)  
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

Zentrale: Große Münzstraße Nr. 6  
Zweigstelle Buckau: Nikolaiplatz Nr. 27  
Zweigstelle Neustadt: Nikolaiplatz Nr. 6  
Zweigstelle Sudenburg: Halberstädter Straße Nr. 40

**Zeichnungen auf Neu-Emissionen**  
werden zu Originalbedingungen entgegengenommen

Reichsbank-Giro-Konto :: Postscheck-Konto Magdeburg Nr. 301  
Telephon-Anschlüsse: Ueber Rathaus Nr. 2439-2449